
Beschäftigungstrends 2010

Niedersachsen

Auswertung des IAB-Betriebspanels 2010 für das
Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

durch die

Forschungsstelle Firmenpanel der Leibniz Universität Hannover

Bearbeiter: Knut Gerlach, Vanessa Lange und Wolfgang Meyer

April 2011

Forschungsstelle Firmenpanel Niedersachsen
Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover
Kontaktadresse: Wolfgang Meyer
Königsworther Platz 1, 30167 Hannover
Telefon 0511 - 7624587
E-Mail: meyer@sopo.uni-hannover.de

Kooperationspartner:
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

0	In aller Kürze	2
1	Betriebspanel als Informationsquelle	7
2	Betriebs- und Beschäftigtenstruktur und -entwicklung	12
2.1	Entwicklung 2000 bis 2010 insgesamt	12
2.2	Struktur und Entwicklung nach Branchen	17
2.3	Struktur und Entwicklung nach Betriebsgrößenklassen	19
2.4	Struktur und Entwicklung nach Betriebsalter, -typ und Rechtsform	23
2.5	Struktur und Entwicklung nach Regionen	26
2.6	Struktur und Entwicklung nach Krisenbetroffenheit	28
3	Personalstruktur	32
3.1	Tätigkeitsgruppen	32
3.2	Mini- und Midi-Jobs	34
3.3	„1-Euro-Jobs“	35
3.4	Teilzeitbeschäftigung	36
3.5	Befristete Beschäftigung	37
3.6	Aushilfen, Praktikanten, freie Mitarbeiter und Leiharbeitskräfte	39
3.7	Normalarbeit, atypische Beschäftigung und Krisenbetroffenheit	41
4	Personalpolitik	45
4.1	Personalpolitische Probleme	45
4.2	Einstellungen, Abgänge und Personalsuche	46
4.3	Betriebliche Ausbildung	55
4.4	Fort- und Weiterbildung	65
4.5	Arbeitszeit, Arbeitszeitkonten, Überstunden und Kurzarbeit	69
4.6	Personalpolitik in und nach der Krise	77
5	Wirtschaftliche Lage	81
5.1	Geschäftsvolumen und Produktivität	81
5.2	Ertragslage	86
5.3	Investitionen	88
5.4	Innovationen	93
5.5	Tarifbindung und übertarifliche Bezahlung	96

0 In aller Kürze

Erwerbstätigkeit:

Die Finanz- und Wirtschaftskrise hatte den seit 2005 herrschenden Aufwärtstrend am Arbeitsmarkt im Vorjahr leicht gebremst. Gut ein Drittel der Betriebe berichtet von negativen Auswirkungen der Krise auf die eigene Wirtschaftstätigkeit. Im aktuellen Berichtsjahr setzt sich die positive Grundtendenz erfreulicherweise fort. Alle Teilgruppen wachsen mit Raten ähnlich denen in der Vorkrisenzeit. Zwar sind auch 2010 die Zuwächse bei den geringfügig Beschäftigten besonders hoch, aber die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten steigt ebenfalls deutlich an und überschreitet den früheren Höchststand des Jahres 2000. Wachstumsimpulse gehen von einem knappen Drittel der Betriebe aus, denen ein deutlich kleinerer Teil an schrumpfenden Betrieben gegenübersteht. Ein- und Ausgliederungen von Betriebsstellen haben nur in einem sehr kleinen Teil der Betriebe stattgefunden und die Beschäftigungsentwicklung insgesamt nur geringfügig beeinflusst. Beschäftigungsverluste sind erneut im Verarbeitenden Gewerbe aufgetreten, das am stärksten von der Krise betroffen war. Alle anderen Wirtschaftsbereiche verzeichnen positive Wachstumsraten mit den privaten Dienstleistungen als Spitzenreiter. Mittelständische Betriebe treiben ebenfalls die Entwicklung voran. Bei einer regionalen Differenzierung zeigt sich, dass die Beschäftigung in Verdichtungsregionen am stärksten wächst. Gleichwohl ist auch der Regierungsbezirk Weser-Ems positiv hervorzuheben, in dem nur ein Viertel der Betriebe von negativer Krisenbetroffenheit berichtet. Für die Entwicklung von 2010 auf 2011 sind die meisten Betriebe verhalten optimistisch, d. h., sie rechnen mit einer konstanten oder steigenden Zahl an Erwerbstätigen.

Personalstruktur:

Die Personalstruktur verändert sich langfristig zu Gunsten der Beschäftigten mit qualifizierten Tätigkeiten. Diese Entwicklung war aber nicht in allen Jahren durchgängig zu beobachten, und so werden von 2009 auf 2010 mittlere qualifizierte Tätigkeiten zu einem kleinen Teil durch einfache sowie hochqualifizierte ersetzt. Frauen sind bei einfachen Tätigkeiten über- und bei hochqualifizierten Tätigkeiten wie bei tätigen Inhabern/Vorständen weiterhin unterrepräsentiert. Die häufig beklagte Umstrukturierung von Vollzeitbeschäftigung in Dauerjobs (Normalarbeit) zu einer stärkeren Nutzung von befristeter Beschäftigung, Teilzeitbeschäftigung, geringfügiger Beschäftigung und Leiharbeit (atypische Beschäftigung) hat sich nicht durchgängig fortgesetzt, sondern verläuft in Betrieben, die negativ von der Krise betroffen worden sind, und solchen, die die Krise gar nicht gespürt haben, unterschiedlich. In der erstgenannten Gruppe hatte sich die Zahl der Beschäftigten in flexiblen Beschäftigungsformen 2009 stark verringert und ist 2010 wieder deutlich gestiegen. Die Entwicklung der Normalarbeit verläuft dazu spiegelbildlich, d. h. einer Stärkung der Normalarbeit

folgt ihre Substitution durch flexiblere Formen. In den nicht krisenbetroffenen Betrieben steigt die Zahl der Beschäftigten seit 2008 durchgängig an, wobei die Normalarbeit höhere Wachstumsraten aufweist als die atypische Beschäftigung.

Personalpolitische Probleme

Gut jeder zweite Betrieb erwartet im Sommer 2010 für die nächsten zwei Jahre keine personalpolitischen Probleme. Gegenüber 2008 ist dieser Anteil etwas kleiner geworden, d. h. es werden aktuell etwas mehr personalpolitische Probleme erwartet. Knapp ein Drittel der Betriebe befürchten Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Fachkräften, und zwar vor allem im Verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe und in der Betriebsgrößenklasse ab 500 Erwerbstätigen. Eine Belastung durch zu hohe Lohnkosten wird zwar auch von etwa jedem fünften Betrieb erwartet, aber dies war bis Mitte des vergangenen Jahrzehnts noch das am häufigsten genannte Problem.

Einstellungen, Abgänge und freie Stellen:

Entsprechend der positiven Gesamtentwicklung ist die Zahl der Einstellungen im ersten Halbjahr 2010 deutlich höher als die der Abgänge, und zwar um 44.000. Für Frauen ist die Entwicklung erneut etwas günstiger als für Männer, denn für sie lässt sich ein überproportionaler Anteil an den Einstellungen und ein unterproportionaler an den Abgängen beobachten. Im Hinblick auf die Krisenbetroffenheit zeigt sich, dass nicht betroffene Betriebe vergleichsweise viele Einstellungen und wenige Abgänge vorzuweisen haben. Relativ hoch ist die Differenz zwischen Einstellungen und Abgängen auch bei Betrieben mittlerer Größe. Der Anteil der Betriebe, die gern weitere Einstellungen vorgenommen hätten, ist wieder deutlich gestiegen, ebenso die Zahl der offenen Stellen. Vor allem Stellen für qualifizierte Tätigkeiten konnten zu einem nennenswerten Anteil nicht besetzt werden. Bei den Abgängen ist die arbeitnehmerseitige Kündigung wieder der häufigste Abgangsgrund geworden.

Betriebliche Ausbildung:

Der Bereich der betrieblichen Ausbildung ist in quantitativer Hinsicht in etwa stabil. Ein Drittel aller Betriebe beteiligt sich an der Ausbildung. Der Ausbildungsumfang insgesamt ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen, das aktuelle Ausbildungsplatzangebot sowie die Zahl der geschlossenen Ausbildungsverträge aber konstant. Die Übernahmequote erfolgreicher Ausbildungsabsolventen hat sich erhöht. Als Gründe für die Nichtübernahme werden zu etwa gleichen Teilen mangelndes Übernahmeinteresse seitens der Absolventen, mangelnde Leistungsfähigkeit der Absolventen sowie eine Ausbildung über Bedarf genannt. Nach wie vor ist das Ausbildungsengagement sehr unterschiedlich. Es unterscheiden sich ausbildungsstarke (z. B. Baugewerbe, Handwerkskammer-Betriebe) und –schwache Bereiche (z. B. Organisationen ohne Erwerbzzweck und öffentliche Verwaltung) deutlich.

Weiterbildung

Die interne und externe Fort- und Weiterbildung ist nach wie vor ein wichtiger Eckpfeiler für die Entwicklung der beruflichen Kompetenz der Beschäftigten. Angesichts des drohenden Fachkräftemangels wäre es wünschenswert, wenn die Betriebe präventiv mit einer Verstärkung der Weiterbildung reagierten. Dies lässt sich aber nicht feststellen. Von 2009 auf 2010 ist der Anteil an Betrieben mit Weiterbildungsmaßnahmen um einen Prozentpunkt zurückgegangen bei gleichbleibendem Anteil von Weiterbildungsteilnehmern. Erneut fällt die höhere Partizipation von Frauen auf. Das höchste Weiterbildungsengagement findet sich bei Dienstleistungsbetrieben und bei Betrieben der mittleren Größenklasse. Es dominieren nach wie vor institutionelle Formen der Weiterbildung, aber auch die Weiterbildung am Arbeitsplatz hat an Bedeutung gewonnen.

Arbeitszeit, Arbeitszeitkonten, Überstunden und Kurzarbeit:

Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit, die bis 2004 rückläufig war und danach bis 2008 deutlich angestiegen ist, weist seit Krisenbeginn wieder einen rückläufigen Trend auf und beträgt 2010 39,1 Stunden. Allerdings ist die Spannweite zwischen den Betrieben ziemlich groß. Eine strukturelle Anpassung der verfügbaren Arbeitszeit an den betrieblichen Bedarf erfolgt über verschiedene Instrumente der Arbeitszeitsteuerung, unter denen Samstags- und Sonntagsarbeit, versetzte Arbeitszeiten und Teilzeitarbeit die quantitativ wichtigsten darstellen. Die konjunkturelle Anpassung wird vorrangig über eine Überstundennutzung vorgenommen, die sich auf dem Vorjahresniveau stabilisiert hat. Allerdings wird sie für das vergangene Geschäftsjahr abgefragt und charakterisiert damit die Situation im Jahr 2009, d. h., die hier präsentierten Werte bilden die Situation im Krisenjahr ab. Die Verbreitung von Arbeitszeitkonten ist erneut deutlich gestiegen und bietet mittlerweile für jeden vierten Betrieb – mit nicht ganz der Hälfte der Erwerbstätigen – die Möglichkeit, flexibel auf Schwankungen im Arbeitsanfall zu reagieren. Die insgesamt trotz Krise günstige Beschäftigungsentwicklung ist unter anderem auf den Einsatz dieses Instruments zurückzuführen. Ein zweites, 2010 immer noch bedeutsames, Ausschläge dämpfendes Instrument ist die Kurzarbeit. Die Anspruchsvoraussetzungen und die Leistungen wurden kurzfristig immer wieder angepasst, um es attraktiver zu machen und die Inanspruchnahme zu erleichtern. Dabei konzentriert sich die Kurzarbeit in den Betrieben, die von der Krise überproportional betroffen sind, d. h. im Verarbeitenden Gewerbe und in den meisten exportierenden Betrieben. Bei Kopplung von Kurzarbeit und Weiterbildung steigen die staatlichen Unterstützungsleistungen an. Durch Qualifikationsverbesserung der Beschäftigten sollen die Betriebe besser auf die Herausforderungen der Märkte reagieren können. Es zeigt sich aber, dass von dieser Möglichkeit nur verhalten Gebrauch gemacht wird. Angesichts der Unsicherheit bezüglich der

weiteren wirtschaftlichen Entwicklung ist für die Betriebe die Rentabilität dieser Humankapitalinvestitionen offensichtlich nicht gesichert.

Personalpolitik in und nach der Krise:

Bei konjunkturellen Schwankungen des betrieblichen Arbeitskräftebedarfs stehen den Betrieben verschiedene Maßnahmen zur Verfügung, die zwei Typen zugeordnet werden können und auf Änderungen der Arbeitszeit oder des Umfangs an Beschäftigung abzielen. Zur ersten Gruppe gehören der Abbau von Überstunden/Plusstunden, die angeordnete Inanspruchnahme von Urlaub sowie eine Verkürzung der Arbeitszeit (Teilzeit oder Kurzarbeit). Die zweite Gruppe umfasst den Abbau befristeter Beschäftigung oder Leiharbeit, den Verzicht auf Wiederbesetzung freier Stellen, die eingeschränkte Übernahme von Ausbildungsabsolventen und letztlich auch betriebsbedingte Kündigungen. Es zeigt sich einerseits, dass diese Maßnahmen nicht nur als Reaktion auf die Krise eingesetzt werden, und andererseits negativ von der Krise betroffene Betriebe diese Möglichkeiten viel intensiver nutzen als nicht betroffene.

Geschäftsvolumen und Ertragslage:

Geschäftsvolumen und Ertragslage gehören zu den wichtigsten betrieblichen Kennziffern, die allerdings von den Betrieben nicht immer Außenstehenden mitgeteilt werden. Daher ist der Unsicherheitsbereich der Angaben hier größer als bei weniger "sensiblen" Sachverhalten. Die niedersächsischen Betriebe haben 2009 (dem letzten abgeschlossenen Geschäftsjahr vor der Befragung) im Durchschnitt einen Umsatz von gut 2 Millionen Euro erwirtschaftet, ein Wert der etwas unter dem des Jahres 2008 liegt. Der gesamte Umsatz in Niedersachsen stieg 2009 nach dem Einbruch 2008 wieder deutlich an. Die Bruttowertschöpfung pro Arbeitskraft (Arbeitsproduktivität) hat sich verringert, was angesichts der Hortung von Arbeitskräften plausibel ist. Mehr als zwei Drittel der Betriebe hätten mit den vorhandenen Ressourcen auch höhere Umsätze realisieren können, wenn die Nachfrage nach ihren Produkten stärker gewesen wäre. Die Ertragslage wird im Durchschnitt mit befriedigend bewertet, wobei sich die Einschätzungen im Vergleich zu 2008 etwas verschlechtert haben. Jeweils etwas über ein Drittel der Betriebe sieht sich mittlerem oder hohem Wettbewerbsdruck ausgesetzt, wobei bei letzteren jeder zweite Betrieb in seiner Existenz gefährdet ist.

Investitionen und Innovationen:

Die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe hängt unter anderem vom technischen Stand der Anlagen ab, den drei von fünf Firmen mit gut bis sehr gut beurteilen. Betriebe mit Investitionen im vorausgehenden Jahr schneiden dabei deutlich besser ab als nicht investierende. Der Anteil investierender Betriebe liegt im Jahr 2009 mit 60 Prozent sogar noch einen Prozentpunkt über dem hohen Wert des Vorjahres. Allerdings ist das durchschnittliche Investitionsvolumen zurückgegangen. Die Finanzkrise hat auch

2010 noch gewisse Einschnitte bei der Investitionstätigkeit hinterlassen, wenn auch der Anteil der Betriebe mit Änderungen der Investitionstätigkeit auf Grund der Krise gesunken ist. Bei der Fremdkapitalbeschaffung hatte ein ähnlich hoher Anteil der Betriebe wie im Vorjahr Probleme, und zwar am häufigsten in Form abgelehnter Kreditanträge. Etwa zwei von fünf Betrieben konnten 2009 die Entwicklung neuer Produkte vermelden, meist in Form von Weiterentwicklungen. Organisatorische Innovationen fanden ähnlich häufig statt wie Produktentwicklungen, während Prozessinnovationen nur in jedem achten Betrieb eingeführt wurden.

Tarifbindung und übertarifliche Bezahlung:

Seit geraumer Zeit besteht eine Tendenz sinkender Tarifbindung, auch wenn 2009 eine gewisse Stabilisierung festzustellen war. Während 2002 noch 50 Prozent der Betriebe an einen Branchentarifvertrag gebunden waren, ist dieser Anteil mittlerweile auf 34 Prozent gesunken. Der Grad der tariflichen Bindung steigt mit der Unternehmensgröße an und ist in den Bereichen Baugewerbe sowie Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung am höchsten, in eher jungen, dynamisch wachsenden Branchen wie dem Dienstleistungssektor am niedrigsten. Der Anteil der Betriebe mit übertariflicher Bezahlung hat sich auf niedrigem Niveau stabilisiert. Es werden aber deutlich weniger Beschäftigte übertariflich entlohnt.

1 Betriebspanel als Informationsquelle

Seit 1993 führt Infratest Sozialforschung im Auftrag des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB) Befragungen von Betrieben zur Erfassung aktueller Beschäftigungstrends durch. Diese Basisstichprobe, die vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung finanziert wird, ist so strukturiert, dass repräsentative Aussagen für die gesamtdeutsche Wirtschaft gemacht werden können. Da die ostdeutschen Bundesländer auch an länderspezifischen Analysen interessiert waren, finanzierten sie ab 1996 eine Aufstockung der Stichprobe, die dann repräsentative Aussagen für die beteiligten Länder ermöglichte. Westdeutsche Bundesländer erkannten ebenfalls bald die Bedeutung dieses Informationsinstruments, so dass die Zahl der insgesamt befragten Betriebe ständig wuchs: Von ca. 4.000 im Jahr 1993 auf ca. 16.000 seit 2003. Im Jahr 2010 ist erneut nur Hamburg nicht im Betriebspanel vertreten.

Regelmäßige Befragungen einer ausgewählten Gruppe von Betrieben – ein Betriebspanel – sind ein wertvolles, die amtliche Statistik ergänzendes Informationsinstrument für die Politikberatung. Sie haben u. a. folgende Vorteile:

- Sie liefern Informationen über das betriebliche Geschehen für alle Bereiche der Wirtschaft, insbesondere auch für die sonst schlecht erfassten Dienstleistungsbe-
reiche. Bei neuen Interessenschwerpunkten ist eine raschere Anpassung des
Fragenprogramms möglich als bei der amtlichen Statistik.
- Aufgrund der verknüpfbaren Querschnitts- und Längsschnittsinformationen kön-
nen einzelwirtschaftliche und gruppenspezifische Entwicklungen analysiert wer-
den. So lässt sich z. B. die Beschäftigungsdynamik von jungen oder kleineren
Betrieben ermitteln.
- Es bestehen Vergleichsmöglichkeiten mit anderen regionalen Einheiten des Da-
tensatzes, d. h. ein Benchmarking ist möglich.
- Kausalanalysen sind durchführbar, so dass Erfolgsfaktoren extrahiert oder Wir-
kungsabschätzungen von Maßnahmen vorgenommen werden können.

Ziel dieser Befragungen ist es, Daten über die aktuelle betriebliche Beschäftigungssi-
tuation sowie zu deren wichtigsten Bestimmungsgrößen zu erheben, um eine ver-
lässliche Basis für die wirtschaftspolitische Diagnose und Therapie zu gewinnen. Die
Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise und deren innerbetriebliche Aufarbeitung
stehen dabei weiterhin im Fokus der Analyse.

Niedersachsen beteiligt sich seit dem Jahr 2000 am Betriebspanel. Finanziert wurde
die oben genannte Aufstockung der Stichprobe zunächst durch die Forschungsstelle
Firmenpanel der Leibniz Universität Hannover, wobei diese auf finanzielle Unterstüt-

zung durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur zurückgreifen konnte. Nachdem im Jahr 2002 das Niedersächsische Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales einen Teil der Finanzierung der Datenerhebung übernommen hatte, wird die Erstellung des Länderberichtes seit dem Jahr 2003 durch das Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr ermöglicht.¹

Zur Auswahl der befragten Betriebe wurde die Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit, in der alle Betriebe mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten verzeichnet sind, verwendet. **Tabelle 1** gibt einen Überblick über die Struktur der ca. 190.000 niedersächsischen Betriebe im Juni 2009, die zu diesem Zeitpunkt insgesamt knapp 2,4 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte hatten. Aus dieser Grundgesamtheit wurde entsprechend dem Prinzip der optimalen Schichtung eine nach Branchen und Betriebsgrößen geschichtete Stichprobe gezogen. In den ausgewählten Betrieben wurden auf der Grundlage einheitlicher Fragebögen mündliche Interviews mit Inhabern, Geschäftsführern oder personalverantwortlichen leitenden Mitarbeitern durchgeführt. In einem kleineren Teil der Betriebe (15,5 Prozent) wurde der Fragebogen von den Befragten selbst ausgefüllt. Für das Jahr 2010 liegen von 1043 niedersächsischen Betrieben verwertbare Interviews vor.

Orientiert man sich an der Anzahl der Betriebe, so zeigt sich in der niedersächsischen Wirtschaft wie auch in der deutschen Wirtschaft insgesamt eine Dominanz von Kleinbetrieben. 61,9 Prozent der Betriebe haben weniger als 5 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Allerdings sind nur 9,3 Prozent des Personals hier tätig. In den beiden oberen Größenklassen mit 1,8 Prozent der Betriebe finden sich dagegen 43,3 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Die meisten Betriebe gehören zum Sektor Dienstleistungen (75,9 Prozent mit 67,0 Prozent der Beschäftigten) mit dem Handel als größtem Einzelbereich. Nach wie vor bedeutsam ist auch das Verarbeitende Gewerbe, das mit 8,0 Prozent der Betriebe 23,3 Prozent des Personals Arbeitsplätze bietet. Die Struktur ist auf Grund der Änderung der Branchengliederung im Jahr 2008 nur mit dem Vorjahr vergleichbar, und es ist daher nicht verwunderlich, dass auf Grund dieser geringen Zeitspanne die Veränderungen eher marginal sind.

¹ Die Aufstockung der Daten für Niedersachsen wird vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit kofinanziert.

Tabelle 1: Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Niedersachsen (Grundgesamtheit) nach Branchen und Betriebsgrößenklassen 2009 (Stand 30.06.) sowie Anzahl der realisierten Interviews 2010

Branche	Betriebe mit ... sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2009					Niedersachsen insgesamt		Interviews 2010
	1 - 4	5 - 19	20 - 99	100 - 499	500 u. mehr	absolut	in Prozent	
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	8.105	985	170	13	1	9.274	4,9	32
Bergbau, Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	785	529	349	102	11	1.776	0,9	23
Nahrungs- und Genussmittel	1.049	916	465	180	17	2.627	1,4	39
Verbrauchsgüter	960	598	318	104	7	1.987	1,0	36
Produktionsgüter	680	635	524	200	35	2.074	1,1	50
Investitions- und Gebrauchsgüter	3.668	2.915	1.462	369	63	8.477	4,5	103
Baugewerbe	11.426	6.719	1.344	115	2	19.606	10,3	69
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz, Großhandel	24.350	12.790	3.411	429	11	40.991	21,6	167
Verkehr und Lagerei	3.923	2.550	1.131	150	16	7.770	4,1	47
Information und Kommunikation	2.215	880	357	56	10	3.518	1,9	22
Gastgewerbe	9.620	2.736	635	36	0	13.027	6,9	56
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	4.195	934	365	141	20	5.655	3,0	36
wirtschaftl., wiss. und freiberufliche Dienstleistungen	19.749	6.314	1.857	370	36	27.326	14,4	95
Erziehung und Unterricht	2.918	2.231	703	70	14	5.936	3,1	45
Gesundheits- und Sozialwesen	10.706	6.856	2.132	350	83	20.127	10,6	115
sonstige Dienstleistungen	7.524	2.026	260	41	1	9.852	5,2	30
Organisationen ohne Erwerbszw.	3.096	929	297	46	0	4.368	2,3	15
Öffentliche Verwaltung	7649	706	917	322	41	2.750	1,4	63
Rest (nicht zugeordnet)	2.890	21	5	3	0	2.919	1,5	
Niedersachsen	117.623	52.270	16.702	3.097	368	190.060	100,0	1.043
Anteil in Prozent	61,9	27,5	8,8	1,6	0,2	100,0		100
Interviews 2010	317	216	283	173	54			1.043

Quelle der Grundgesamtheit: Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit.

⋯⋯⋯ Betriebe werden zusammengefasst ausgewiesen.

Die der Betriebsbefragung zu Grunde liegende Stichprobe ist so strukturiert, dass durch Hochrechnungen Aussagen für die gesamte niedersächsische Wirtschaft gemacht werden können. Die ermittelten Werte sind allerdings Schätzungen der entsprechenden Merkmale in der Grundgesamtheit und daher mit einer gewissen Unschärfe behaftet. Generell gilt: Je größer die Streuung des Merkmals und je kleiner die der Schätzung zu Grunde liegende Zahl von Interviews ist, desto größer ist der statistische Unschärfbereich. Kontrollrechnungen für das Jahr 2001 haben gezeigt,

dass z. B. bei der Zahl der Erwerbstätigen mit einer Unschärfe von ± 8 Prozent gerechnet werden muss. Hochrechnungen für Teilmengen, wie z. B. Betriebe des Baugewerbes, sind – bei steigender Unschärfe – ebenfalls möglich. Für statistisch vertretbare Aussagen sollten die hochzurechnenden Werte wenn möglich auf der Befragung von mehr als 100 Betrieben basieren. Wie **Tabelle 1** zeigt, ist diese Bedingung in vielen Branchen nicht erfüllt. Hier ergeben sich drei Möglichkeiten. Erstens kann man auf einen Ausweis dieser Branchen verzichten. Zweitens kann man Branchen zusammenlegen, so dass die kritische Grenze übersprungen wird. Drittens kann man die kritische Grenze in Einzelfällen etwas niedriger ansetzen. Von allen drei Möglichkeiten wird in diesem Bericht Gebrauch gemacht. Die Branchen "Land-, Forstwirtschaft und Fischerei" sowie "Bergbau, Energie-, Wasserversorgung, Abfallentsorgung" werden nicht ausgewiesen. Es liegen hier nur wenige Fälle vor und eine Zusammenfassung mit anderen Branchen würde sehr heterogene Einheiten ergeben. Zusammenfassungen werden in folgender Weise vorgenommen:

- Verarbeitendes Gewerbe: Nahrungs- und Genussmittel; Verbrauchsgüter; Produktionsgüter; Investitions- und Gebrauchsgüter;
- Dienstleistungen²: Verkehr und Lagerei; Information und Kommunikation; Gastgewerbe; Finanz- und Versicherungsdienstleistungen; wirtschaftliche, wissenschaftliche und freiberufliche Dienstleistungen; Erziehung und Unterricht; Gesundheits- und Sozialwesen; sonstige Dienstleistungen;
- Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung.

Bei der letztgenannten Gruppe und im Baugewerbe wird die kritische Grenze von 100 Fällen zwar nicht ganz erreicht, aber da sie wichtige Teile der niedersächsischen Wirtschaft ausmachen, werden sie in den Tabellen ausgewiesen. Allerdings müssen die Ergebnisse für diese beiden Wirtschaftsbereiche mit Vorsicht interpretiert werden, da die Unsicherheitsbereiche größer sind.

Ein Blick auf die **Tabelle 1** zeigt, dass die Zahl der Interviews nach Branchen und Größenklassen nicht proportional zur Grundgesamtheit ist. Stattdessen liegt ein Oversampling bei großen Betrieben und beim Verarbeitenden Gewerbe vor, weil diese Bereiche als besonders interessant angesehen werden. Dies wird allerdings bei der Auswertung durch eine entsprechende Gewichtung berücksichtigt.

Bei Vergleichen über mehrere Jahre ist zu beachten, dass in einem Panel im Prinzip von Jahr zu Jahr die gleichen Betriebe befragt werden sollen. In der Praxis ist dies jedoch nicht möglich, da jährlich etwa 15 Prozent der Betriebe ausscheiden. Dies

² Im Sinne der Drei-Sektoren-Hypothese umfasst der Sektor Dienstleistungen zusätzlich zu den hier genannten Branchen auch Handel und Reparatur sowie Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung, die hier getrennt ausgewiesen werden.

kann dadurch bedingt sein, dass Betriebe schließen, in ein anderes Bundesland ziehen oder auch die weitere Teilnahme an der Befragung verweigern. Es werden dann entsprechend viele Betriebe unter Beachtung der Branchen- und Betriebsgrößenstruktur neu in das Panel aufgenommen. Dies hat einerseits den Vorteil, dass der Strukturwandel der Betriebe berücksichtigt wird. Dies bedeutet andererseits, dass Veränderungen in den beobachteten Größen sowohl auf Verhaltensänderungen als auch auf Änderungen in der Zusammensetzung der Stichprobe zurückzuführen sein können.³ Im Prinzip lässt sich der zweitgenannte Einfluss wieder durch entsprechende Längsschnitthochrechnungsverfahren herausrechnen. Allerdings sind die Unsicherheitsbereiche dieser Rechnungen so hoch, dass hier darauf verzichtet wird.

In den folgenden Auswertungen werden – mit wenigen Ausnahmen – im Querschnitt hochgerechnete Werte präsentiert. Diese können als repräsentativ für Niedersachsen angesehen werden. Die Angaben beziehen sich auf „gültige Fälle“, d. h. auf die Betriebe, die auf eine Frage prinzipiell antworten können; z. B. bei Fragen nach Details des betrieblichen Ausbildungsverhaltens bilden alle ausbildenden Betriebe die Gruppe der gültigen Fälle. Innerhalb dieser Gruppe werden „Antwörter“ und „Nichtantwörter (weiß nicht/keine Angabe)“ unterschieden. Sofern nicht anders angegeben, stellen jeweils die Antwörter die Basis der Prozentangaben (= 100 Prozent) dar. Die Gruppe der Nichtantwörter ist mit Werten um 1 bis 2 Prozent der gültigen Fälle meist sehr klein. Die wenigen Ausnahmen mit höheren Nichtantwörteranteilen betreffen i.d.R. quantitative Angaben wie Umsatz, Investitionssumme oder Lohnsumme. Da in den Infratest-Tabellen die Prozentuierung auf gültige Fälle erfolgt, treten gelegentlich Abweichungen zwischen den Angaben im "Tabellenband" und den hier präsentierten Werten auf.

³ Damit sind Änderungen unterhalb der Schichtungsmerkmale Branche und Betriebsgrößenklasse gemeint. Scheidet z. B. ein Kleinbetrieb im Baugewerbe mit hohem Auszubildendenanteil aus und wird durch einen entsprechenden Betrieb mit niedrigem Anteil ersetzt, sinkt die Ausbildungsintensität des Aggregats „Kleinbetriebe im Baugewerbe“ auch dann, wenn beide Betriebe genauso viele Auszubildende beschäftigen wie im Vorjahr.

2 Betriebs- und Beschäftigtenstruktur und -entwicklung

2.1 Entwicklung 2000 bis 2010 insgesamt

Im Zentrum des Betriebspanels steht die Beschäftigung. Daher bilden Betriebe mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten die Grundgesamtheit. Es geht darum, alle Personen zu erfassen, die in einem dieser Betriebe einer Erwerbstätigkeit nachgehen, und zwar unabhängig

- davon, ob sie sozialversicherungspflichtig sind oder nicht,
- von der Dauer der Arbeitszeit,
- von ihrer Stellung im Beruf.

Zusätzlich zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten werden daher auch Beamte, tätige Inhaber, mithelfende Familienangehörige und geringfügig Beschäftigte erfasst. Bis 2004 wurde diese Gesamtgruppe als „Beschäftigte“ bezeichnet. Da man mit diesem Begriff möglicherweise aber nur abhängig Beschäftigte assoziiert, wird seit 2005 in Anlehnung an die Begriffsbildung des Statistischen Bundesamtes bei der Gesamtgruppe stattdessen von „Erwerbstätigen“ gesprochen. Allerdings ist auch diese Begriffsverwendung nicht ganz präzise, da die Gruppe der tätigen Inhaber im Panel nicht vollständig erfasst wird.⁴ Wenn im Folgenden von Beschäftigten gesprochen wird, so handelt es sich um Teilgruppen, wie z. B. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Beamte oder geringfügig Beschäftigte, bzw. um diese abhängig Beschäftigten insgesamt.

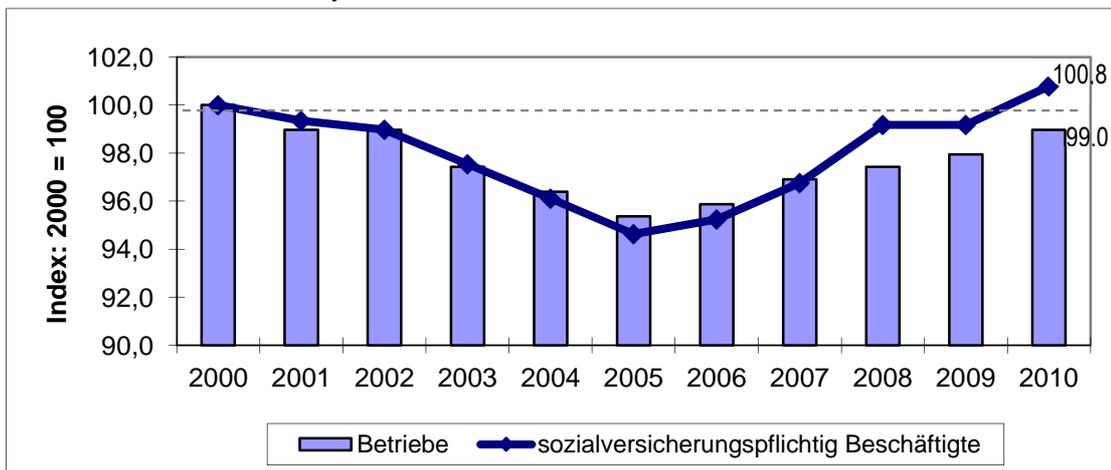
Im Betriebspanel werden, wie gesagt, Fälle von Erwerbstätigkeit registriert. Daher kann es zu Doppelzählungen kommen, wenn Personen in mehreren befragten Betrieben Arbeitsverhältnisse hatten. Bei Vergleichen mit anderen Datenquellen muss auch beachtet werden, dass sich die quantitativen Angaben im Betriebspanel meist auf den Stand des 30. Juni eines Jahres beziehen, während sonst häufig Jahresdurchschnitte angegeben werden.

Abbildung 1 zeichnet die tatsächliche Betriebs- und Beschäftigtenentwicklung in Niedersachsen in den Jahren 2000 bis 2010 anhand der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit nach. In dieser Statistik sind nur Informationen über die Teilgruppe der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten enthalten, die allerdings zum Kern des Arbeitsmarktes zählt. Die Ausgangswerte des Jahres 2000 (194.000

⁴ Die hier ausgewiesenen Werte für die Zahl der Erwerbstätigen sind im Vergleich zur Erwerbstätigenrechnung des Statistischen Bundesamtes niedriger, da Ein-Personen-Betriebe ohne sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Panel fehlen. Umgekehrt sind die Angaben höher als die der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, da letztere nur sozialversicherungspflichtig Beschäftigte enthalten.

Betriebe mit 2.436.000 Erwerbstätigen) werden gleich 100 gesetzt. In den ersten Jahren des Betrachtungszeitraums verlief die Entwicklung sowohl bei den Betrieben wie bei den Beschäftigten mit einer abwärts gerichteten Tendenz. Niedersachsen lag damit im Trend der meisten Bundesländer. Begünstigt durch die seit 2006 spürbare allgemeine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage wurde die Abwärtsbewegung gestoppt. Sowohl die Zahl der Betriebe wie der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat wieder zugenommen. Bei der Beschäftigung war 2008 das Ausgangsniveau fast wieder erreicht worden. Für 2009 wurde dann als Reaktion auf die Finanz- und Wirtschaftskrise ein erneuter Rückgang befürchtet. Erfreulicherweise konnte aber das Niveau an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung gehalten werden. Mit dem 2010 einsetzenden Aufschwung setzte sich der positive Trend fort, und das Ausgangsniveau von 2000 wurde erstmals überschritten.

Abbildung 1: Betriebe und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Niedersachsen 2000 bis 2010, Stand: jeweils 30.06.



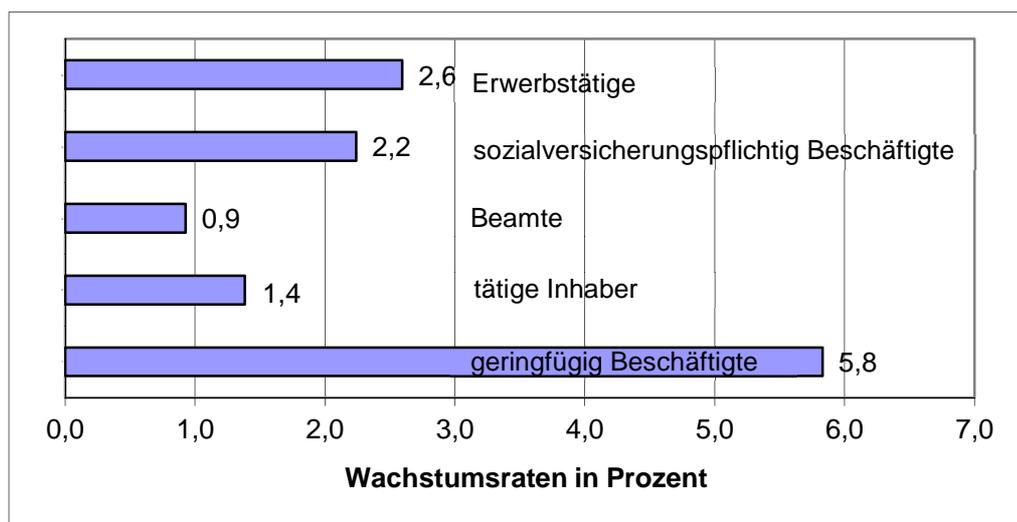
Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Der in **Abbildung 1** dargestellte negative Trend bis 2005 erfasste nicht alle Beschäftigungsgruppen gleichermaßen. Für die Gruppe der tätigen Inhaber und der geringfügig Beschäftigten kam der Umbruch schon deutlich früher und kräftiger, so dass diese Gruppen auch schon 2009 mehr Personen umfassten als im Ausgangsjahr.

Abbildung 2 zeigt die Wachstumsraten für die verschiedenen Gruppen von 2009 auf 2010 und bestätigt noch einmal das eben angesprochene Muster. Die Entwicklung weist wie in den Vorjahren aufwärts (plus 2,6 Prozent) und hat für alle Gruppen eine ganz ähnliche Dynamik wie im Jahr vor der Krise. Erfreulicherweise ist die zusätzliche Erwerbstätigenzahl (ca. 79.000) zum größten Teil auf ein Anwachsen der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zurückzuführen (ca. 54.000). Ca. 20.000 zusätzliche Personen finden sich in der Gruppe der geringfügig Beschäftigten. Da die Basis hier deutlich kleiner ist als bei den Sozialversicherten, ist allerdings die Wachs-

tumsrate mit 5,8 Prozent etwa zweieinhalb Mal größer als die der Kerngruppe der Erwerbstätigen. Insgesamt ist die Entwicklung in Niedersachsen wie bereits im Vorjahr etwas günstiger als die in der Vergleichsregion und zwar sowohl bei der Zahl der Erwerbstätigen als auch bei der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Abbildung 2: Wachstumsraten der Erwerbstätigen und verschiedener Teilgruppen in Niedersachsen 2010, Veränderung 30.06.2009 auf 30.06.2010



Die Veränderungen der Gesamtzahl der Erwerbstätigen sind das saldierte Ergebnis von Bewegungsvorgängen, die sich auf betrieblicher Ebene durch Wachstums- und Schrumpfungsprozesse ausdrücken. Wie **Tabelle 2** zeigt, hat sich in gut der Hälfte der Betriebe keine Veränderung ergeben. Die andere Hälfte teilt sich auf in einen größeren Teil mit wachsenden Betrieben und einen kleineren mit schrumpfenden. Da darüber hinaus der Wachstumsprozess mit rund 13 Prozent ausgeprägter ist als der Schrumpfungsprozess mit rund 11 Prozent, ergibt sich für das Aggregat „alle Betriebe“ eine deutlich positive Entwicklung.

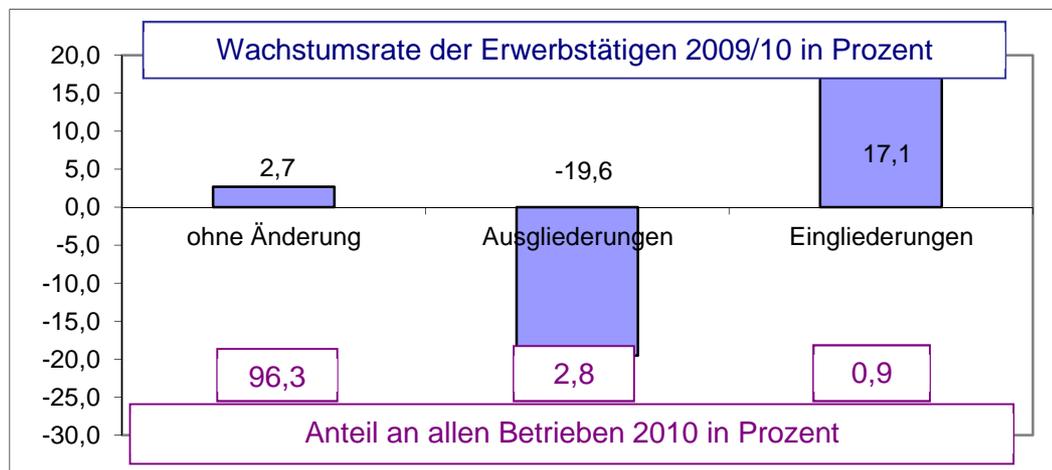
Tabelle 2: Wachsende und schrumpfende Betriebe in Niedersachsen 2009 auf 2010, Stand: jeweils 30.06.

Die Zahl der Erwerbstätigen ist von 2009 auf 2010 ...	Betriebe		Erwerbstätige	
	2009 in Tausend	2009 Anteil in Prozent	Änderung 09-10 in Tausend	Änderung 09-10 in Prozent
gestiegen	53	29	+ 179	+ 13,3
gleich geblieben	104	56	0	0,0
gefallen	30	16	- 100	- 10,8

Lesebeispiel „gestiegen“: In 53.000 Betrieben, diese entsprechen einem Anteil von 29 Prozent, ist die Zahl der Erwerbstätigen gestiegen, und zwar um 179.000, d. h. um eine Steigerungsrate von 13,3 Prozent.

Wie in den früheren Berichten soll auch hier der Frage nachgegangen werden, ob Arbeitsplätze in großem Umfang durch Schließungen von Betriebsteilen, Ausgründungen oder Ausgliederungen verloren gingen. **Abbildung 3** zeigt, dass die quantitative Bedeutung dieser Prozesse dadurch begrenzt ist, dass weniger als 3 Prozent der Firmen von solchen Veränderungen betroffen sind. Zudem stehen den Abgängen von Arbeitsplätzen Eingliederungen von Betrieben oder Unternehmensteilen in knapp 1 Prozent der Betriebe gegenüber.

Abbildung 3: Betriebe mit Betriebsänderungen und Wachstumsraten der Erwerbstätigen in Niedersachsen 2010, Stand: jeweils 30.06.



Lesebeispiel „ohne Änderung“: In 96,3 Prozent aller Betriebe haben sich keine Änderungen (Aus- bzw. Eingliederungen) ergeben. Die Zahl der Erwerbstätigen ist hier um 2,7 Prozent gestiegen.

Aufgrund von Platzmangel auf dem Fragebogen musste auf die Abfrage der von Aus- und Eingliederungen betroffenen Arbeitsplätze verzichtet werden. In **Abbildung 3** ist stattdessen die gesamte Beschäftigungsänderung von 2009 auf 2010 in den einzelnen Kategorien angegeben. Hier zeigt sich, dass ausgliedernde Betriebe

insgesamt um ca. 20 Prozent schrumpfen und eingliedernde um ca. 17 Prozent wachsen.⁵ Insgesamt gesehen lässt sich feststellen, dass Ausgliederungen allenfalls das Beschäftigungswachstum etwas bremsen. Für einzelne Betriebe oder auch einzelne Regionen können die Auswirkungen allerdings durchaus gravierend sein, da neben den hier diskutierten direkten Effekten noch indirekte wirken können. So kann bei Freisetzungen durch Ausgliederungen das Arbeitseinkommen in der Region zurückgehen und dies, z. B. im Handel, Nachfrage- und damit Beschäftigungsrückgänge verursachen.

Während die Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung bisher rückwärtsgewandt war, richtet **Tabelle 3** den Fokus auf die Zukunft (vom Zeitpunkt der Befragung aus gesehen). Für das Jahr 2011 rechnen die meisten Betriebe – wie in allen Jahren – mit einer unveränderten Beschäftigtenzahl; 16 Prozent erwarten eine steigende und 6 Prozent eine fallende Zahl. Damit setzt sich der seit 2006 vorherrschende positive Trend bei den Erwartungen unverändert fort. Klammert man die Betriebe aus, die noch keine Aussage treffen können, dann wird mit einer Steigerung der Beschäftigung um 1,9 Prozent gerechnet. Dies ist auch der Wert, mit dem die Betriebe in den beiden Vorjahren, d. h. vor Ausbruch und während der Krise, gerechnet haben. Differenziert man die Betrachtung nach der letztjährigen Entwicklung, dann sind die Erwartungen bei den wachsenden Betrieben etwas positiver als im Durchschnitt über alle Betriebe. Bei den schrumpfenden Betrieben ist erfreulich, dass der größte Teil von einem Stopp des Schrumpfungsprozesses ausgeht und nur 4 Prozent einen weiteren Beschäftigungsrückgang erwarten.

Tabelle 3: Erwartete Beschäftigtenentwicklung bis Juni 2011

Die Beschäftigung wird bis Juni 2011 voraussichtlich...	Anteil ... Betriebe in Prozent			
	alle Betriebe	Zahl der Erwerbstätigen war 2009 auf 2010 ...		
		konstant	wachsend	schrumpfend
etwa gleich bleiben	73	78	65	71
eher steigen	16	13	22	15
eher fallen	6	7	5	4
Kann man noch nicht sagen	5	2	8	10

Wie in den vergangenen Jahren wurde auch geprüft, ob die im Vorjahr geäußerten Erwartungen eingetroffen sind oder nicht. Dabei zeigt sich, dass ca. 47 Prozent der

⁵ Welchen Anteil Aus- und Eingliederungen an diesen Gesamtentwicklungen haben, kann nicht gesagt werden.

Betriebe die Entwicklungstendenz (konstant, wachsend, schrumpfend) richtig vorhergesehen haben. Dies ist ein Wert, der in etwa denen der Vorjahre entspricht. Meist war dann die Gruppe derjenigen, die zu pessimistisch war und die Entwicklung unterschätzt hat, etwas größer als die Gegengruppe, die sie überschätzt hat. Dies war auch von 2009 auf 2010 der Fall.

2.2 Struktur und Entwicklung nach Branchen

Einen Überblick über die Struktur der niedersächsischen Wirtschaft, gegliedert nach den in Kapitel 1 erläuterten aggregierten Wirtschaftsbereichen, gibt **Tabelle 4**. Die meisten Betriebe (50 Prozent) und die meisten Erwerbstätigen (46 Prozent) finden sich im Bereich Dienstleistungen, gefolgt im Hinblick auf Betriebe vom Bereich Handel und Reparatur (22 Prozent) und im Hinblick auf die Erwerbstätigen vom Verarbeitenden Gewerbe (19 Prozent). Das Baugewerbe und der Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung sind dagegen in quantitativer Hinsicht weniger bedeutsam. Während das Baugewerbe, Handel und Reparatur sowie Dienstleistungen eher kleinbetrieblich strukturiert sind, finden sich im Verarbeitenden Gewerbe und in der öffentlichen Verwaltung im Durchschnitt größere Betriebseinheiten.

Seit dem Tiefpunkt 2005 entwickelte sich die Erwerbstätigkeit durchweg positiv. Die Krise 2009 hatte diese Grundtendenz in den meisten Branchen abgebremst, aber nicht umgekehrt. Eine Ausnahme bildete u. a. das Verarbeitende Gewerbe, welches Beschäftigungsrückgänge aufwies. In der Berichtsperiode ist der Rückgang zwar verlangsamt (-0,5 Prozent gegenüber -2,2 Prozent), aber noch nicht ganz gestoppt. Die anderen Wirtschaftsbereiche weisen dagegen eine steigende Erwerbstätigkeit auf, mit den höchsten Zuwächsen (absolut wie relativ) bei den Dienstleistungen.

Das eben erläuterte Muster von Struktur und Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Branchen zeigt sich im Großen und Ganzen auch bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Etwas abweichend ist die Situation bei den geringfügig Beschäftigten. Im insgesamt schrumpfenden Verarbeitenden Gewerbe steigt ihre Zahl an, liegt aber immer noch auf relativ geringem Niveau, und in den wachsenden Bereichen Baugewerbe sowie Handel und Reparatur nimmt sie etwas ab.

Im letztjährigen Bericht wurde an dieser Stelle auch auf die Situation der exportierenden Betriebe eingegangen, weil diese in besonderem Maße krisenbetroffen waren. Davon wird hier abgesehen, weil diese Problematik in einem eigenständigen Abschnitt 2.6 behandelt wird.

Tabelle 4: Betriebe und Erwerbstätige in Niedersachsen 2009 und 2010 nach Branchen, Stand: jeweils 30.06.

Branche ^{a)}	Zahl der				Betriebe 2010 Anteil in Prozent	Erwerbstätige pro Betrieb 2010 Anzahl
	2009 in Tausend	2010 in Tausend	Anteil in Prozent	Änderung 2009/10 in Prozent		
Verarbeitendes Gewerbe					8	40
Erwerbstätige	606	603	19	-0,5		
sozialversicherungspfl. Beschäft.	559	555	23	-0,7		
geringfügig Beschäftigte	32	33	9	3,7		
Baugewerbe					10	10
Erwerbstätige	199	201	6	0,9		
sozialversicherungspfl. Beschäft.	160	161	7	0,6		
geringfügig Beschäftigte	18	17	5	-2,8		
Handel, Reparatur					22	12
Erwerbstätige	491	499	16	1,7		
sozialversicherungspfl. Beschäft.	367	376	15	2,6		
geringfügig Beschäftigte	86	85	23	-1,6		
Dienstleistungen					50	15
Erwerbstätige	1.382	1.443	46	4,4		
sozialversicherungspfl. Beschäft.	1.046	1.086	42	3,9		
geringfügig Beschäftigte	193	212	57	9,8		
Öffentliche Verwaltung, Org. o. E.					4	38
Erwerbstätige	264	270	9	1,9		
sozialversicherungspfl. Beschäft.	206	208	9	1,2		
geringfügig Beschäftigte	12	14	3	19,2		
Niedersachsen, Erwerbstätige	3.041	3.120	100	2,6	100	17

a) Die Teilwerte addieren sich auf Grund nicht ausgewiesener Branchen nicht zu den Gesamtwerten.

Sowohl bei Schrumpfungs- wie auch bei Wachstumsprozessen von Branchen muss wieder bedacht werden, dass diese nicht einheitlich verlaufen. Auch in dem deutlich wachsenden Bereich Dienstleistungen haben 14 Prozent der Betriebe sinkende Erwerbstätigenzahlen, denen allerdings mit 30 Prozent mehr als doppelt so viele wachsende Betriebe gegenüberstehen. Im Schrumpfungsbereich Verarbeitendes Gewerbe ist der Anteil wachsender Betriebe mit 33 Prozent sogar größer als der der Betriebe mit sinkenden Erwerbstätigenzahlen (23 Prozent). Allerdings sind letztere im Durchschnitt größer als erstere, so dass ihre Entwicklung die gesamte Branche dominiert.

Die Erwartungen im Hinblick auf die Erwerbstätigenentwicklung bis 2010 sind verhältnismäßig einheitlich. In allen Bereichen geht der überwiegende Teil der Betriebe (60 bis 85 Prozent) von zahlenmäßiger Konstanz aus, und in den meisten Fällen ist der Anteil der Betriebe mit positiven Erwartungen um ca. 10 Prozentpunkte höher als der mit negativen Erwartungen. Eine Ausnahme bildet hier der Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung, in dem per Saldo Schrumpfungen erwartet werden.

2.3 Struktur und Entwicklung nach Betriebsgrößenklassen

Die **Tabellen 1** und **4** (letzte Spalte) haben schon gezeigt, dass die Wirtschaft in Niedersachsen überwiegend kleinbetrieblich strukturiert ist. Ein Blick auf **Tabelle 5** bestätigt das. In 85 Prozent der Betriebe sind weniger als 20 Personen tätig, in 98 Prozent weniger als 100 Personen. Diese haben allerdings nur einen unterproportionalen Anteil an den niedersächsischen Erwerbstätigen. Umgekehrt entfällt auf die 2,2 Prozent der Betriebe mit 100 und mehr Personen ein Anteil von 40 Prozent an den Erwerbstätigen. Die Größenstruktur hat sich gegenüber den Vorjahren nur wenig geändert. Je größer die Betriebe, umso höher ist im Durchschnitt der Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (1-4: 51 Prozent, 500 u.mehr: 94 Prozent).

Tabelle 5: Betriebe und Erwerbstätige in Niedersachsen 2010 nach Betriebsgrößenklassen, Stand: jeweils 30.06.

Betriebsgrößenklasse ^{a)}	Erwerbstätige insgesamt				Betriebe 2010	
	2010 in Tausend	Anteil in Prozent	Änderung 2009/10 in Tausend	in Pro- zent	in Tausend	Anteil in Prozent
1-4 Erwerbstätige	223	7	18	9,0	82	44
5-19 Erwerbstätige	713	23	24	3,5	77	41
20-99 Erwerbstätige	945	30	33	3,6	24	13
100-499 Erwerbstätige	689	22	-0	-0,1	4	2
500 und mehr	549	18	4	0,7	0,4	0,2
Niedersachsen	3.120	100	79	2,6	187	100

a) Die Einteilung in Größenklassen erfolgt anhand der Zahl der Erwerbstätigen am 30.06.2009.

Das Wachstum wird vor allem von kleinen und mittleren Betrieben getragen, und zwar sowohl bei den Erwerbstätigen insgesamt als auch bei der Kerngruppe der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Die größeren expandieren relativ schwach (500 u.mehr) oder schrumpfen sogar geringfügig (100-499).

Die Erfassung der Beschäftigtendynamik nach Größenklassen ist allerdings nicht ganz einfach, da sich durch Schrumpfungen, Schließungen und Zuwächse die Zugehörigkeit zu einer Größenklasse von Jahr zu Jahr ändern kann. Im Prinzip gibt es drei Möglichkeiten der Klassifizierung:

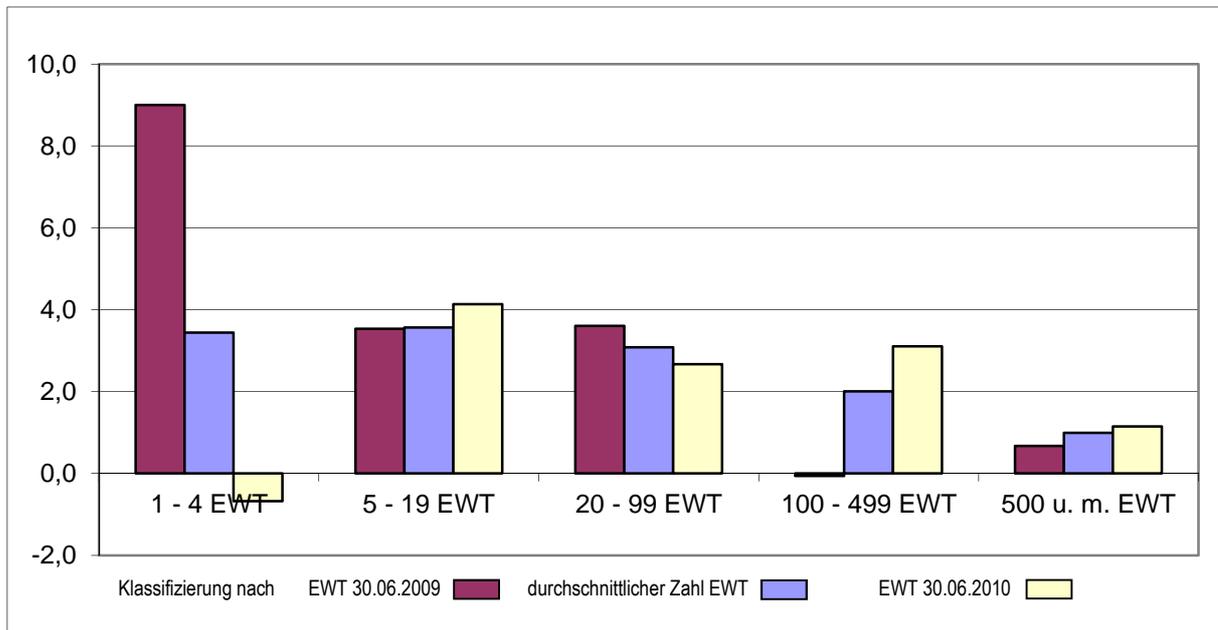
- Nach der Zahl der Erwerbstätigen im Ausgangszeitpunkt, hier 30.06.09;
- nach der Zahl der Erwerbstätigen im Endzeitpunkt, hier 30.06.10;
- nach der durchschnittlichen Zahl der Erwerbstätigen beider Zeitpunkte.

In der **Tabelle 5** wurde die erste Möglichkeit gewählt, d. h. die Betriebe wurden nach der Zahl der Erwerbstätigen zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung klassifiziert.

Die Art der Klassifikation hat vor allem bei Klein- und Großbetrieben große Auswirkungen auf die ausgewiesene Beschäftigungsdynamik, wie **Abbildung 4** zeigt. Die Unterschiede sollen an Hand der Betriebe mit 1–4 Erwerbstätigen verdeutlicht werden. Klassifiziert man den Betrieb nach der Erwerbstätigenzahl 2009, dann kann der Betrieb entweder in dieser Klasse verbleiben oder aber bei Wachstum in höhere Klassen aufsteigen. Zwar können auch Betriebe Insolvenz anmelden und ausscheiden, aber darüber liegen 2010 keine Informationen im Panel vor. Die Entwicklung der Kohorte wird daher zu positiv dargestellt. Klassifiziert man umgekehrt nach der Erwerbstätigenzahl 2010, dann sind in dieser Klasse Betriebe, die schon 2009 1-4 Erwerbstätige hatten, und solche, die durch Schrumpfung aus größeren Klassen in die unterste Kategorie hineingeraten sind. Die Entwicklung dieser Kohorte wird zu negativ dargestellt. Bei Großbetrieben kehrt sich das genau um, d. h. die erstgenannte Klassifizierungsart führt zu negativer Verzerrung und die zweitgenannte zu positiver. Je größer die Klassenbreite gewählt wird, umso kleiner ist die Verzerrung, weil weniger Klassenübergänge zu verzeichnen sind.

Als Ausweg aus diesem Dilemma kann man die Einteilung an Hand der durchschnittlichen Anzahl der Erwerbstätigen vornehmen. Wie die **Abbildung 4** zeigt, kommt man dann entsprechend zu mittleren Werten für die Beschäftigungsdynamik. Wie man sieht, ergeben sich die größten Unterschiede in der Dynamik bei den kleinsten Betrieben und bei denen mit 100 bis 499 Erwerbstätigen: Hier ergeben sich sogar Vorzeichenwechsel, d. h. aus wachsenden Größenklassen werden schrumpfende und umgekehrt.

Abbildung 4: Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen in Niedersachsen nach Betriebsgrößenklassen bei unterschiedlichen Einteilungskriterien, jeweils Änderungsrate 30.06.09 auf 30.06.10 in Prozent



Erneut ist darauf hinzuweisen, dass auch in allen Größenklassen – wie bei den Branchen – erhebliche Heterogenität herrscht, d. h. es koexistieren wieder jeweils wachsende und schrumpfende Betriebe.

Richtet man den Fokus statt auf die zurückliegende Entwicklung auf die Erwartungen, lassen sich diese durch die Differenz der Anteile von Betrieben mit Wachstumserwartungen und der mit Schrumpfungsperspektiven zusammengefasst ausdrücken. Dabei zeigt sich, dass der Saldo bei den kleinen bis mittleren Betrieben mit etwa 10 Prozentpunkten positiv ist, d. h. Wachstumserwartungen überwiegen. Bei Betrieben mit 100 bis 499 Erwerbstätigen steigt der Saldo noch deutlich an (Differenz 16 Prozentpunkt), in der größten Beschäftigungsgrößenklasse fällt er aber auf null. Optimistische und pessimistische Erwartungen halten sich die Waage. Gegenüber dem letzten Jahr ist aber auch dies eine Verbesserung, da im Vorjahr die Pessimisten überwogen und der Saldo negativ war.

In Deutschland wird die Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung nach Betriebsgrößenklassen auch häufig mit der Diskussion um die Bedeutung des Mittelstandes verknüpft. Grenzt man den Mittelstand nach rein quantitativen Größen ab, dann ist er identisch mit kleinen und mittleren Unternehmen. Als Obergrenze für mittelständische Unternehmen werden dabei häufig, einer EU-Definition folgend, eine Beschäftigung von 499 Personen und ein Umsatz von 50 Millionen Euro gesetzt. Bei einer solchen Abgrenzung gehören ca. 99 Prozent aller Unternehmen zum Mittelstand. Für den Mittelstand ist in qualitativer Hinsicht darüber hinaus die enge Verbindung von

Unternehmen und Inhaberin bzw. Inhaber von zentraler Bedeutung. Die enge Verbindung führt im Idealfall zu einer Einheit von Eigentum, Leitung und Haftung. Hier werden beide Aspekte miteinander verknüpft, d. h. von Mittelstand soll gesprochen werden, wenn ein unabhängiges, eigentümergeführtes Unternehmen⁶ unter der genannten Beschäftigten- und Umsatzgrenze bleibt. Allerdings kann dieses Konzept nicht eins zu eins umgesetzt werden, da im vorliegenden Datensatz der Betrieb als technisch-organisatorische und regionale Einheit und nicht das Unternehmen die Befragungseinheit darstellt. Umsatz und Beschäftigung von Mehrbetriebsunternehmen sind nicht bekannt. Der Mittelstand wird auf eigentümergeführte Betriebe, die unterhalb der Beschäftigungs- bzw. Umsatzobergrenze bleiben, eingegrenzt.⁷

Tabelle 6: Betriebe und Erwerbstätige im Mittelstand sowie in der privaten und öffentlichen Wirtschaft in Niedersachsen 2009 und 2010, Stand: jeweils 30.06.

Bereich	Erwerbstätige insgesamt				Betriebe 2010		
	2009 in Tausend	2010 in Tausend	Anteil in Prozent	Änderung 2009/10 in Tau- send	in Prozent	in Tau- send	Anteil in Prozent
private Wirtschaft insges. ^{a)}	2.423	2.481	80	58	2,4	169	90
Mittelstand ^{b)}	1.219	1.267	41	48	3,9	146	78
übrige private Wirtschaft ^{b)}	1.204	1.214	39	10	0,9	23	12
öffentliche Wirtschaft ^{c)}	618	639	20	21	3,4	17	10
Niedersachsen	3.041	3.120	100	79	2,6	187	100

a) Betriebe, die ihr Geschäftsvolumen durch Umsatz, Bilanzsumme oder Beitragssumme messen.

b) Die Werte für die Bereiche Mittelstand und übrige private Wirtschaft ergänzen sich nicht immer zur privaten Wirtschaft insgesamt, da einige Betriebe nicht zugeordnet werden konnten.

c) Betriebe, die ihr Geschäftsvolumen durch einen Haushalt messen.

Ein Blick auf **Tabelle 6** zeigt, dass fast vier Fünftel aller Betriebe zum Mittelstand gehören und gut zwei Fünftel der Erwerbstätigen dort Beschäftigung finden. Klammert man die öffentliche Wirtschaft aus der Betrachtung aus, steigen die entspre-

⁶ Die Abgrenzung beruht auf der Frage 81 „Wer bildet in Ihrem Betrieb die Geschäftsführung/-leitung?“ mit den Antwortkategorien (1) „Ausschließlich Eigentümer/Mitglieder der Eigentümerfamilien“, (2) „Ausschließlich Manager“ und (3) „Beides“. Zum Mittelstand werden hier nur Betriebe mit Antwort (1) gezählt.

⁷ Die Abgrenzung des Mittelstands erfolgte bis 2007 auf der Basis von Einzelunternehmen unterhalb der Beschäftigungs- und Umsatzgrenzen. Diese Abgrenzung führt zu niedrigeren Anteilswerten. Die jetzt gewählte Abgrenzung anhand der Unternehmensleitung durch Eigentümer nimmt die Idee des Mittelstandes besser auf. Sie ist erst seit 2007 auf Grund einer zusätzlichen Frage möglich.

chenden Anteilswerte auf 87 und 51 Prozent an. Die in der **Tabelle 6** ausgewiesenen Werte für die Beschäftigtenentwicklung von 2009 auf 2010 setzen den 2006 begonnenen Trend in allen Teilbereichen fort. Der größte Anstieg der Beschäftigung ist mit 3,9 Prozent wieder im Bereich des Mittelstandes zu verzeichnen. Die öffentliche Wirtschaft weist trotz der Rückgänge im Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung ebenfalls ein bemerkenswertes Wachstum auf. Dies liegt vor allem daran, dass auch im expandierenden Sektor Gesundheits- und Sozialwesen in größerem Umfang öffentliche Betriebe vertreten sind.

2.4 Struktur und Entwicklung nach Betriebsalter, -typ und Rechtsform

Differenziert man die Betrachtung nach dem Alter des Betriebes und unterscheidet zwei Alterskategorien (**Tabelle 7**), zeigt sich seit mehreren Jahren ein ähnliches Muster. Nicht ganz die Hälfte der Betriebe mit zwei Dritteln der Erwerbstätigen wurde vor 1990 gegründet. Mit etwa 23 Personen pro Betrieb sind ältere Firmen rund doppelt so groß wie die 1990 und später gegründeten. Wie in den Vorjahren ist die Entwicklung in den jungen Betrieben günstiger. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Zahl der Erwerbstätigen hier um 5,6 Prozent, während die älteren Betriebe mit 0,8 Prozent deutlich hinter den jüngeren zurückbleiben. Bei der Bewertung dieser Entwicklung ist allerdings noch zu bedenken, dass die Angaben auf „überlebende“ Betriebe beruhen und Insolvenzen unter den jungen Betrieben häufiger vorkommen. Bei Berücksichtigung dieses Sachverhalts würden beide Wachstumsraten niedriger ausfallen, wobei der Rückgang bei den jüngeren stärker ausfallen würde. In beiden Betriebsaltersgruppen fällt das Wachstum der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung etwas geringer und das der geringfügigen Beschäftigung höher aus als für die Erwerbstätigkeit insgesamt.

Tabelle 7: Betriebe und Erwerbstätige in Niedersachsen 2010 nach Betriebsalter, Stand: jeweils 30.06.

Betriebe ...	Erwerbstätige					Betriebe 2010	
	2000 in Tau- send	2010 in Tau- send	Anteil in Prozent	Änderung 2009/10 in Tau- send	in Pro- zent	in Tau- send	Anteil in Prozent
vor 1990 gegründet	2.534	2.005	66	18	0,9	88	47
1990 und später gegründet	479	1.048	34	59	6,0	98	53
Niedersachsen ^{a)}	3.013	3.053	100	77	2,6	186	100

a) Da für einige Betriebe keine Altersangaben vorliegen, treten bei den für Niedersachsen ausgewiesenen Werten kleinere Abweichungen gegenüber denen der vorherigen Abschnitte auf.

Für manche Fragestellungen kann auch eine Differenzierung der Analyse nach dem Betriebstyp von Interesse sein (**Tabelle 8**). So hat man z. B. in regionalökonomischen Analysen festgestellt, dass Niederlassungen/Filialen deutlich konjunkturreaktiver sind als Unternehmenszentralen. Wie man sieht, sind die weitaus meisten Betriebe (85 Prozent) Ein-Betriebs-Unternehmen. Sie treten vor allem im kleinbetrieblichen Bereich überproportional häufig auf, und in ihnen sind 61 Prozent der Erwerbstätigen tätig. Bei den übrigen Typen steigt dagegen die Verbreitungshäufigkeit mit der Betriebsgröße an, so dass die Erwerbstätigenanteile höher sind als die Betriebsanteile. Besonders ausgeprägt tritt dies bei Zentralen/Hauptverwaltungen auf. Mittelinstanzen gibt es vor allem im Bereich der öffentlichen Verwaltungen.

Tabelle 8: Betriebe und Erwerbstätige in Niedersachsen 2010 nach Betriebstyp, Stand: jeweils 30.06.

Betrieb/Dienststelle ist ...	Erwerbstätige					Betriebe 2010	
	2000 in Tau- send	2010 in Tau- send	Anteil in Prozent	Änderung 2009/10 in Tau- send	in Pro- zent	in Tau- send	Anteil in Prozent
eigenständiges Unternehmen	1.561	1.911	61	51	2,8	155	85
Zentrale/Hauptverwaltung	498	333	11	11	3,4	6	3
Niederlassung/Filiale	673	754	24	9	1,2	21	11
Mittelinstanz	221	61	2	5	8,5	2	1
Niedersachsen ^{a)}	2.953	3.059	100	76	2,5	184	100

a) Da für einige Betriebe keine Angaben zum Betriebstyp vorliegen, treten bei den für Niedersachsen ausgewiesenen Werten kleinere Abweichungen gegenüber denen der vorherigen Abschnitte auf.

Im Hinblick auf die Entwicklung der Erwerbstätigkeit ist die Situation in den Ein-Betriebs-Unternehmen sowohl gegenüber dem Vorjahr wie gegenüber dem Jahr 2000 weiterhin relativ günstig. Es steigt sowohl die sozialversicherungspflichtige wie die geringfügige Beschäftigung. Ähnlich ist es in der kurzen Frist bei Zentralen/Hauptverwaltungen und Mittelinstanzen. In der längerfristigen Perspektive haben aber beide an Bedeutung verloren. In der kurzfristigen Perspektive haben Niederlassungen/Filialen nur relativ geringe Zuwächse, allerdings hat dort in gewissem Umfang ein Personalaustausch stattgefunden. Entgegen dem allgemeinen Trend ist die geringfügige Beschäftigung verringert worden und die Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung stärker gewachsen, als die Gesamtgruppe der Erwerbstätigen.

In der folgenden **Tabelle 9** findet sich die Situation differenziert nach der Rechtsform. Im Bereich der privaten Betriebe sind Einzelunternehmen am häufigsten anzutreffen, gefolgt von GmbHs, denen allerdings im Hinblick auf die Erwerbstätigkeit die größte

Bedeutung zukommt. Hinter den sonstigen Formen verbergen sich vor allem Vereine und Genossenschaften.

Tabelle 9: Betriebe und Erwerbstätige in Niedersachsen 2010 nach der Rechtsform, Stand: jeweils 30.06.

Bereich	2000 in Tau- send	Erwerbstätige 2010		Änderung 2009/10		Betriebe 2010	
		in Tau- send	Anteil in Prozent	in Tau- send	in Pro- zent	in Tau- send	Anteil in Prozent
Einzelunternehmen	557	613	20	21	3,7	101	54
Personengesellschaft	214	144	5	5	3,5	11	6
GmbH/GmbH & Co.KG	1.122	1.434	46	35	2,5	54	29
Kapitalgesellschaft	290	218	7	1	0,3	2	1
Körperschaft des öffentli- chen Rechts	599	495	16	8	1,6	9	5
sonstige Rechtsform	203	203	6	9	4,7	10	5
Niedersachsen ^{a)}	2.985	3.107	100	79	2,6	187	100

a) Da für einige Betriebe keine Angaben zum Betriebstyp vorliegen, treten bei den für Niedersachsen ausgewiesenen Werten kleinere Abweichungen gegenüber denen der vorherigen Abschnitte auf.

In der längerfristigen Perspektive ist die Bedeutung der Einzelunternehmen und der GmbHs für die Beschäftigung gestiegen, während die meisten anderen Rechtsformen Beschäftigungsanteile verloren haben. Von 2009 auf 2010 weisen alle Rechtsformen steigende Erwerbstätigenzahlen auf, wenn auch mit unterschiedlichen Zuwachsraten. Überdurchschnittlich wachsend sind Einzelunternehmen, Personengesellschaften und Betriebe in sonstigen Rechtsformen, unterdurchschnittlich Körperschaften des öffentlichen Rechts und Kapitalgesellschaften. Der überwiegende Teil des Zuwachses entfällt in den meisten Kategorien auf sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (bei Einzelunternehmen 55 Prozent, bei Kapitalgesellschaften 322 Prozent⁸). Eine andere Situation liegt bei Personengesellschaften vor, bei denen der Zuwachs zu 95 Prozent aus geringfügiger Beschäftigung besteht.

Betrachtet man die Eigentumsverhältnisse niedersächsischer Betriebe (**Tabelle 10**), so stellt man fest, dass sich neun von zehn von ihnen mehrheitlich in westdeutschem Besitz befinden. In diesen arbeiten allerdings nur 77 Prozent der Erwerbstätigen. Betriebe in öffentlichem Eigentum stellen zwar nur 3 Prozent aller Produktionsstätten dar, beschäftigen aber 13 Prozent aller Erwerbstätigen. Ostdeutsche Eigentümer

⁸ Da die geringfügige Beschäftigung zurückgegangen ist, ist der Zuwachs an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung um ein vielfaches größer als der Zuwachs an Erwerbstätigen insgesamt.

spielen für niedersächsische Betriebe gar keine Rolle, ausländische nur eine relativ geringe, die zudem noch gegenüber dem Jahr 2000 zurückgegangen ist.

Tabelle 10: Betriebe und Erwerbstätige in Niedersachsen 2010 nach Eigentumsverhältnissen; Stand: 30.06.

Betrieb ist mehrheitlich bzw. ausschließlich in...	Erwerbstätige					Betriebe 2010	
	2000 in Tau- send	2010 in Tau- send	Anteil in Prozent	Änderung 2009/10 in Tau- send	in Prozent	in Tau- send	Anteil in Prozent
westdeutschem Eigentum	2.377	2.214	77	46	2,1	164	90
ostdeutschem Eigentum	--	--	--	--	--	--	--
ausländischem Eigentum	175	130	4	1	1,1	5	3
öffentlichem Eigentum	346	363	13	8	2,2	6	3
keinem mehrheitlichem Eigentum	149	181	6	12	7,0	7	4
Niedersachsen ^{a)}	3.048	2.888	100	67	2,4	182	100

a) Da für einige Betriebe keine Angaben zu den Besitzverhältnissen vorliegen, treten bei den für Niedersachsen ausgewiesenen Werten kleinere Abweichungen gegenüber denen der vorherigen Abschnitte auf.

In der aktuellen Welle wird auch nach dem Auslandsengagement der Betriebe gefragt. Der Anteil, der sich durch die Übernahme eines Unternehmens, die Gründung eines Standorts oder eines Tochterunternehmens oder eine nennenswerte Kapitalbeteiligung im Ausland engagiert, ist mit 2 Prozent aber relativ klein und konzentriert sich in Großbetrieben des Verarbeitenden Gewerbes. Für die nähere Zukunft liegen auch keine entsprechenden Pläne vor.

2.5 Struktur und Entwicklung nach Regionen

Die Raumstruktur des Landes wird in wirtschaftlicher Hinsicht durch die Verdichtungsräume Hannover und Braunschweig sowie die enge Verzahnung des jeweiligen niedersächsischen Umlandes mit den Stadtstaaten Bremen und Hamburg geformt. Wirtschaftlich bedeutsam sind auch die westlichen Städte Osnabrück und Oldenburg sowie Göttingen im Süden. Der übrige Raum ist stärker ländlich geprägt. Hinzu kommen im nördlichen Bereich Besonderheiten, die aus der Küstenlage resultieren. Die Ergebnisse der Betriebsbefragung sind im Prinzip bis auf Kreisebene regionalisierbar. Allerdings sind die Fallzahlen zum Teil sehr klein, so dass Hochrechnungen auf dieser Ebene nicht möglich sind. Entsprechend der früheren Verwaltungsglieder-

rung des Landes werden daher die alten Regierungsbezirke als höhere regionale Einheit gewählt.⁹

Tabelle 11: Beschäftigte und Beschäftigungsentwicklung in Niedersachsen 2010 nach Regionen, Stand: jeweils 30.06.

Region	Erwerbstätige				Betriebe			
	2010		Änderung 2009/10		2010			
	in Tau- send	Anteil in Prozent	in Tau- send	in Pro- zent	in Tau- send	Anteil in Prozent		
Regierungsbezirke								
Braunschweig	665	21	100	21	3,3	38	20	100
wachsende Betriebe			54		13,0			38
schrumpfende Betriebe			27		-9,5			16
Hannover	895	29	100	22	2,5	57	30	100
wachsende Betriebe			45		13,1			23
schrumpfende Betriebe			30		-8,7			17
Lüneburg	531	17	100	6	1,1	38	21	100
wachsende Betriebe			44		11,2			27
schrumpfende Betriebe			27		-10,9			16
Weser-Ems	1.028	33	100	30	3,0	54	29	100
wachsende Betriebe			52		14,5			30
schrumpfende Betriebe			23		-13,4			15
Verdichtungsregionen	1.251	40	100	31	4,4	73	39	100
wachsende Betriebe			50		11,4			29
schrumpfende Betriebe			27		-8,9			16
Stadtregionen	748	24	100	1	0,2	41	22	100
wachsende Betriebe			45		13,4			23
schrumpfende Betriebe			31		-14,3			20
ländliche Regionen	1.121	36	100	47	2,5	73	39	100
wachsende Betriebe			51		15,3			31
schrumpfende Betriebe			23		-9,9			14
Niedersachsen	3.120	100		79	2,5	187	100	

Lesebeispiel „Regierungsbezirk Braunschweig“: Die Zahl der Erwerbstätigen beträgt 665.000 oder 21 Prozent aller niedersächsischen Erwerbstätigen. Gegenüber 2009 ist die Zahl um 21.000 oder 3,3 Prozent gestiegen. Die Zahl der Betriebe beträgt 38.000 oder 20 Prozent aller niedersächsischen Betriebe. 38 Prozent aller Betriebe mit 54 Prozent aller Erwerbstätigen im Regierungsbezirk haben eine um 13,0 Prozent wachsende Beschäftigung, denen in 16 Prozent der Betriebe mit 27 Prozent der Beschäftigten Schrumpfungen im Wert von 9,5 Prozent gegenüberstehen.

⁹ Die vier ehemaligen Regierungsbezirke entsprechen den so genannten NUTS II-Regionen der europäischen regionalen Gliederungssystematik. In der amtlichen Statistik werden sie als „Statistische Regionen“ bezeichnet. Siehe dazu Eichhorn, L. (2009): Die Europäische Regionalsystematik NUTS und Niedersachsens Regionen, in: *Statistische Monatshefte Niedersachsen* 6/2009, S. 268-272.

Wirtschaftlich größter Teilraum sowohl im Hinblick auf die Anzahl an Betrieben wie auf die Beschäftigten ist mit jeweils etwa einem Drittel der Regierungsbezirk Weser-Ems (**Tabelle 11**). Ihm folgen der Bezirk Hannover und dann erst mit deutlichem Abstand Lüneburg, und Braunschweig. Der Bereich Hannover ist eher groß- und Lüneburg eher kleinbetrieblich strukturiert. Dies sieht man daran, dass bei ersterem der Erwerbstätigenanteil größer ist als der Betriebsanteil und bei letzterem es umgekehrt ist.

Die Auswirkungen der Krise auf den Arbeitsmarkt waren in den verschiedenen Bezirken uneinheitlich. Von 2008 auf 2009 verzeichneten drei von vier von ihnen immerhin noch Beschäftigungszuwächse, wenngleich die jeweiligen Anstiege im Vergleich zur Vorperiode deutlich geringer ausfielen. Nur im Bezirk Lüneburg war ein Rückgang zu konstatieren. An günstigsten war, wie in den Vorjahren, die Entwicklung im Bezirk Weser-Ems, dicht gefolgt von Hannover. Da die Entwicklung auch innerhalb der Bezirke nicht einheitlich verläuft, ist die Analyse zusätzlich nach wachsenden und schrumpfenden Betrieben gegliedert.

Differenziert man nach Raumtypen, so ergibt sich ein überraschend einheitliches Bild: Sowohl in den Verdichtungsregionen als auch in den ländlichen bzw. in den Stadtregionen hat die Beschäftigung 2009 um nahezu den gleichen Wert (1,2 bzw. 1,3 Prozent) zugenommen.

Zu den Verdichtungsregionen zählt man dabei die Großstädte Hannover und Braunschweig mitsamt ihrem Umland, die größeren Gemeinden im östlichen Niedersachsen (Wolfsburg, Gifhorn, Salzgitter, Helmstedt, Peine und Wolfenbüttel) sowie die an den Stadtstaaten Bremen und Hamburg angrenzenden Städte und Landkreise. Diese Regionen stellen mit 39 Prozent den größten Anteil der Erwerbstätigen, aber nur den zweithöchsten der Betriebe. Als Stadtregionen werden die niedersächsischen Städte um 100.000 Einwohner, also Hildesheim, Osnabrück, Oldenburg und Göttingen sowie der Landkreis Ammerland bezeichnet. Die übrigen Städte und Landkreise klassifiziert man als ländliche Regionen. Hier sind mit 42 Prozent die meisten niedersächsischen Betriebe beheimatet.

2.6 Struktur und Entwicklung nach Krisenbetroffenheit

Die Aussagen zur Krisenbetroffenheit stützten sich im vergangenen Jahr auf eine Interpretation der Beschäftigtenentwicklung. Der Auswertung der aktuellen Befragungswelle liegt eine Selbsteinschätzung der Befragten zu Grunde, die angeben sollten, ob die Wirtschafts- und Finanzkrise in den letzten zwei Jahren Auswirkungen auf den Betrieb gehabt hat. Wie **Tabelle 12** zeigt, wird diese Frage von etwa zwei von fünf Betrieben bejaht. Für einen kleinen Teil der Betriebe sind die Krisenwirkun-

gen positiv, für den deutlich größeren dagegen, wie zu erwarten, negativ. Die Stärke der negativen Auswirkungen wird auf einer von 1 (gering) bis 5 (sehr stark) reichenden Skala als mittel (3,0) eingeschätzt. Ein Fünftel der negativ betroffenen Betriebe befindet sich noch voll in der Krise, während der größere Teil (gut drei Fünftel) die Krise zwar noch spürt, aber den Tiefpunkt bereits überwunden hat. Ein kleiner Teil (ein Siebtel) hat die Krise bereits hinter sich.

Tabelle 12: Betriebe in Niedersachsen 2010 nach Krisenbetroffenheit, Anteile in Prozent

	Betrieb in den letzten zwei Jahren von Krise betroffen?						
	Ja	darunter betroffen ^{a)}					überwunden
		positiv	negativ			aktuelle Situation: Krise ist ...	
			Stärke ^{b)} Index 1-5	noch voll da	noch spürbar, aber es geht aufwärts		
2010 Niedersachsen	41	3	35	3,0	7	23	5
Verarbeitendes Gewerbe	54	2	47	3,3	7	32	8
Baugewerbe	36	0	31	3,4	7	16	8
Handel und Reparatur	44	3	39	3,2	5	29	5
Dienstleistungen	38	5	30	2,9	7	21	2
Öff. Verwaltung, Org. o. E.	37	1	32	3,0	16	11	5
exportierende Betriebe	51	6	41	3,2	5	28	8
nichtexportierende Betriebe	40	3	34	3,0	6	23	5
1-4 Erwerbstätige	39	5	32	3,2	7	20	5
5-19 Erwerbstätige	43	2	37	2,9	7	26	4
20-99 Erwerbstätige	39	3	34	3,1	7	22	5
100-499 Erwerbstätige	47	2	36	3,2	6	23	7
500 und mehr	40	3	37	3,8	2	24	11
Mittelstand	40	4	34	3,1	7	22	5
übrige private Wirtschaft	49	1	39	3,1	4	29	6
Reg.bez. Braunschweig	44	1	39	2,9	6	27	6
Reg.bez. Hannover	46	5	38	3,0	9	24	5
Reg.bez. Lüneburg	43	3	38	3,2	5	27	6
Reg.bez. Weser-Ems	32	4	25	3,2	6	17	2
2010 Westdeutschland	43	3	37	3,2	10	23	4

a) Die Anteile addieren sich nicht zum Anteilswert der betroffenen Betriebe, da die Kategorie „Beides in etwa gleichem Maße“ nicht ausgewiesen ist.

b) Mittelwert auf einer Skala von „1- gering“ bis „5- sehr stark“.

Vergleicht man die Situation in Niedersachsen mit der Referenzregion Westdeutschland, dann fällt auf dass die niedersächsische etwas günstiger ist. Der Anteil der

negativ betroffenen Betriebe, die Stärke der Wirkungen sowie der Anteil der Betriebe, die sich noch voll in der Krise befinden, sind dort jeweils etwas niedriger.

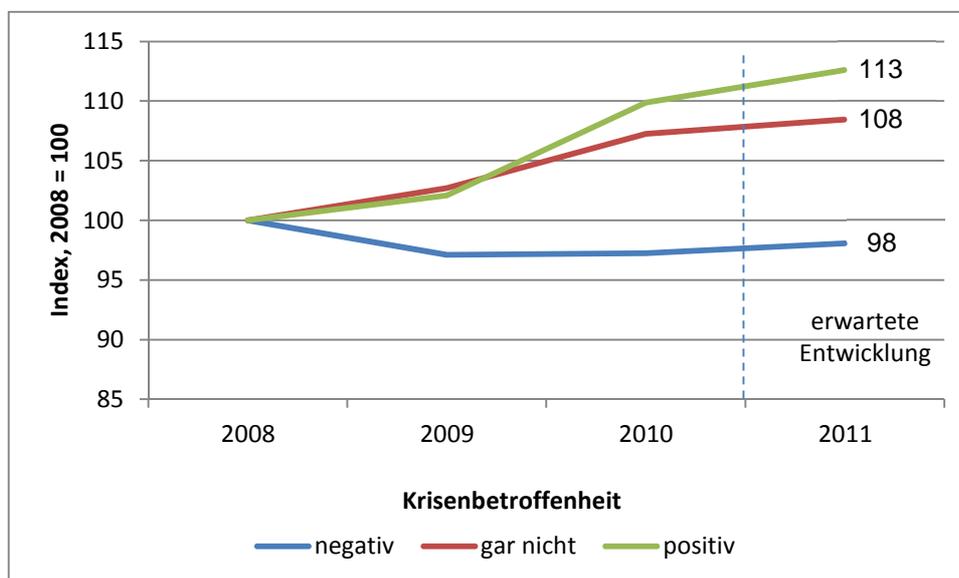
Bei einer Differenzierung der Betrachtung bestätigt sich, dass das Verarbeitende Gewerbe relativ häufig negativ betroffen ist. Hier machte sich der starke Rückgang der Investitions- und Exportgüternachfrage bemerkbar. Letzteres wird auch bei einer getrennten Betrachtung von exportierenden und nichtexportierenden Betrieben deutlich. Relativ gering waren die Auswirkungen im Baugewerbe und im Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung, obwohl auch dort fast ein Drittel negative Konsequenzen der Krise konstatierte. Im letztgenannten Bereich ist überraschend, dass die Hälfte der negativ betroffenen Betriebe immer noch voll in der Krise steckt. Hier ist möglicherweise an Job Center, Sozialbehörden oder karitative Organisationen zu denken, die krisenbetroffenen Menschen Hilfestellung leisten.

Ein eindeutiges betriebsgrößenspezifisches Muster der Krisenbetroffenheit lässt sich nicht erkennen. Auffällig ist, dass Großbetriebe relativ stark negativ betroffen waren, aber ein verhältnismäßig großer Teil die Krise bereits wieder überwunden hat. Die Automobilindustrie gibt ein gutes Beispiel für eine derartige Entwicklung. Bezieht man neben der Größe des Betriebes auch die Leitungsstruktur mit in die Betrachtung ein und grenzt den Mittelstand ab, dann entspricht die Situation des Mittelstandes im Großen und Ganzen der des Landes insgesamt, und die der übrigen privaten Wirtschaft ist etwas schlechter.

Als letztes findet sich in **Tabelle 12** eine Unterscheidung nach statistischen Regionen, d. h. nach den ehemaligen Regierungsbezirken. In den Bezirken Braunschweig, Hannover und Lüneburg ist die Krisenbetroffenheit verhältnismäßig ähnlich. Davon unterscheidet sich die Situation im Bezirk Weser-Ems, der deutlich weniger negativ betroffen ist.

Welche Bedeutung die Krisenbetroffenheit für die Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen hat, zeigt **Abbildung 5**. Ausgangspunkt der Betrachtung ist das Jahr 2008, dem ein Indexwert von 100 zugeordnet wird. Im ersten Jahr der Krise – 2009 – fällt in den negativ krisenbetroffenen Betrieben die Beschäftigung um 3 Prozent. Angesichts des deutlich stärkeren Rückgangs der Produktion ist dies ein erfreulich geringer Abbau gewesen, der international ja auch als „deutsches Beschäftigungswunder“ bezeichnet wurde. Im zweiten Jahr der Krise steigt die Erwerbstätigenzahl wieder ganz leicht (0,1 Prozent) an. Allerdings verbirgt sich dahinter ein weiterer Rückgang der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, der durch einen Anstieg der anderen Formen, insbesondere der geringfügigen Beschäftigung, ausgeglichen wird. Für das Jahr 2011 wird erneut ein leichter Anstieg (0,9 Prozent) erwartet, das Ausgangsniveau aber noch nicht wieder erreicht.

Abbildung 5: Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen 2008 bis 2011^{a)} nach Art der Krisenbetroffenheit, Index: 2008 = 100



a) Für 2011 erwartete Zahl der Erwerbstätigen.

Die von der Krise nicht betroffenen Betriebe, die den größten Teil ausmachen, weiten die Beschäftigung im Betrachtungszeitraum durchgehend aus. Die Perspektive für das Jahr 2011 ist ähnlich verhalten wie die für die negativ betroffenen Betriebe (erwarteter Zuwachs 1,1 Prozent). Am günstigsten ist die Situation für die positiv Krisenbetroffenen. Sie legen von 2009 auf 2010 deutlich zu und sind auch für 2011 optimistischer (erwarteter Zuwachs 2,5 Prozent).

Welche personalpolitischen Maßnahmen die krisenbetroffenen Betriebe durchgeführt haben und welche Konsequenzen dies für die Personalstruktur hatte, wird detaillierter in den folgenden Kapiteln betrachtet.

3 Personalstruktur

3.1 Tätigkeitsgruppen

Die Tätigkeitsgruppen spiegeln die Qualifikationsanforderungen am Arbeitsplatz wider. Dabei werden Beschäftigte danach unterschieden, ob für ihre Tätigkeiten eine Berufsausbildung erforderlich ist (qualifizierte Tätigkeiten) oder nicht (einfache Tätigkeiten) (**Tabelle 13**). Bei ersteren wird darüber hinaus danach differenziert, ob eine abgeschlossene Lehre bzw. eine vergleichbare Ausbildung oder ein Hochschul-/Fachhochschulabschluss vorausgesetzt wird. Weiterhin werden leitende Tätigkeiten als Inhaber/-innen, Vorstände und Geschäftsführer/-innen erfasst. In die Auswertung wird, wie in den Vorjahren, nur der engere Tätigkeitsbereich einbezogen, d. h. der Ausbildungsbereich wird ausgegrenzt.

Auf Arbeitsplätzen mit einfachen Tätigkeiten sind im vergangenen Jahr 23 Prozent der Erwerbstätigen (ohne Auszubildende und Beamtenanwärter) zu finden. Die Mehrheit übt qualifizierte Tätigkeiten aus, wobei für 58 Prozent eine Berufsausbildung und für 13 Prozent ein Hochschul- bzw. Fachhochschulabschluss erforderlich ist. Der Anteil der tätigen Inhaber/-innen, Vorstände und Geschäftsführer/-innen beträgt 6 Prozent. Differenziert man die Betrachtung nach Branchen, so zeigen sich hohe Anteile an Geringqualifizierten in verschiedenen Dienstleistungsbereichen (u. a. Handel und Reparatur 26 Prozent), während umgekehrt im Baugewerbe sowie bei Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentlicher Verwaltung relativ wenige Beschäftigte dieser Qualifikationsstufe eingesetzt werden (10 bzw. 13 Prozent). Letzgenannter Bereich verfügt stattdessen über einen hohen Anteil hochqualifizierter Arbeitnehmer (29 Prozent).

Zur Verdeutlichung des Beschäftigtenstrukturwandels ist auch die Aufteilung auf Tätigkeitsgruppen in den vorherigen Jahren wiedergegeben. Generell lässt sich sagen, dass der Strukturwandel Hochqualifizierte begünstigt und Geringqualifizierte benachteiligt. Diese Entwicklung war nicht in allen einzelnen Jahren durchgängig zu verzeichnen, und auch die Veränderungen von 2008 auf 2010 weichen etwas von dem Muster ab. Mittlere qualifizierte Tätigkeiten werden danach zu einem kleinen Teil durch einfache sowie hochqualifizierte ersetzt. Über einen längeren Zeitraum hinweg betrachtet, ist der Trend aber deutlich. Der Anteil der Personen mit Leitungsfunktionen ist bemerkenswert konstant.

Tabelle 13: Erwerbstätige in Niedersachsen nach Tätigkeitsgruppen 2004 bis 2010, Stand: jeweils 30.6.

Tätigkeitsgruppe	Anteil an Erwerbstätigen ^{a)} in Prozent						
	2000	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Einfache Tätigkeiten	33	26	22	24	21	22	23
Qualifizierte Tätigkeiten nach Berufsausbildung	} 61	57	61	59	61	60	58
Qualifizierte Tätigkeiten nach Studium		11	11	11	12	12	13
Tätige Inhaber/-innen, Vorstände, Geschäftsführer/-innen	6	6	6	6	6	6	6
Erwerbstätige ohne Auszubildende/Beamtenanwärter	100	100	100	100	100	100	100

a) Alle Erwerbstätigen ohne Auszubildende und Beamtenanwärter.

Die nächste **Tabelle 14** informiert über die Aufteilung der Tätigkeitsgruppen, getrennt für weibliche und männliche Erwerbstätige im Jahr 2010. Insgesamt stellen die Frauen wie im Vorjahr 45 Prozent der Erwerbstätigen. Bei einfachen Tätigkeiten und qualifizierten Tätigkeiten mit Berufsausbildung sind Frauen überproportional vertreten, bei hochqualifizierten Tätigkeiten und Leitungsfunktionen deutlich unterproportional. Dieses Muster ist über die Zeit gesehen relativ stabil.

Tabelle 14: Vergleich von weiblichen und männlichen Erwerbstätigen in Niedersachsen nach Tätigkeitsgruppen im Jahr 2010, Stand: 30.6.

Tätigkeitsgruppe	Anteil an Erwerbstätigen ^{a)} in Prozent			
	Frauen		Männer	
	b)	c)	b)	c)
einfache Tätigkeiten	28	54	20	46
qualifizierte Tätigkeiten mit Berufsausbildung	59	47	56	53
qualifizierte Tätigkeiten mit Studium	10	35	15	65
tätige Inhaber/-innen, Vorstände, Geschäftsführer/-innen	3	22	9	78
Erwerbstätige ohne Auszubildende/Beamtenanwärter	100	45	100	55

a) Alle Erwerbstätigen ohne Auszubildende und Beamtenanwärter.

b) Anteil der Tätigkeitsgruppe an allen Frauen bzw. Männern.

c) Anteil Frauen bzw. Männer an allen Personen der Tätigkeitsgruppe.

3.2 Mini- und Midi-Jobs

Die geringfügige Beschäftigung wird seit April 2003 als Mini-Job geführt (**Tabelle 15**), falls der Monatsverdienst 400 Euro nicht übersteigt; hinzu kommen kurzfristig Beschäftigte (maximal 2 Monate oder 50 Tage im Jahr). Diese Beschäftigungskategorie wurde bis 2005 bei den Betrieben als „sonstige Beschäftigte“ erfragt, mit einem besonderen Hinweis auf geringfügige Beschäftigung. Auf Anregung der Betriebe wurden 2006 die geringfügig Beschäftigten als eigene Kategorie neben den „sonstigen Beschäftigten“ erfasst. Daher sind die Zahlen gegenüber den Berichten vor 2006 nicht ganz vergleichbar. Die Differenzen sind aber gering.¹⁰

Im Jahr 2010 beschäftigen gut die Hälfte der Betriebe geringfügig Beschäftigte. Der Anteil der geringfügig Beschäftigten an allen Beschäftigten (ohne Auszubildende und Beamtenanwärter) beträgt 12 Prozent. Gegenüber dem Vorjahr, zeigen die Zahlen einen Rückgang an. Es ist aber zu vermuten, dass dieser Rückgang auf eine geänderte Zusammensetzung der Stichprobe zurückzuführen ist. Da die geringfügige Beschäftigung gegenüber dem Vorjahr deutlich gewachsen ist (stärker als die anderen Beschäftigungskategorien), müsste eigentlich ein steigender Anteil ausgewiesen werden. Beschränkt man die Analyse auf Betriebe, die in beiden Jahren befragt wurden, so ergibt sich ein stabiler Anteil von 12 Prozent. In Westdeutschland hat die geringfügige Beschäftigung ein vergleichbares Ausmaß.

Tabelle 15: Geringfügige Beschäftigung in Niedersachsen 2000 bis 2010, Anteile in Prozent, Stand: jeweils 30.06.

	2000	2002	2004	2006	2007	2008	2009	2010
Betriebe mit geringfügiger Beschäftigung	44	40	51	52	53	52	56	52
geringfügig Beschäftigte ^{a)}	13	10	13	14	15	13	14	12
Anteil an Erwerbstätigen in Betrieben mit geringfügiger Beschäftigung ^{a)}	24	21	22	23	24	21	22	19

a) Geringfügig Beschäftigte bezogen auf Erwerbstätige ohne Auszubildende und Beamtenanwärter.

Die geringfügige Beschäftigung tritt verstärkt im Dienstleistungssektor auf (u. a. Handel und Reparatur 18 Prozent) und ist eher in Mittelbetrieben anzutreffen als in Großbetrieben mit mehr als 100 Erwerbstätigen (etwa 5 Prozent).

Seit April 2003 besteht des Weiteren die Möglichkeit der Beschäftigung in Midi-Jobs. Bei einem Monatsverdienst zwischen 400,01 Euro und 800 Euro tritt nicht die volle

¹⁰ Am 30.06.2010 betrug die Zahl der geringfügig Beschäftigten 370.000 und die der sonstigen 13.000.

Lohnsteuer- und Sozialversicherungsbeitragslast, sondern eine Gleitzone ein. Dadurch sollte es für geringfügig Beschäftigte attraktiver gemacht werden, den Beschäftigungsumfang auszudehnen. Ein Blick auf die **Tabelle 16** zeigt, dass die Bedeutung der Midi-Jobs aber anhaltend gering geblieben ist. Zwar schwankt der Anteil der Betriebe, die Midi-Jobs haben, zwischen einem Fünftel und einem Viertel, aber der Anteil an den Erwerbstätigen ist mit 3 bis 4 Prozent relativ gering. Der Anteilswert steigt allerdings auf ca. 10 Prozent an, wenn man nur die Betriebe betrachtet, die von dieser Beschäftigungsform Gebrauch machen. Der Anteil der Vollzeitbeschäftigten in Midi-Jobs geht trendmäßig zurück, was allerdings nicht überraschend ist, da bei Wachstum der nominalen Löhne immer mehr Vollzeitbeschäftigte über die Grenze von 800 Euro hinauskommen.

Tabelle 16: Midi-Jobs in Niedersachsen 2004 bis 2010, Anteile in Prozent, Stand: jeweils 30.06.

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Betriebe mit Midi-Jobs	21	22	21	26	22	23	26
Beschäftigte in Midi-Jobs ^{a)}	3	3	3	4	3	4	3
Anteil an Beschäftigten in Betrieben mit Midi-Jobs ^{a)}	11	10	11	11	11	11	10
Anteil Vollzeitbeschäftigte an Beschäftigten mit Midi-Jobs	10	13	16	16	8	5	7

a) Beschäftigte in Midi-Jobs bezogen auf Erwerbstätige ohne Auszubildende und Beamtenanwärter.

3.3 „1-Euro-Jobs“

Nach dem Inkrafttreten des Vierten Gesetzes für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt vom 24.12.2003 wurden Länder, Gemeinden, Wohlfahrtsverbände und andere Einrichtungen aktiv, um die so genannten „1-Euro-Jobs“ zu schaffen. Etwa 2 Prozent der Betriebe in Niedersachsen nutzen „1-Euro-Jobs“ (**Tabelle 17**).

Tabelle 17: „1-Euro-Jobs“ in Niedersachsen 2006 bis 2010, Anteile in Prozent, Stand: jeweils 30.06.

	2006	2007	2008	2009	2010
Betriebe mit 1-Euro-Jobs	3	2	2	2	2
Beschäftigte in 1-Euro-Jobs ^{a)}	1	1	1	1	1
Anteil an Erwerbstätigen in Betrieben mit 1-Euro-Jobs ^{a)}	8	8	12	13	13

a) Beschäftigte in 1-Euro-Jobs bezogen auf Erwerbstätige ohne Auszubildende und Beamtenanwärter.

Dem Charakter der „1-Euro-Jobs“ entsprechend, gehören die Betriebe mit Nutzung von „1-Euro-Jobs“ überwiegend dem Sektor Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung an. Der Anteil der „1-Euro-Jobber“ an allen Beschäftigten in Niedersachsen beträgt nur knapp 1 Prozent. Allerdings ist in Betrieben mit Nutzung der Anteil mit 13 Prozent erheblich höher. Insgesamt zeigen sich nur bei der letztgenannten Größe, die in den letzten Jahren angestiegen ist, Veränderungen im Vergleich zu den Vorjahren.

3.4 Teilzeitbeschäftigung

Über den bisherigen Beobachtungszeitraum gesehen, gab es zwei relativ stabile Entwicklungstendenzen, wie **Tabelle 18** zeigt: Zum einen gewann die Teilzeitbeschäftigung an Bedeutung, und zum anderen stieg der Männeranteil an den Teilzeitbeschäftigten langsam an. Die erste Tendenz lässt sich sowohl am Anteil der Betriebe mit Teilzeitbeschäftigung als auch am Anteil der Teilzeitbeschäftigten selbst ablesen, denn die Werte für 2010 liegen deutlich über denen des Jahres 2000. Die zweite Tendenz zeigt sich im sinkenden Frauenanteil, der gleichwohl noch immer recht hoch liegt. Die Entwicklung verläuft allerdings mit leichten Schwankungen. So ist aktuell der Anteil der Betriebe mit Teilzeitkräften geringfügig zurückgegangen und der Frauenanteil stagniert.

Tabelle 18: Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung in Niedersachsen 2000 bis 2010, Anteile in Prozent, Stand: jeweils 30.06.

	2000	2002	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Betriebe mit Teilzeitbeschäftigung	55	66	71	68	76	75	76	76	75
Teilzeitbeschäftigte ^{a)}	18	25	26	26	29	29	29	28	30
Anteil an Erwerbstätigen in Betrieben mit Teilzeitbesch. ^{a)}	23	29	29	30	33	31	32	30	34
Frauenanteil an Teilzeitbeschäftigung	85	84	82	83	80	79	78	80	80

a) Teilzeitbeschäftigte bezogen auf Erwerbstätige ohne Auszubildende und Beamtenanwärter.

Bei einer nach Branchen differenzierten Betrachtung wird deutlich, dass die meisten Dienstleistungsbranchen und der Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung stark von Teilzeitbeschäftigung Gebrauch machen, während das Baugewerbe und das Verarbeitende Gewerbe eine unterdurchschnittliche Nutzung dieses personalpolitischen Instruments aufweisen.

Im Vergleich zu Westdeutschland verwenden niedersächsische Betriebe etwas weniger häufiger das Instrument Teilzeitbeschäftigung, nutzen es aber etwas intensiver.

3.5 Befristete Beschäftigung

Die Entwicklung befristeter Beschäftigungsverhältnisse zeigt im Beobachtungszeitraum einen leicht zunehmenden Trend. Der Anteil der Betriebe, die Arbeitnehmer mit befristeten Arbeitsverträgen beschäftigt haben, liegt 2010 bei 18 Prozent und somit um 8 Prozentpunkte über dem Ausgangswert im Jahr 2000 (**Tabelle 19**). Der Anteil an allen Beschäftigten ist von 5 auf 8 Prozent bzw. von 10 auf 15 Prozent aller Beschäftigten in Betrieben mit befristeter Beschäftigung gestiegen. Frauen stellten mit Ausnahme von 2007 stets die Mehrheit der Beschäftigten in befristeten Arbeitsverhältnissen. Da aber nur ca. 45 Prozent der Erwerbstätigen Frauen sind, sind sie in der gesamten Periode überproportional betroffen. Etwa 3 Prozent aller Befristungsfälle sind darauf zurückzuführen, dass die Stellen befristet öffentlich gefördert werden. Weitere Befristungsmotive wurden in den Beschäftigungstrends 2009 erläutert.

Tabelle 19: Befristete Beschäftigung in Niedersachsen 2000 bis 2010, Anteile in Prozent

	2000	2002	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Betriebe mit befristeter Beschäftigung ^{a)}	10	12	18	16	18	17	17	17	18
befristet Beschäftigte ^{a) b)}	5	5	6	6	7	7	8	8	8
Anteil an Erwerbstätigen in Betrieben mit befr. Beschäft. ^{a) b)}	10	11	11	11	12	13	14	14	15
Frauenanteil an Personen mit befristeter Beschäftigung ^{a)}	53	52	51	55	58	49	54	57	52
Befristete Neueinstellungen ^{c)}									
Anteil Betriebe mit Neueinstellungen		25	28	22	30	26	28	26	24
... davon mit befristeten Neueinstellungen		28	41	35	40	36	30	40	42
Anteil befristeter an allen Neueinstellungen		39	46	46	41	46	43	53	50
Anteil befristeter an allen Neueinstellungen in Betrieben mit befristeten Neueinstellungen		72	75	84	71	84	78	80	79

a) Stand: jeweils 30.6.

b) Befristet Beschäftigte bezogen auf Erwerbstätige ohne Auszubildende und Beamtenanwärter.

c) Bezug: jeweils 1. Halbjahr

Bei einer Differenzierung nach Branchen zeigt sich, dass die Bereiche Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung sowie private Dienstleistungen

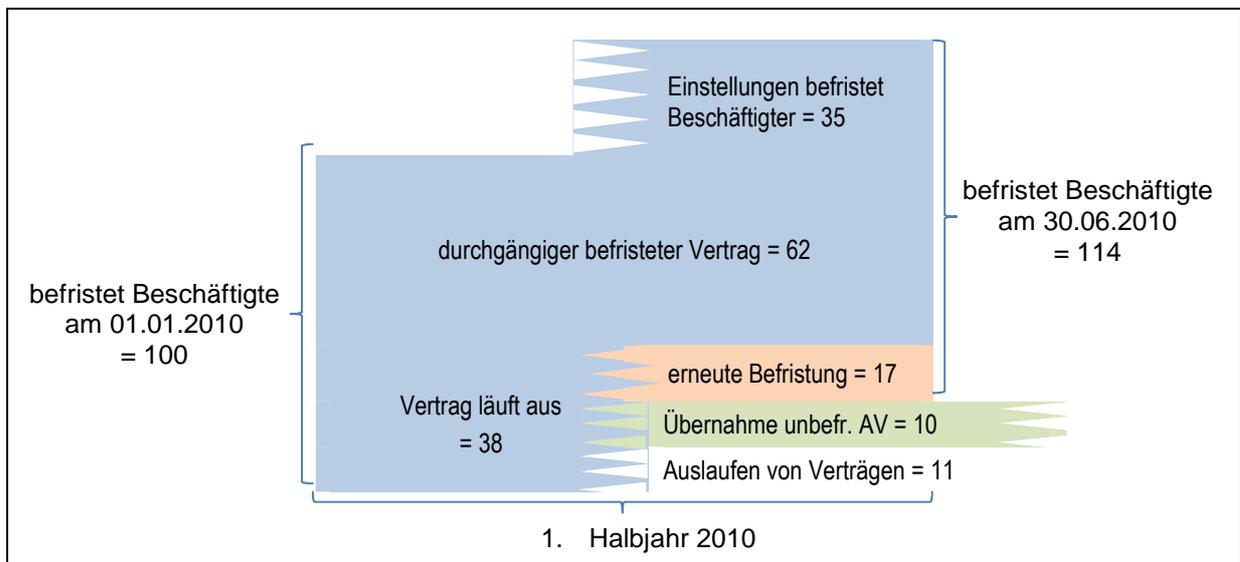
überproportional häufig vom Instrument der Befristung Gebrauch machen. Am unteren Ende der Intensitätsskala findet sich das Verarbeitende Gewerbe, das nur wenige Befristungen vornimmt.

Besondere quantitative Bedeutung hat die Befristung von Arbeitsverträgen bei den Neueinstellungen. Der Anteil der Betriebe mit Neueinstellungen ist seit einem relativen Hoch im Jahr 2008 um 4 Prozentpunkte auf 24 Prozent im Jahr 2010 gesunken. Davon nutzt ein etwas höherer Anteil als früher das Instrument der Befristung (42 Prozent). Bezogen auf die Anzahl der Neueinstellungen ist dessen Bedeutung aber etwas zurückgegangen, mit 50 Prozent aber immer noch hoch. Da Unsicherheit bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung ein wichtiger Grund für Befristungen ist (siehe Beschäftigungstrends 2009) und diese im Zuge der wirtschaftlichen Erholung etwas zurückgegangen sein dürfte, ist der Anteilsrückgang plausibel.

Im Vergleich zu Westdeutschland ist der Anteil einstellender Betriebe 1 Prozentpunkt niedriger und gleichzeitig die Nutzungshäufigkeit von Befristungen höher (7 Prozentpunkte).

In der folgenden **Abbildung 6** ist die Situation im Segment der befristeten Beschäftigung für das 1. Halbjahr 2010 noch einmal gesondert dargestellt. Die Zahl der zu Jahresbeginn vorhandenen befristeten Beschäftigten wird gleich 100 gesetzt.

Abbildung 6: Entwicklung der befristeten Beschäftigung in Niedersachsen 2010, 1. Halbjahr; Basis: Betriebe mit konsistenten Informationen zur Entwicklung der befristeten Beschäftigung¹¹, Anteile in Prozent der am 01.01. befristeten Beschäftigten



¹¹ Die Zahl der am 01.01.2010 befristeten Beschäftigten wurde aus den Angaben zur Zahl am 30.06.2010 sowie aus den Zu-, Ab- und Übergängen im 1. Halbjahr berechnet. Sofern sich dabei ein negativer Wert ergab, wurde der Betrieb aus der Betrachtung ausgeschlossen (= 13 Betriebe).

Beim größten Teil der zu Jahresbeginn Beschäftigten läuft der Vertrag über das gesamte 1. Halbjahr. Bei 38 Prozent endet der Vertrag in dieser Zeit. Dieser Wert ist mit den im letzten Jahr erhobenen Angaben zur Vertragsdauer kompatibel, nach denen in 38 Prozent der Fälle eine Befristung von bis zu 6 Monaten vorgenommen wird. Knapp die Hälfte derjenigen, deren Verträge auslaufen, erhält erneut einen befristeten Vertrag und gut ein Viertel wird in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis übernommen. Die übrigen verlassen den Betrieb.

Auf der anderen Seite erfolgen befristete Neueinstellungen, die, bezogen auf den Ausgangsbestand, gut ein Drittel ausmachen. Daraus ergibt sich dann ein Anwachsen auf 114 Prozent des Bestands am Jahresanfang. Dieser Wert ist nicht direkt mit den Angaben in **Tabelle 19** vergleichbar, erscheint aber dennoch relativ hoch zu sein, weil der Anteil der befristet Beschäftigten im Jahresvergleich etwa konstant geblieben ist. Möglicherweise sind die Abgänge aus befristeter Beschäftigung hier nicht vollständig erfasst. So könnten z. B. auch Versetzungen, einvernehmliche Aufhebungen oder Kündigungen seitens der Arbeitnehmer vorgekommen sein.

3.6 Aushilfen, Praktikanten, freie Mitarbeiter und Leiharbeitskräfte

Zusätzlich zu den Erwerbstätigen eines Betriebes beschäftigen die Firmen weitere Arbeitskräfte, die häufig zur Abdeckung von Bedarfsspitzen eingesetzt werden. Gemessen an den Betriebsanteilen ist die Beschäftigung von Aushilfen bzw. Praktikanten die am weitesten verbreitete Form. 15 Prozent der Betriebe – verteilt über alle Branchen – setzten 2010 derartige Kräfte ein. Im Verhältnis zur Zahl der Erwerbstätigen ist der Einsatz aber eher unbedeutend. Dies war nicht immer so. Kurz nach der Jahrtausendwende, als die Arbeitsmarktsituation deutlich ungünstiger war als heute, wurden wohl vor allem Praktikanten häufiger eingesetzt.

Eine tendenziell umgekehrte Entwicklung lässt sich bei den freien Mitarbeitern feststellen. Die Nutzung dieser Beschäftigungsform beschränkt sich im Vergleich zu Aushilfen/Praktikanten zwar auf einen kleineren Kreis von Betrieben, vor allem im privaten Dienstleistungsbereich, die Nutzungsintensität ist aber deutlich höher. Auf vier Erwerbstätige kommt in den Betrieben, die diese Form nutzen, ein freier Mitarbeiter.

Als drittes ist in **Tabelle 20** die Entwicklung der Leiharbeit verzeichnet, eine Beschäftigungsform, die in den letzten Jahren eine große mediale Öffentlichkeit erfahren hat. Nach der Liberalisierung der Einsatzregeln im Zuge der Hartz-Reformen stieg deren Anzahl rasch an. Bedingt durch die Wirtschaftskrise erfolgte 2009 ein Einbruch und im Zuge der wirtschaftlichen Erholung nimmt deren quantitative Bedeutung 2010 wieder zu. Hierin zeigt sich, dass "Leiharbeit" ein sehr flexibles personalpolitisches

Instrument darstellt. Bezogen auf die Gruppe der Betroffenen sind die Veränderungen sehr bedeutsam, bezogen auf die Beschäftigten insgesamt aber eher unbedeutend. Bei einer Differenzierung der Analyse zeigt sich, dass vor allem Großbetriebe und Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Baugewerbe Leiharbeiter einsetzen, während diese Beschäftigungsform in den übrigen Bereichen nur eine geringe Rolle spielt.

Tabelle 20: Beschäftigung von Aushilfen, Praktikanten, freien Mitarbeitern und Leiharbeitskräften in Niedersachsen 2002 bis 2010, Anteile in Prozent, Stand: jeweils 30.06.

	2002	2004	2006	2007	2008	2009	2010
Aushilfen/ Praktikanten							
Anteil an Betrieben	15	17	16	15	15	15	15
Verhältnis zu Erwerbstätigen ^{a)}	3	3	2	2	2	2	2
Verhältnis zu Erwerbstätigen in Betrieben mit Nutzung ^{a)}	7	8	5	6	5	5	5
Freie Mitarbeiter							
Anteil an Betrieben	3	4	4	5	4	6	8
Verhältnis zu Erwerbstätigen ^{a)}	1	1	2	2	2	3	3
Verhältnis zu Erwerbstätigen in Betrieben mit Nutzung ^{a)}	7	12	14	14	19	24	25
Leiharbeitskräfte							
Anteil an Betrieben	3	2	3	4	4	3	3
Verhältnis zu Erwerbstätigen ^{a)}	1	1	1	2	2	1	2
Verhältnis zu Erwerbstätigen in Betrieben mit Nutzung ^{a)}	4	5	8	9	9	8	8

a) Alle Erwerbstätigen ohne Auszubildende und Beamtenanwärter.

Um die Situation der Leiharbeitskräfte etwas näher beleuchten zu können, wurde der Zeitrahmen der Frage nach deren Tätigkeit auf zwei Jahre erweitert. Der Anteil der Leiharbeiter beschäftigenden Betriebe steigt dann auf 7 Prozent an (nicht in **Tabelle 20**), wobei die Branchenschwerpunkte unverändert bleiben. Gefragt nach den Gründen für den Einsatz von Leiharbeitskräften wird im Wesentlichen auf deren Flexibilität verwiesen. 83 Prozent nennen eine enge zeitliche Begrenzung des Bedarfs als Grund, 77 Prozent die schnelle Verfügbarkeit der Leiharbeitskräfte und 27 Prozent betonen die Unsicherheit der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung. Eine kleinere Gruppe (16 Prozent) nutzt den Einsatz von Leiharbeitern auch als Test auf

deren Eignung für eine Festanstellung. Hierauf gründet sich die Hoffnung auf den sogenannten Klebeeffekt, nach dem Leiharbeit als Brücke in eine „normale“ Beschäftigung fungieren soll.

3.7 Normalarbeit, atypische Beschäftigung und Krisenbetroffenheit

In den vorhergehenden Abschnitten wurde die Personalstruktur getrennt nach einzelnen Beschäftigungsformen betrachtet. In der wirtschaftspolitischen Diskussion werden diese häufig zu zwei Grundtypen zusammengefasst, nämlich zur

- Normalarbeit, worunter eine sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung mit unbefristetem Arbeitsvertrag verstanden wird und zur
- atypischen Beschäftigung, welche meist Teilzeitbeschäftigung, befristete Beschäftigung, geringfügige Beschäftigung und Leiharbeit umfasst.

Dabei wird des Öfteren beklagt, dass generell eine Tendenz zur Verdrängung von Normalarbeit durch atypische Beschäftigung besteht und sich diese Entwicklung im aktuellen Aufschwung verstärkt hat.

Eine Überprüfung dieser Behauptung auf der Basis des Betriebspanels ist schwierig, da zwar Informationen zu den verschiedenen Formen der atypischen Beschäftigung vorliegen, aber nicht zur Normalarbeit. Eine erste Annäherung an die Normalarbeit ergibt sich, wenn von der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten die Zahl der Teilzeitbeschäftigten und die Zahl der befristet Beschäftigten abgezogen wird. Allerdings erhält man dann nur eine Untergrenze für die Normalarbeit,¹² da z. B. Teilzeitarbeitskräfte einerseits nicht sozialversicherungspflichtig sein müssen und andererseits auch einen befristeten Arbeitsvertrag haben können. Das letztere Problem wird im Folgenden dadurch berücksichtigt, dass unterstellt wird, der Anteil der Teilzeitbeschäftigten mit befristeten Verträgen entspricht dem durchschnittlichen Befristungsanteil.¹³ Dem erstgenannten Problem kann dadurch Rechnung getragen werden, dass nur der Bereich der privaten Wirtschaft betrachtet wird, womit eine Verzerrung durch z. B. teilzeitarbeitende Beamte ausgeschlossen wird.¹⁴

¹² Wenn sich dabei ein negativer Wert ergibt, wird die Anzahl der Normalarbeiter auf null gesetzt.

¹³ Eine Überprüfung dieser Annahme anhand der Individualdaten des Sozio-oekonomischen Panels zeigt, dass sie für das Jahr 2008 plausibel ist, während 2009 der Befristungsanteil bei Teilzeitbeschäftigten gut 50 Prozent höher ist.

¹⁴ Grenzt man die öffentliche Wirtschaft wie hier durch Betriebe ab, die ihr Geschäftsvolumen durch einen Haushalt messen, dann werden nicht alle Beamte aus der Analyse ausgeschlossen. Die verbleibende Zahl (ca. 5.000-6.000) wird dann den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hinzuge-rechnet.

Ein weiteres Problem ergibt sich aus der Erfassung der Leiharbeit. Leiharbeitnehmer werden einerseits in den Zeitarbeitsfirmen als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte erfasst, die wiederum befristete Arbeitsverträge haben können und möglicherweise Teilzeit arbeiten. Andererseits werden sie bei den Leiharbeit einsetzenden Betrieben gesondert als „Leiharbeiter“ gezählt. Schließt man, wie hier vorgenommen, die Zeitarbeitsfirmen aus der Betrachtung aus, wird der Umfang der Leiharbeit durch die Einsatzbetriebe bestimmt.

Der Praxis in den vorigen Abschnitten folgend, wird der Bereich der Berufsausbildung ausgeschlossen.¹⁵ Der Fragestellung entsprechend, werden hier auch die tätigen Inhaber und mithelfende Familienangehörige nicht betrachtet.

Zur Klarstellung soll noch einmal betont werden, dass es sich bei den folgenden Werten für Normalarbeit und atypische Beschäftigung um Ergebnisse von Modellrechnungen handelt. Um die Auswirkungen der Krise auf die Personalstruktur analysieren zu können, werden nur Betriebe betrachtet, die sich an den Befragungen seit 2008 durchgängig beteiligt haben.

Betriebe, die 2008, 2009 und 2010 befragt wurden	687 Betriebe
abzüglich Zeitarbeitsfirmen	10 Betriebe
<u>abzüglich „öffentliche“ Betriebe</u>	<u>112 Betriebe</u>
betrachtete Stichprobe	565 Betriebe

Die Stichprobe ist im Hinblick auf den Branchenmix dem Datensatz 2010 recht ähnlich. Allerdings sind Kleinstbetriebe (bis 4 Erwerbstätige) unterproportional erfasst.¹⁶ Da manche Formen der atypischen Beschäftigung hier weniger häufig auftreten (z. B. Leiharbeit), andere eher etwas häufiger (z. B. Teilzeitarbeit), dürfte die aus der Untererfassung der Kleinstbetriebe resultierende Verzerrung nicht sehr groß sein.

Abbildung 7 zeigt die Entwicklung von Umfang und Struktur der Beschäftigung in den Jahren 2008 bis 2010 nach der Krisenbetroffenheit. Die Gesamtbeschäftigung entwickelt sich so, wie bereits in **Abbildung 2.6** dargestellt: Die nicht krisenbetroffenen Betriebe wachsen kontinuierlich um ca. 3 Prozent an, während die negativ krisenbetroffenen 2009 um 3 Prozent schrumpfen, und dieses Niveau wird 2010 gehalten.¹⁷ Erstere haben einen Anteil an Normalarbeit von etwa 50 Prozent, und letztere liegen mit 63-64 Prozent deutlich höher. Krisenbetroffene Betriebe zeichnen sich verständlicherweise durch eine höhere Volatilität der atypischen Beschäftigung aus.

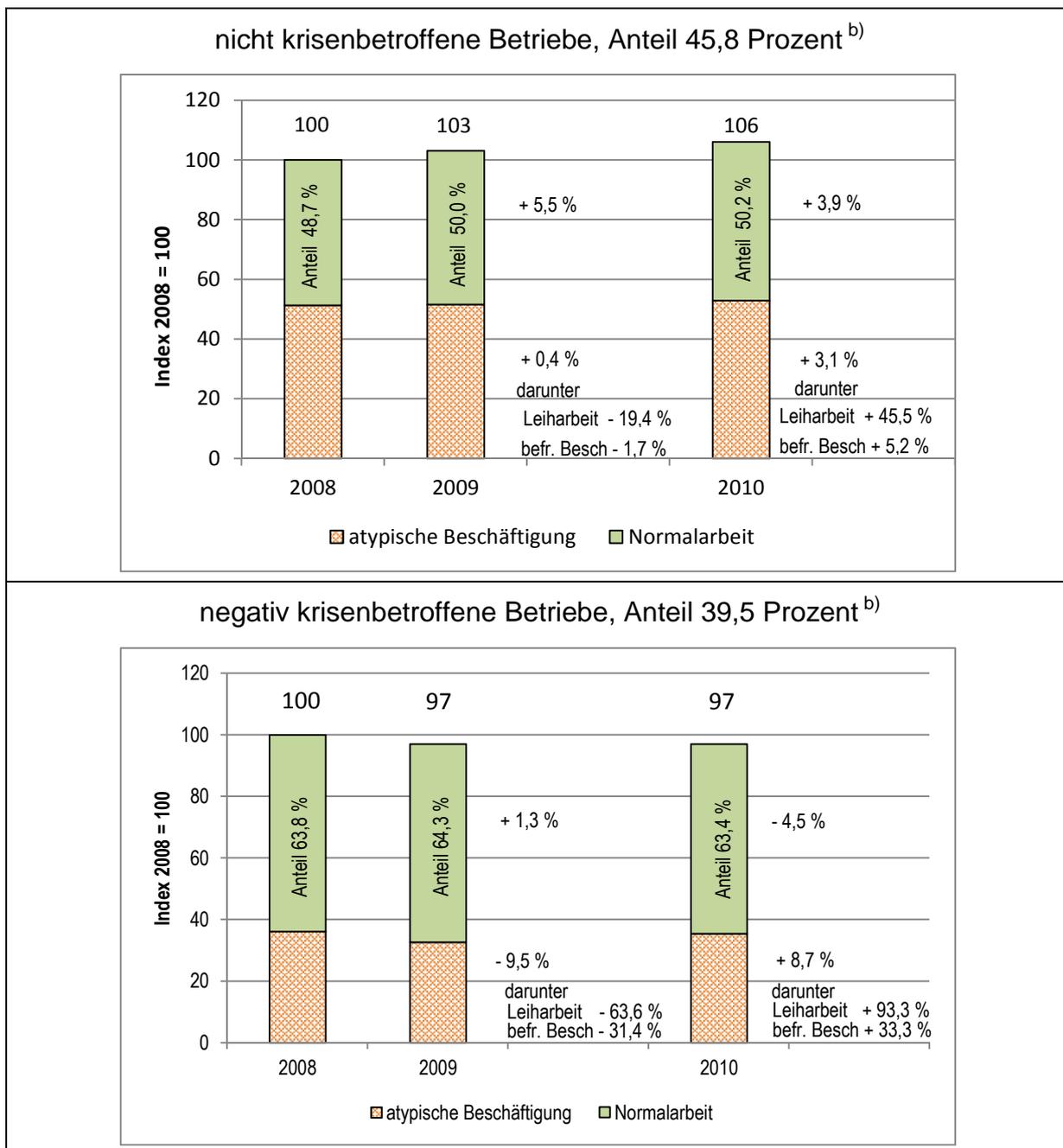
¹⁵ Bei der Erfassung der befristeten Beschäftigung werden die Auszubildenden auch ausgegrenzt.

¹⁶ Dies liegt u. a. daran, dass Kleinstbetriebe überproportional häufig schließen und daher im Folgejahr nicht mehr befragt werden können.

¹⁷ Der Anteil der negativ krisenbetroffenen Betriebe ist in der betrachteten Auswahl etwas höher als im Datensatz 2010 (39,5 gegenüber 34,5 Prozent).

Ihr Umfang sinkt mit Einsetzen der Krise um 9,5 Prozent und steigt aktuell wieder um 8.7 Prozent; bei Leiharbeit und befristeter Beschäftigung ist die Schwankung noch viel ausgeprägter. Die Normalarbeit entwickelt sich hier abgeschwächt gegenläufig.

Abbildung 7: Personalstruktur und Krisenbetroffenheit; Basis: Betriebe, die 2008, 2009 und 2010 befragt wurden, ohne Zeitarbeitsfirmen und ohne öffentliche Wirtschaft^{a)}



- a) Betriebe, die ihr Geschäftsvolumen mit einem Haushalt messen.
- b) Die Anteile addieren sich nicht zu 100, da positiv krisenbetroffene Betriebe und Betriebe mit Angabe „weiß nicht“ nicht betrachtet werden.

Bei den nicht krisenbetroffenen Betrieben zeigt sich bei beiden Beschäftigtengruppen Wachstum, wobei die Normalarbeit etwas schneller wächst als die atypische Beschäftigung. Auch hier sind Leiharbeit und befristete Beschäftigung von einem Ab- und Auf betroffen, wenn auch deutlich weniger ausgeprägt als bei den negativ krisenbetroffenen Betrieben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass im Krisenjahr 2009 die Normalarbeit durch den Rückgang der flexiblen Beschäftigungsformen gestärkt wurde und mit der Konsolidierung in 2010 die Gegenbewegung dominiert hat.

4 Personalpolitik

4.1 Personalpolitische Probleme

Im Rhythmus von zwei Jahren werden die Betriebe gebeten, Personalprobleme zu nennen, von denen sie erwarten, dass sie innerhalb der nächsten zwei Jahre auftreten. Für alle in der **Tabelle 21** aufgeführten Jahre ist festzustellen, dass jeweils mehr als die Hälfte der Betriebe damit rechnet, überhaupt keine Personalprobleme zu haben. Dies ist kein niedersächsisches Spezifikum, sondern gilt auch für die Vergleichsregion Westdeutschland. Besonders wenige Probleme wurden 2008 gesehen, kurz vor der Finanz- und Wirtschaftskrise. Demgegenüber ist 2010 der Anteil der problemfreien Betriebe um 6 Prozentpunkte zurückgegangen. Nach Branchen aufgeschlüsselt, gibt es relativ viele problemfreie Betriebe im Bereich der Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentlichen Verwaltung (57 Prozent) und relativ wenige im Verarbeitenden Gewerbe (40 Prozent), welches von der Finanz- und Wirtschaftskrise bekanntlich relativ stark betroffen ist.

Tabelle 21: In den Jahren 2000 bis 2010 jeweils für die nächsten beiden Jahre erwartete Personalprobleme, Anteile in Prozent, Mehrfachantworten möglich

Art des Problems	Erwartete Personalprobleme				
	2000	2004	2006	2008	2010
Betriebe Niedersachsen	100	100	100	100	100
zu hoher Personalbestand	4	10	5	4	4
hohe Personalfuktuation	2	3	1	3	3
Personalmangel	} 20	} 8	5	6	7
Nachwuchsmangel			7	nicht erfragt	nicht erfragt
Schwierigkeiten, Fachkräfte zu bekommen	21	10	14	22	29
Überalterung	3	5	3	3	6
großer Bedarf an Weiterbildung	4	6	7	8	9
mangelnde Arbeitsmotivation	5	9	8	6	9
hohe Fehlzeiten/Krankenstand	3	4	3	4	7
hohe Belastung durch Lohnkosten	23	31	29	20	22
keine Personalprobleme	55	54	56	60	54
keine Personalprobleme Westdeutschland	50	56	58	60	56

Es fällt auf, dass in wirtschaftlich relativ guten Jahren wie 2000 und 2008 sowie 2010 der Mangel an Fachkräften vergleichsweise häufig und die Lohnkostenbelastung weniger häufig genannt werden, während es sich in den eher schlechten Jahren umgekehrt verhält. Der Fachkräftemangel wird dabei vor allem im Verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe sowie in Großbetrieben beklagt und ist im Bereich öffentli-

che Verwaltung und Organisationen ohne Erwerbszweck verhältnismäßig gering (11 Prozent). Ein ähnliches Branchenmuster zeigt sich beim Problem der Lohnkostenbelastung.

Alle übrigen Personalprobleme werden von einem deutlich kleineren Teil der Betriebe erwartet (weniger als 10 Prozent), wobei ein „hoher Weiterbildungsbedarf“ und „mangelnde Arbeitsmotivation“ etwa von jedem elften Betrieb genannt werden, beides wiederum am häufigsten im Verarbeitenden Gewerbe. Bei der Beurteilung der Situation muss aber beachtet werden, dass im Verarbeitenden Gewerbe zusätzlich zum Brancheneffekt auch ein Größeneffekt wirksam ist. Legt man den Betrieben eine Liste von Problemen, Maßnahmen o. ä. vor, dann kreuzen Großbetriebe i. d. R. viel häufiger die Items an, weil z. B. in einem Betriebsteil Problem A und in einem anderen das Problem D vorhanden ist. Es wäre daher interessant, zusätzliche Informationen über den Verbreitungsgrad oder die Dringlichkeit des Problems zu erfahren.

Vergleicht man die aktuelle Situation mit der des Jahres 2008, dann fällt der deutliche Anstieg beim Problem Überalterung auf, obwohl der Anteil 2010 mit 6 Prozent immer noch relativ niedrig ist. Ebenfalls deutlich häufiger werden hohe Fehlzeiten bzw. ein hoher Krankenstand als Problem erwartet.

4.2 Einstellungen, Abgänge und Personalsuche

2010 hat sich die Zahl der Erwerbstätigen in Niedersachsen gegenüber dem Vorjahr erhöht, und zwar um 2,6 Prozent. Wie bereits in Kapitel 2 hervorgehoben, handelt es sich hierbei um eine Nettogröße aus betrieblichen Wachstums- und Schrumpfungsprozessen. Die Arbeitsmarktdynamik ist daher viel größer, als die aggregierten Werte vermuten lassen. Wachsende, schrumpfende oder auch konstante Beschäftigtenzahlen eines Betriebes sind wiederum Ergebnis von betrieblichen Personalbewegungen, nämlich von Einstellungen und Personalabgängen, wie die **Tabelle 22** zeigt. So gab es im 1. Halbjahr 2010 insgesamt 158.000 Einstellungen und 114.000 Personalabgänge. Dabei waren die Einstellungen und die Abgänge auf knapp ein Viertel aller Betriebe verteilt. Rechnet man die Werte auf das Jahr hoch, so betreffen Ein- und Austritte maximal 17 Prozent der Erwerbstätigen.¹⁸ Die wirtschaftliche Krise hatte sich 2009 vor allem in einem Rückgang der Einstellungen niedergeschlagen. Dieser hat sich abgeschwächt fortgesetzt (minus 4 Prozent). Abgänge waren 2009 geringfügig angestiegen, haben sich in der aktuellen Berichtsperiode demgegenüber deutlich

¹⁸ Diese Obergrenze ergibt sich, wenn Ein- und Austritte jeweils von unterschiedlichen Personen absolviert werden. Dies wird häufig nicht der Fall sein, z. B. dann wenn eine Person kündigt (Austritt) und eine neue Stelle antritt (Eintritt).

verringert (minus 22 Prozent). Die Situation ähnelt der der Referenzregion Westdeutschland.

Wie im Vorjahr sind die Personalbewegungen für Frauen günstiger ausgefallen als für Männer, denn Frauen stellen 45 Prozent aller Erwerbstätigen, 49 Prozent an den Einstellungen und nur 43 bei den Austritten. In den Aufschwungjahren 2006 und 2007 war dies ähnlich, 2008 und 2005 aber tendenziell anders herum.

Tabelle 22: Personalbewegungen in Niedersachsen 2005 bis 2010 im 1. Halbjahr;
Basis alle Betriebe

	Einstellungen ^{a)}			Personalabgänge		
	in Tausend	in Prozent b)	c)	in Tausend	in Prozent d)	c)
2005 Betriebe Niedersachsen	40	22		51	28	
Personen Niedersachsen	130	100	4	130	100	4
2006 Betriebe Niedersachsen	54	30		50	27	
Personen Niedersachsen	179	100	6	136	100	5
2007 Betriebe Niedersachsen	48	26		46	25	
Personen Niedersachsen	185	100	6	150	100	5
2008 Betriebe Niedersachsen	52	28		44	24	
Personen Niedersachsen	184	100	6	144	100	5
2009 Betriebe Niedersachsen	48	26			26	
Personen Niedersachsen	164	100	5	146	100	5
2010 Betriebe Niedersachsen	45	24		40	21	
Personen Niedersachsen	158	100	5	114	100	4
darunter Frauen	77	49	5	49	43	3
darunter für einfache Tätigkeiten	69	44	10			
darunter für qualifizierte Tätigkeiten	88	56	4			
darunter befristet eingestellt	79	50	3			
darunter Frauen	41	54	3			
darunter in negativ krisenbetroffenen Betr.	57	36	5	48	42	5
darunter in nicht krisenbetroffenen Betr.	71	45	5	49	43	3
2010 Betriebe Westdeutschland	404	25		404	25	
Personen Westdeutschland	1.439	100	5	1.251	100	4

- a) Übernahmen von Auszubildenden und Mitarbeitern aus befristeten Arbeitsverhältnissen zählen nicht als Einstellungen.
b) Anteil an allen Betrieben bzw. an allen Einstellungen.
c) Anteil der Einstellungen/Abgänge an allen Erwerbstätigen bzw. allen Erwerbstätigen der betrachteten Gruppe (z. B. Frauen).
d) Anteil an allen Betrieben bzw. an allen Personalabgängen.

Bei einer Branchenbetrachtung lässt sich feststellen, dass in den Bereichen Verarbeitendes Gewerbe, Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung sowie Handel und Reparatur Ein- und Austritte sich etwa die Waage halten, wobei bei ersteren der quantitative Umfang relativ klein und bei letzterem groß ist. Eine deutlich positive Differenz auf relativ hohem Niveau zeigt sich bei den Dienstleistungen. Differenziert man nach der Krisenbetroffenheit der Betriebe, so zeigen sich bei den Einstellungen keine nennenswerten Unterschiede. Anders verhält es sich bei den Abgängen, bei denen negativ betroffene Betriebe höhere Abgangsraten haben als nicht betroffene. Die geringsten Werte werden bei positiv betroffenen Betrieben erreicht.

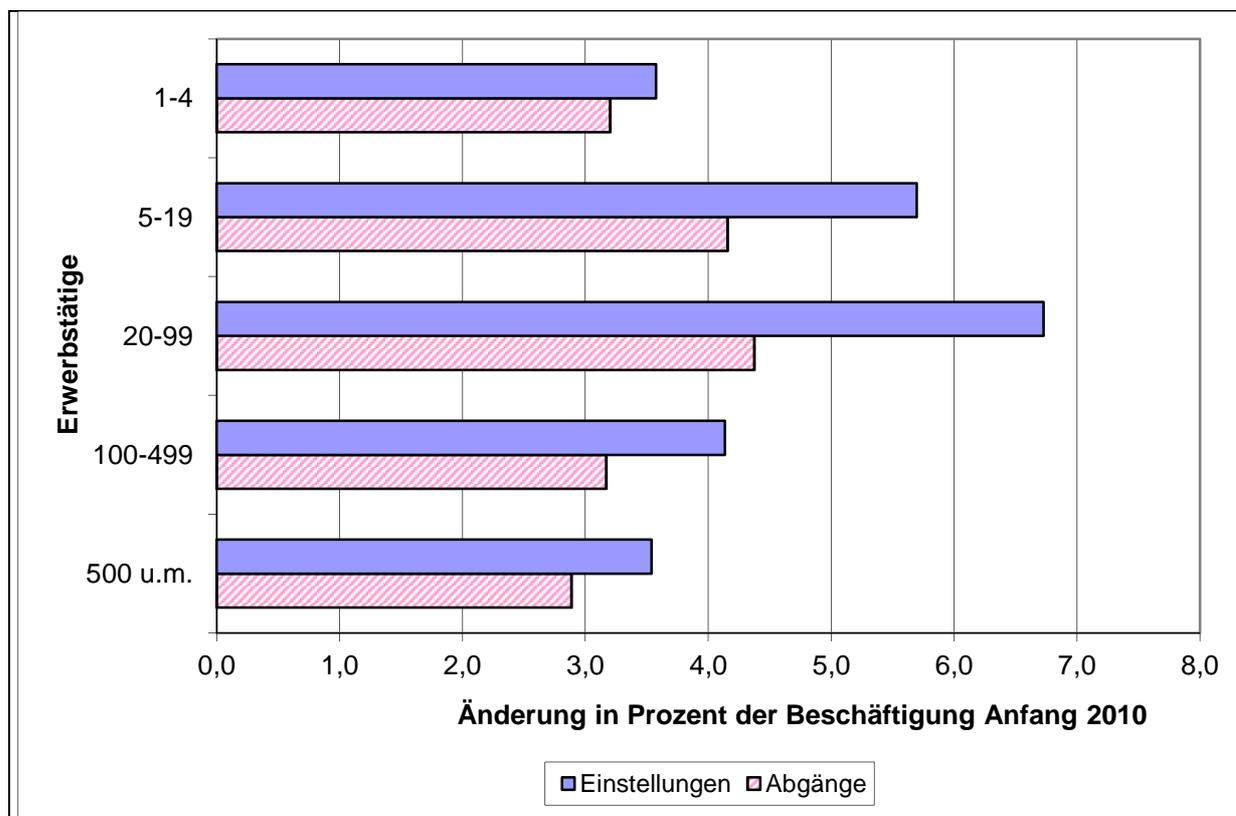
Betrachtet man das Qualifikationsprofil der neu Eingestellten, könnte man den Eindruck haben, dass Geringqualifizierte besonders gefragt sind, denn sie stellen einen überproportionalen Teil dieser Gruppe. Dies wäre aber eine Fehlinterpretation, wie der langfristige Rückgang im Umfang der Beschäftigung geringqualifizierter Arbeitskräfte zeigt. Der hohe Anteil ist stattdessen Ausdruck der geringen Stabilität dieses Beschäftigungssegments. Lägen auch Informationen zum Qualifikationsprofil der Abgänge vor, würde das in ebenfalls überproportionalen Abgangsanteilen deutlich werden.

Die mit der Krise angestiegene Unsicherheit hatte im Vorjahr zu einem starken Anstieg der Befristungen bei Neueinstellungen geführt. Dieser Anteil ist etwas zurückgegangen, bleibt aber mit 50 Prozent relativ hoch. Bei den Frauen ist der Anteil befristeter Einstellungen wie in früheren Jahren noch etwas größer. Bei einer Branchendifferenzierung zeigt sich, dass die öffentliche Verwaltung überproportional häufig das Instrument der Befristung einsetzt und das Baugewerbe unterproportional.

In **Abbildung 8** sind Einstellungen und Abgänge des 1. Halbjahres 2010 als Prozentsatz des Beschäftigungsvolumens zu Beginn des Jahres nach Betriebsgrößenklassen eingetragen. Die Einteilung in Größenklassen orientiert sich dabei an der Anzahl der Erwerbstätigen zum Jahresbeginn 2010. Bei allen Betriebsgrößenkategorien überwiegt der Anteil der Einstellungen den Anteil der Abgänge.¹⁹ Die größte positive Differenz der Wachstumsraten (Einstellungen minus Abgänge) liegt wie im Vorjahr bei den Betrieben mit 20 bis 99 Erwerbstätigen, gefolgt von der nächst kleineren Gruppe. Gleichzeitig ist erstere auch eine stark besetzte Größenklasse. Jede zweite zusätzliche Stelle ist hier entstanden. Es bestätigt sich, dass insbesondere von den mittleren Größenklassen starke Wachstumsimpulse ausgehen.

¹⁹ Die gegenüber Tabelle 5 abweichende Entwicklung in der Kategorie „100 – 499 Erwerbstätige“ (leichte Schrumpfung) ergibt sich auf Grund des unterschiedlichen zeitlichen Bezugs der Betriebsgrößenklassen (siehe auch **Abbildung 4**).

Abbildung 8: Einstellungen und Abgänge nach Betriebsgrößenklassen^{a)} im 1. Halbjahr 2010, Angaben in Prozent der Beschäftigung zum Jahresbeginn



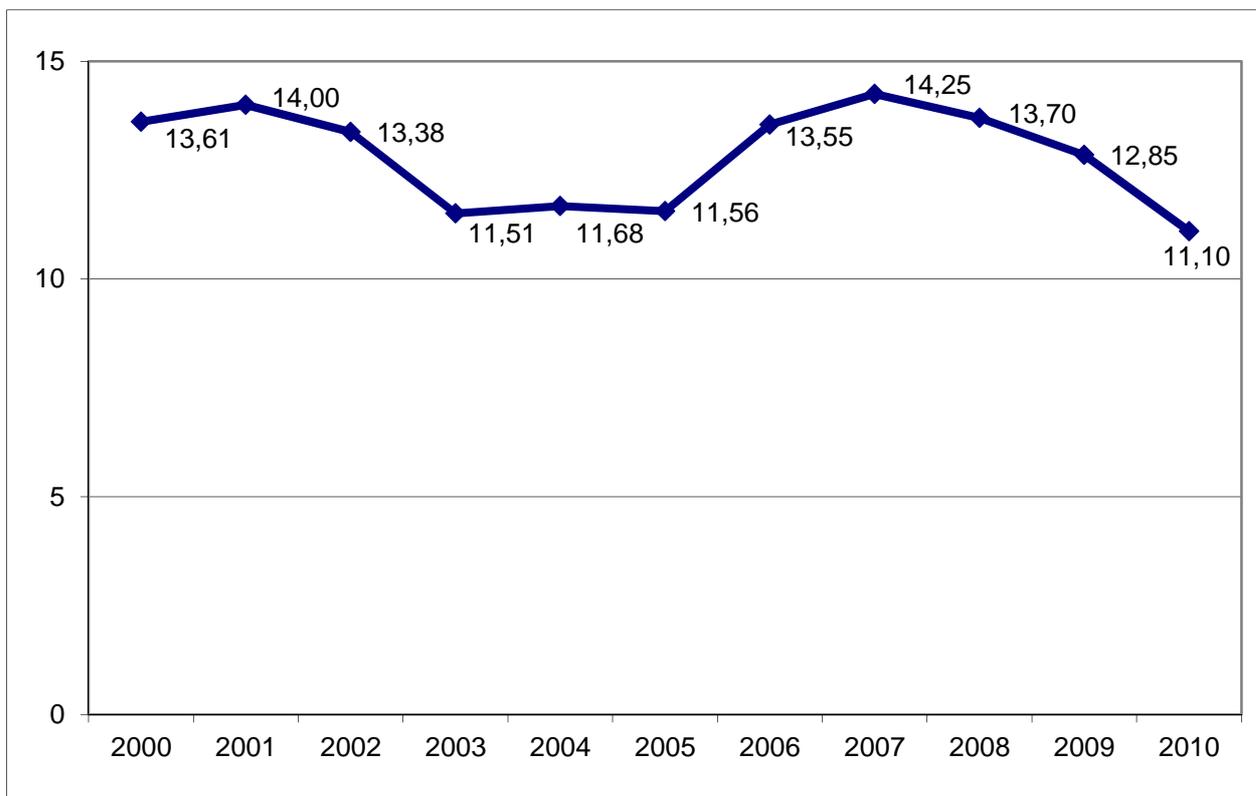
a) Die Zuordnung erfolgt anhand der Zahl der Beschäftigten zum Jahresbeginn 2010.

Die Dynamik der Personalbewegungen wird häufig auch durch eine dimensionslose Maßzahl zum Personalumschlag (*labour turnover rate*) ausgedrückt. Diese ergibt sich als

$$\text{Personalumschlag} = \frac{\text{Zahl der Einstellungen plus Zahl der Abgänge in einer Periode}}{\text{mittlerer Personalbestand in der Periode}}$$

Abbildung 9 zeigt die Entwicklung dieser Größe in den Jahren 2000 bis 2010, wobei im Personalbestand nur die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten berücksichtigt werden und die Berechnungen jeweils auf Angaben zum 1. Halbjahr beruhen. Der Personalumschlag lag in den ersten drei Jahren der betrachteten Periode auf einem etwa konstanten Niveau bei 13,4 bis 14,0 und sackte dann für die nächsten drei Jahre um ca. zwei Prozentpunkte ab. Diese Entwicklung war durch kontinuierlich sinkende Einstellungen und mal mehr und mal weniger stark sinkende Abgänge verursacht.

Abbildung 9: Entwicklung des Personalumschlags ^{a)} in den Jahren 2000 bis 2010, Angaben in Prozent



a) Zahl der Einstellungen plus Zahl der Abgänge im 1. Halbjahr, bezogen auf die mittlere Zahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im 1. Halbjahr.

2006 und 2007 hatten die Einstellungen deutlich zugenommen, so dass der Personalumschlag etwa auf das Niveau zu Beginn des Jahrtausends zurückgekehrt war. Seitdem nehmen sie wieder ab und unterschreiten sogar das niedrige Niveau in der Mitte der Dekade. Im Unterschied zur mittleren Periode sind jetzt aber nicht niedrige Einstellungen, sondern niedrige Abgänge für den geringen Personalumschlag verantwortlich. Die Entwicklung verläuft dabei nach Branchen stark differenziert. Für das Verarbeitende Gewerbe sowie die Organisationen ohne Erwerbszweck und die öffentliche Verwaltung liegen mit 6,0 und 6,1 recht niedrige Werte vor, während die Dienstleistungen mit einem Wert von 14,5 am anderen Ende des Spektrums angesiedelt sind. Bei einer Differenzierung nach Größenklassen zeigt sich, dass Kleinbetriebe (5-19 Erwerbstätige) mit 15,0 einen deutlich größeren Personalumschlag haben als Großbetriebe (über 500 Erwerbstätige) mit 6,9.

Ein hoher Personalumschlag ist einerseits ein Indiz für Flexibilität des Arbeitsmarktes. Herrscht viel Bewegung, kommen Arbeitslose leichter in den Arbeitsmarkt und die Reallokation des Faktors Arbeit wird erleichtert. Eine hohe Dynamik kann aber auch Indiz für instabile Beschäftigungsverhältnisse sein, die mit zu geringer Bildung von Humankapital verbunden sind. Ein gesamtwirtschaftliches Optimum, bei dem

sich die Grenzerträge der erstgenannten Entwicklung und die Grenzkosten der zweitgenannten die Waage halten, lässt sich aber leider nicht bestimmen. Der aktuell beobachtete leichte Rückgang des Personalumschlags ist eher positiv zu bewerten, weil er vor allem auf einem Rückgang der Abgänge beruht.

Der Verzicht auf Einstellungen überhaupt oder auf Einstellung weiterer Mitarbeiter ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Betriebe keinen weiteren Bedarf haben. 5 Prozent einstellende und 6 Prozent nicht einstellende Betriebe wären 2010 gerne über den realisierten Einstellungsumfang hinausgegangen (**Tabelle 23**). Dies liegt nicht nur über dem Vorjahresniveau, sondern auch etwas über dem Wert von 2008. Die Einstellungshemmnisse, denen diese Firmen unterliegen, können dabei vielfältig sein. Ein Mangel an geeigneten Bewerbern ist eine Möglichkeit, fehlende Nachhaltigkeit des Bedarfs bei hohen Anpassungskosten eine andere, beschränkte Finanzmittel eine dritte.²⁰ Hemmnisse treten vor allem bei der Besetzung qualifizierter Stellen auf. Dieses Problem betrifft immerhin 7 Prozent aller Betriebe mit insgesamt 23.000 nicht besetzten Stellen für qualifizierte Arbeitnehmer. Bezogen auf das gesamte Einstellungsvolumen des 1. Halbjahres 2010 entspricht dies 9 Prozent und bezogen auf die Einstellungen qualifizierter Arbeitskräfte 27 Prozent.

Tabelle 23: Wer hätte 2010 gern mehr eingestellt in Niedersachsen?; Basis alle Betriebe

	2008	2009	2010	
	in Prozent	in Prozent	in Tausend	in Prozent
Betriebe, die gerne weitere Arbeitskräfte eingestellt hätten ^{a)}	10 ^{b)}	7 ^{b)}	21	11 ^{b)}
darunter einstellende Betriebe	5 ^{b)}	4 ^{b)}	10	5 ^{b)}
darunter nicht einstellende Betriebe	5 ^{b)}	3 ^{b)}	11	6 ^{b)}
Betriebe mit nicht besetzten Stellen für qualifizierte Tätigkeiten	7 ^{b)}	4 ^{b)}	13	7 ^{b)}
Anzahl nicht besetzter Stellen für qualifizierte Tätigkeiten	24 ^{c)}	15 ^{c)}	23 ^{c)}	27 ^{c)}

a) Übernahmen von Auszubildenden und Mitarbeitern aus befristeten Arbeitsverhältnissen zählen nicht als Einstellungen.

b) In Prozent aller Betriebe.

c) In Prozent der Neueinstellungen der entsprechenden Qualifikationsgruppe.

Zusätzlich zu den Einstellungen im vergangenen 1. Halbjahr wird in jedem Jahr auch die Zahl der Arbeitskräfte, die zum nächstmöglichen Termin eingestellt werden sollen, erfasst (**Tabelle 24**). Es handelt sich dabei um eine Momentaufnahme der Situation der freien Stellen. Die Wirtschaftskrise hatte 2009 dämpfend auf die Nachfrage

²⁰ Im Bericht „Beschäftigungstrends 2005“ findet sich eine detailliertere Darstellung dieser Probleme.

nach Arbeitskräften gewirkt, aber mittlerweile ist fast wieder die gute Situation des Jahres 2008 erreicht. Insgesamt ist die Lage in Niedersachsen vergleichbar mit der in Westdeutschland.

Tabelle 24: Personalsuche zum Befragungszeitpunkt in Niedersachsen Mitte 2005 bis 2010; Basis alle Betriebe

	Betriebe mit offenen Stellen			offene Stellen	
	in Tausend	Anteile in Prozent a)	b)	in Tausend	Anteile in Prozent c)
2005 Niedersachsen	14	100	7	25	100
2006 Niedersachsen	18	100	10	39	100
2007 Niedersachsen	22	100	12	48	100
2008 Niedersachsen	26	100	14	63	100
2009 Niedersachsen	18	100	9	36	100
2010 Niedersachsen	25	100	13	62	100
Verarbeitendes Gewerbe ^{d)}	2	7	11	5	9
Baugewerbe ^{d)}	3	14	18	6	9
Handel, Reparatur ^{d)}	4	15	9	6	10
Dienstleistungen ^{d)}	15	59	16	43	69
Org. o. E., öffentliche Verwaltung ^{d)}	0	2	6	1	1
1-4 Erwerbstätige	7	30	9	11	18
5-19 Erwerbstätige	8	31	10	16	26
20-99 Erwerbstätige	8	31	32	21	33
100-499 Erwerbstätige	2	7	44	10	15
500 und mehr	0	1	65	5	8
negativ krisenbetroffene Betriebe	9	36	14	25	40
nicht krisenbetroffene Betriebe	12	48	13	28	46
einfache Tätigkeiten				13	20
qualifizierte Tätigkeit nach Lehre				40	65
qual. Tätigkeit nach Hochschulabschl.				9	15
2010 Westdeutschland	210	100	13	519	100

a) Anteil an den Personal suchenden Betrieben.

b) Anteil der Personal suchenden Betriebe an allen Betrieben der Branche bzw. Größenklasse.

c) Anteil an den offenen Stellen.

d) Die Teilwerte addieren sich nicht zu den Gesamtwerten von Niedersachsen, weil nicht alle Branchen ausgewiesen sind.

Lesebeispiel „Verarbeitendes Gewerbe“: Im Verarbeitenden Gewerbe suchen 2.000 Betriebe Arbeitskräfte zur sofortigen Einstellung. Dies sind 7 Prozent der personalsuchenden Betriebe bzw. 11 Prozent aller Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes. Es werden 5.000 Arbeitskräfte gesucht, was einem Anteil von 9 Prozent an allen gesuchten Arbeitskräften ausmacht.

Den größten Anteil an freien Stellen haben wie in allen Vorjahren Firmen aus dem Bereich Dienstleistungen. Hier ist auch die Zahl der offenen Stellen in Relation zu

den Erwerbstätigen relativ hoch. Quantitativ bedeutsam ist auch noch die Suche des Bereichs Handel und Reparatur. Die öffentliche Verwaltung einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck dagegen suchte wie in den Vorjahren nur wenig zusätzliches Personal.

Die meisten freien Stellen gab es bei mittelgroßen Firmen. Vergleicht man die Verteilung der Beschäftigten über die Betriebsgrößen (**Tabelle 5**) mit der entsprechenden Verteilung der freien Stellen, so fällt auf, dass die kleinen und mittleren Betriebe überproportional viele freie Stellen aufweisen, während es bei den beiden oberen Größenklassen bei einem Beschäftigtenanteil von 40 Prozent nur 23 Prozent der freien Stellen sind. Dies kann zum einen auf einen geringeren Beschäftigungszuwachs, zum anderen auf längere Betriebszugehörigkeitsdauer bei den Großunternehmen zurückzuführen sein.

Differenziert nach Tätigkeitsgruppen zeigt sich, dass vor allem Beschäftigte mit qualifizierten Tätigkeiten nach abgeschlossener Berufsausbildung gesucht werden. Es folgen offene Stellen für Arbeitskräfte mit einfachen Tätigkeiten, und das Schlusslicht bilden jene für hochqualifizierte Arbeitskräfte. Betrachtet man die Zahl der gesuchten Personen in Relation zur Größe der entsprechenden Teilgruppe, so zeigt sich bei den qualifizierten Tätigkeiten nach einer Lehre sowie nach Hochschulabschluss ein überproportionaler Anteil, während der für einfache Tätigkeiten unterproportional ist.

Die Struktur der Gründe für die 114.000 Personalabgänge ist aus **Tabelle 25** zu ersehen. Die zu Beginn des Jahrtausends einsetzende Arbeitsmarktschwäche hatte dazu geführt, dass freiwillige Arbeitnehmerkündigungen seit 2000 von 44 Prozent auf 25 Prozent im Jahr 2005 zurückgegangen sind. Parallel dazu hat der Anteil betriebsseitiger Kündigungen von 18 Prozent auf 31 Prozent im Jahr 2005 zugenommen. Auch die Situation im Krisenjahr 2009 entspricht diesem Muster. Jeweils bei Verbesserungen der Arbeitsmarktsituation, wie in den Jahren 2007, 2008 und 2010, rangieren die Arbeitnehmerkündigungen wieder auf Platz 1 der Häufigkeitsliste der Abgänge. Der Anteil der Abgänge aufgrund des Auslaufens eines befristeten Arbeitsvertrages steigt unabhängig vom Konjunkturverlauf zunächst an, bleibt seit 2007 aber etwa auf dem erreichten Niveau. Geht man davon aus, dass diese Abgangsart ebenfalls überwiegend betriebsseitig bestimmt ist, so gehen 2010 etwa zwei von fünf Abgänger auf betriebliche Veranlassung. Die übrigen Abgänge haben vergleichsweise geringe quantitative Bedeutung und verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf die anderen Abgangskategorien. Die relativ große Stabilität des Anteils der Übergänge mit Erreichen der Altersgrenze ist nicht überraschend, da die Pensionierungswelle der „Babyboomer-Generation“ noch nicht eingesetzt hat. Die Bedeutung der Abgänge in den Ruhestand vor Erreichen der regulären Altersgrenze hat sich ebenfalls seit 2006 nicht verändert. Die politischen Bemühungen um eine Verringerung des vorzeitigen Übergangs in den Ruhestand sind offensichtlich noch nicht weiter vorangekommen.

Tabelle 25: Gründe für Personalabgänge in Niedersachsen 2000, 2005 bis 2010, jeweils 1. Halbjahr; Basis: Betriebe mit Abgängen, Anteile in Prozent aller Abgänge^{a)}

	Kündigung seitens des Arbeitnehmers	Kündigung seitens des Betriebs	Abgang nach Beendigung der Ausbildung	Ablaufen eines befristeten Arbeitsvertrages	Einvernehmliche Aufhebung (auch Sozialplan)	Ruhestand mit Erreichen d. regulären Altersgrenze	Ruhestand vor Erreichen d. regulären Altersgrenze
2000 Niedersachsen	44	18	4	12	3	10	
2005 Niedersachsen	25	31	5	14	5	5	4
2006 Niedersachsen	30	32	3	14	3	4	3
2007 Niedersachsen	29	23	5	20	4	4	3
2008 Niedersachsen	32	24	3	20	5	4	3
2009 Niedersachsen	27	30	4	21	5	4	3
2010 Niedersachsen	30	21	5	20	8	4	3
Verarbeitendes Gewerbe	18	35	6	12	12	6	6
Baugewerbe	22	56	0	11	0	0	0
Handel, Reparatur	50	15	1	2	1	1	0
Dienstleistungen	33	18	5	21	7	4	2
Org. o. E., öffentliche Verwaltung	20	0	0	40	20	20	0
1-4 Erwerbstätige	14	43	14	0	14	0	0
5-19 Erwerbstätige	31	31	7	7	10	3	0
20-99 Erwerbstätige	39	17	2	24	5	2	2
100-499 Erwerbstätige	23	18	5	23	14	5	5
500 und mehr	13	13	0	31	6	13	6
2010 Westdeutschland	33	25	4	15	6	5	3

a) Die Prozentsätze addieren sich nicht zu 100, da nicht alle Kategorien ausgewiesen sind. Es fehlen die Kategorien „Versetzung“ und „Sonstiges“.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die betriebliche Personalentwicklung gegenüber dem Vorjahr wieder verbessert hat. Die Zahl der Einstellungen hat zwar noch nicht wieder das Vorkrisenniveau erreicht, aber die Abgänge sind deutlich zurückgegangen. Die Zahl der Einstellungen hätte aber noch deutlich höher liegen können, wenn es gelungen wäre, alle offenen Stellen zu besetzen. Insbesondere bei qualifizierten Tätigkeiten ist offensichtlich ein Fachkräftemangel spürbar.

4.3 Betriebliche Ausbildung

Die berufliche Ausbildung wird aus betrieblicher Perspektive als Zukunftsinvestition gesehen und nicht als Selbstzweck. Sie hat die Aufgabe, die Betriebe mit den benötigten qualifizierten Arbeitskräften zu versorgen. Auch wenn in den vergangenen Jahren sowie aktuell des Öfteren über Fachkräftemangel geklagt wurde, so scheint diese Aufgabe doch im Großen und Ganzen relativ gut gelöst worden zu sein. Allerdings war auf Grund der mehrjährigen Wachstumsschwäche der Wirtschaft der Bedarf an Nachwuchskräften lange Zeit eher verhalten. Mit der Verbesserung der Arbeitsmarktsituation haben sich die Rahmenbedingungen für den Ausbildungsbereich wieder verbessert.

Im Folgenden werden, wie in den vorherigen Berichten, verschiedene Ausbildungsarten zusammengefasst betrachtet, und zwar Ausbildung

- nach dem Berufsbildungsgesetz bzw. der Handwerksordnung,
- nach anderen Ausbildungsregeln wie z. B. für sozialpflegerische/sozialpädagogische Berufe und für Berufe im Gesundheitswesen,
- von Beamtenanwärterinnen und Beamtenanwärtern.

Der Bereich Ausbildung ist hier also weiter abgegrenzt als sonst in der öffentlichen Diskussion üblich, die meist auf die betriebliche Ausbildung im dualen System verengt stattfindet.

Der Umfang der Ausbildungsleistungen kann durch verschiedene Indikatoren abgebildet werden. In **Tabelle 26** wird hierzu der Anteil der ausbildungsberechtigten und der tatsächlich ausbildenden niedersächsischen Betriebe herangezogen. Stützt man sich auf die Ausbildungsberechtigung, so zeigt sich bis 2008 ein mehr oder weniger kontinuierlicher Anstieg auf 60 Prozent, eine kleine Delle 2009 und eine Rückkehr auf den Wert vor der Krise. Allerdings ist durch den Anteil der Ausbildungsberechtigten ein Ausbildungspotenzial gekennzeichnet, dessen Wachstum nur dann relevant ist, wenn es tatsächlich auch in Ausbildung umgesetzt wird. Die Ausschöpfung des Potenzials ist aber tendenziell rückläufig, so dass der Anteil der tatsächlich ausbildenden Betriebe relativ konstant geblieben ist. Jeweils etwa ein Drittel hat sich an der betrieblichen Ausbildung beteiligt, mal etwas mehr, mal etwas weniger.

Bei einer Differenzierung der Betrachtung nach Branchen lassen sich ausbildungsstarke und ausbildungsschwache Bereiche unterscheiden (Spalte c). Zur erstgenannten Gruppe gehören das Verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe und der Bereich Handel und Reparatur. Zu den traditionell ausbildungsschwachen Branchen zählen die Dienstleistungen und Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass hier einige Teilbereiche einen

relativ hohen Anteil an hochqualifizierten Arbeitskräften beschäftigen, für die die Ausbildung im tertiären Bildungssystem erfolgt.

Tabelle 26: Ausbildungsberechtigung und –beteiligung niedersächsischer Betriebe 2004 bis 2010; Basis: alle Betriebe, Anteile in Prozent

Betriebe ...	a)	b)	c)
2004 mit Ausbildungsberechtigung	56	100	
mit Ausbildung	33	59	
2005 mit Ausbildungsberechtigung	56	100	
mit Ausbildung	35	62	
2006 mit Ausbildungsberechtigung	57	100	
mit Ausbildung	33	58	
2007 mit Ausbildungsberechtigung	59	100	
mit Ausbildung	33	56	
2008 mit Ausbildungsberechtigung	60	100	
mit Ausbildung	32	53	
2009 mit Ausbildungsberechtigung	57	100	
mit Ausbildung	32	55	
2010 mit Ausbildungsberechtigung	60	100	
darunter Ausbildungsberechtigung im Verbund	3	4	
mit Ausbildung	33	54	
alle Bereiche		100	
Verarbeitendes Gewerbe ^{d)}	4	11	45
Baugewerbe ^{d)}	4	11	36
Handel, Reparatur ^{d)}	9	26	40
Dienstleistungen ^{d)}	13	40	27
Organisationen o. E., öffentliche Verwaltung ^{d)}	1	3	24
Bereich Handwerkskammer ^{e)}	12	36	49
Bereich IHK ^{e)}	16	49	32
Bereich sonstige Kammern ^{e)}	7	23	43
keine Kammerzugehörigkeit	3	8	15
ohne Ausbildungsberechtigung	40	100	
Verarbeitendes Gewerbe	2	5	24
Baugewerbe	3	6	25
Handel, Reparatur	6	16	29
Dienstleistungen	25	62	50
Organisationen o. E., öffentliche Verwaltung	2	5	52

a) Anteil an allen Betrieben.

b) Anteil an den Betrieben mit/ohne Ausbildungsberechtigung bzw. mit Ausbildung.

c) Anteil der ausbildenden Betriebe bzw. der Betriebe ohne Ausbildungsberechtigung an allen Betrieben der Branche.

d) Die Teilwerte in Spalte b) addieren sich nicht zu 100, weil nicht alle Branchen ausgewiesen sind.

e) Aufgrund mehrfacher Kammerzugehörigkeit kann die Summe der Teilwerte in Spalte b) größer als 100 sein.

Lesebeispiel „2010 Betriebe mit Ausbildung, Verarbeitendes Gewerbe“: Ausbildende Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes machen 4 Prozent aller Betriebe bzw. 11 Prozent aller ausbildenden Betriebe aus. Von den Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes bilden 45 Prozent aus.

Unterteilt man die Betriebe nach der Kammerzugehörigkeit, bestätigt sich, dass ein relativ großer Teil der Handwerksbetriebe Ausbildung betreibt. Fast die Hälfte aller Betriebe bildet hier aus, während es im absolut gesehen bedeutsameren IHK-Bereich knapp jeder dritte ist. Ein hoher Anteil an ausbildenden Betrieben fand sich auch wieder im Zuständigkeitsbereich der sonstigen Kammern (z. B. Ärzte-, Apotheker- und Rechtsanwaltskammer). Schlusslicht sind die kammerfreien Betriebe, zu denen vor allem die öffentlichen Arbeitgeber gehören.

Ausbildungsanstrengungen in Niedersachsen und in Westdeutschland sind etwa vergleichbar (Westdeutschland 61 Prozent Ausbildungsberechtigung, 34 Prozent ausbildende Betriebe), wenn auch die niedersächsischen Werte erneut geringfügig niedriger liegen.

Eine Unterteilung nach der Betriebsgröße ist in der **Tabelle 26** nicht ausgewiesen, da hier ein offenkundiger Zusammenhang besteht: Je größer der Betrieb, umso wahrscheinlicher die Beteiligung an der Ausbildung. Allerdings sagt dies über das Ausmaß der Ausbildungsanstrengungen nicht viel aus. In dieser Hinsicht ist **Tabelle 27**, in der der Umfang der Ausbildung verzeichnet ist, aussagekräftiger. Ende Juni 2010 beschäftigten die Betriebe insgesamt ca. 143.000 Auszubildende einschließlich Beamtenanwärter/-innen. Der Umfang der Ausbildung ist damit wieder auf das Vorkrisenniveau gestiegen. Bezogen auf die Erwerbstätigen insgesamt hat die Auszubildendenquote mit 4,6 ebenfalls einen Wert wie 2008. Bei den weiblichen Auszubildenden ist die Aufwärtsbewegung noch etwas stärker ausgeprägt. Sie haben mit 45 Prozent einen Anteil an der Ausbildung, der etwa so hoch ist wie der an der Erwerbstätigkeit insgesamt.

Die Abgrenzung von ausbildungsstarken und ausbildungsschwachen Branchen an Hand der vorigen **Tabelle 26** bestätigt sich hier. Gemessen am Anteil an den Auszubildenden unternimmt der Bereich Dienstleistungen die größten Ausbildungsanstrengungen, gefolgt von Handel und Reparatur. Dies gilt sowohl für Auszubildende insgesamt als auch für weibliche Auszubildende. Bezieht man die Zahl der Auszubildenden auf die Erwerbstätigen einer Branche und bildet eine Auszubildendenquote, so zeigt sich aber, dass das Baugewerbe die höchsten Ausbildungsleistungen aufweist und der Bereich Dienstleistungen deutlich zurückfällt. Zu den eher ausbildungsschwachen Bereichen gehören Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung. Bemerkenswert ist, dass der letztgenannte Bereich der einzige ist, in dem der Ausbildungsumfang sowohl insgesamt als auch für Frauen deutlich zurückgegangen ist.

Tabelle 27: Auszubildende insgesamt einschließlich Beamtenanwärter/-innen in Niedersachsen 2004 bis 2010, Stand: jeweils 30.06.

	Auszubildende insgesamt			Auszubildende Frauen		
	Index 2009=100	Anteile in Prozent		Index 2009=100	Anteile in Prozent	
		a)	b)		a)	b)
2004 Niedersachsen	98		4,5	104		4,7
2005 Niedersachsen	100		4,6	112		5,0
2006 Niedersachsen	104		4,8	118		5,1
2007 Niedersachsen	107		4,8	116		4,9
2008 Niedersachsen	105		4,6	108		4,5
2009 Niedersachsen	100		4,3	100		4,0
2010 Niedersachsen	105	100	4,6	110	45 ^{e)} 100	4,5
Verarbeitendes Gewerbe ^{c)}	98	19	4,4	102	9	4,0
Baugewerbe ^{c)}	110	7	5,2	107	1	3,0
Handel, Reparatur ^{c)}	104	23	6,6	104	21	5,2
Dienstleistungen ^{c)}	113	40	4,0	119	59	4,6
Org.o.E., öffentl. Verwaltung ^{c)}	87	6	3,2	91	9	3,2
Bereich Handwerkskammer ^{d)}	109	29	8,2	130	21	8,1
Bereich IHK ^{d)}	105	60	4,6	102	53	4,7
Bereich sonstige Kammern ^{d)}	121	13	6,3	119	18	5,8
keine Kammerzugehörigkeit	93	14	2,8	105	20	2,8
1-4 Erwerbstätige	137	7	5,1	168	7	5,0
5-19 Erwerbstätige	110	25	5,0	125	28	4,9
20-99 Erwerbstätige	102	33	5,0	97	32	4,6
100-499 Erwerbstätige	95	19	3,9	100	19	3,7
500 und mehr	106	15	3,9	117	14	4,6
2010 Westdeutschland	100	100	4,4	101	100	4,3

- a) Anteil an den Auszubildenden bzw. den weiblichen Auszubildenden insgesamt.
b) Anteil der Auszubildenden einschließlich Beamtenanwärter/-innen insgesamt an den Erwerbstätigen insgesamt in Prozent bzw. analog für Teilbereiche.
c) Die Teilwerte in Spalte a) addieren sich nicht zu 100, weil nicht alle Branchen ausgewiesen sind.
d) Aufgrund mehrfacher Kammerzugehörigkeit ist die Summe der Teilwerte in Spalte a) größer als 100.
e) Anteil der weiblichen Auszubildenden an allen Auszubildenden.

Lesebeispiel „2010 Bereich Handwerkskammer“: Bei den Handwerkskammern ist die Ausbildung gegenüber dem Vorjahr um 9 Prozent auf einen Indexwert von 109 gestiegen. Es sind dort 29 Prozent aller Auszubildenden tätig und von allen Beschäftigten im Bereich der Handwerkskammern sind 8,2 Prozent Auszubildende. Analog für weibliche Auszubildende.

Differenziert man die Betrachtung nach den für die Ausbildung zuständigen Kammern, zeigt sich, dass im Hinblick auf den quantitativen Umfang an Ausbildung IHK-Betriebe nach wie vor an der Spitze der Rangskala liegen; drei von fünf Auszubildenden finden sich dort. Platz zwei nehmen Handwerkskammerbetriebe ein. Der kammerfreie Bereich und der Bereich der sonstigen Kammern folgen. Bei weiblichen Auszubildenden hat der Handwerkskammerbereich einen deutlich geringeren Anteil. Hier liegen die beiden übrigen Bereiche fast gleichauf. Bezieht man die Größe der Bereiche, gemessen durch die Zahl der Erwerbstätigen, in die Betrachtung ein, dann zeigt der Handwerkskammerbereich allerdings die höchste Ausbildungsintensität. Der kammerfreie Bereich weist nach diesem Maßstab wie in den Vorjahren die geringsten Ausbildungsanstrengungen auf.

Bei einer Unterscheidung nach der Betriebsgröße wird deutlich, dass mittlere Betriebe mit 5 bis 99 Beschäftigten den Hauptteil der Ausbildung bestreiten und zwar sowohl im Hinblick auf die absoluten Zahlen als auch in Relation zu den Beschäftigten. Gemessen an der Auszubildendenquote haben die Kleinstbetriebe allerdings noch einen etwas höheren Wert. Sie weisen gegenüber dem Vorjahr auch die größte Steigerung des Ausbildungsumfangs aus.

Während die **Tabellen 26** und **27** Angaben zum Gesamtumfang der Ausbildung enthalten, informieren die folgenden beiden Tabellen jahrgangsbezogen über das Angebot im ersten Ausbildungsjahr. Dieses ist in der Struktur dem Gesamtumfang ähnlich, im Detail zeigen sich aber Unterschiede, da insbesondere kleinere Betriebe nicht jährlich neue Auszubildende aufnehmen. Aus **Tabelle 28** ist zu entnehmen, dass knapp ein Drittel der ausbildungsberechtigten Betriebe im vergangenen Jahr Ausbildungsplätze angeboten hatte, und zwar hochgerechnet 68.000. Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der Betriebe mit Ausbildungsangebot etwas gesunken und die Zahl der angebotenen Ausbildungsstellen etwas gestiegen. Von den angebotenen Stellen konnten wie im Vorjahr 14 Prozent nicht besetzt werden. Die Verteilung der angebotenen Ausbildungsstellen auf Branchen, Kammern und Beschäftigungsgrößenklassen entspricht in etwa der der Ausbildung insgesamt und braucht daher nicht näher kommentiert zu werden.

Tabelle 28: Ausbildungsplatzangebot in den Ausbildungsjahren 2003/2004 bis 2009/2010 in Niedersachsen; Basis: ausbildungsberechtigte Betriebe

Ausbildungsjahr	ausbildungsberechtigte Betriebe mit Ausbildungsplatzangebot im Jahr in Prozent	angebotene Ausbildungsstellen		
		in Tausend	Anteil an allen Stellen in Prozent	Anteil der unbesetzten Stellen in Prozent
2003/04 Niedersachsen	36	72		-
2004/05 Niedersachsen	34	66		-
2005/06 Niedersachsen	36	74		-
2006/07 Niedersachsen	33	70		-
2007/08 Niedersachsen	34	75		13
2008/09 Niedersachsen	33	67		14
2009/10 Niedersachsen	32	68	100	14
Verarbeitendes Gewerbe ^{a)}	36	11	16	11
Baugewerbe ^{a)}	26	6	9	24
Handel und Reparatur ^{a)}	31	15	22	14
Dienstleistungen ^{a)}	31	30	44	15
Org. o. E., öffentliche Verwaltung ^{a)}	27	3	4	1
Bereich Handwerkskammer ^{b)}	32	20	30	17
Bereich IHK ^{b)}	34	41	60	16
sonstige Kammern ^{b)}	30	10	15	4
keine Kammerzugehörigkeit	26	8	12	7
1-4 Erwerbstätige	20	7	10	8
5-19 Erwerbstätige	27	18	26	24
20-99 Erwerbstätige	58	24	35	17
100-499 Erwerbstätige	81	11	16	3
500 und mehr	96	8	12	2
2009/10 Westdeutschland	31	615	100	14

a) Auf Grund von fehlenden Branchen addieren sich die Teilwerte nicht zu den Gesamtwerten.

b) Aufgrund mehrfacher Kammerzugehörigkeit ist die Summe der Teilwerte größer als der Gesamtwert.

Lesebeispiel „2009/10 Verarbeitendes Gewerbe“: Im Verarbeitenden Gewerbe bieten 36 Prozent der ausbildungsberechtigten Betriebe im betrachteten Ausbildungsjahr Ausbildungsplätze an. Es werden 11.000 Ausbildungsplätze angeboten, die 16 Prozent aller Ausbildungsplätze entsprechen. 11 Prozent der Ausbildungsplätze dieses Wirtschaftsbereichs blieben unbesetzt.

Tabelle 29: Betriebe mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen für die Ausbildungsjahre 2004/05 bis 2010/11; Basis: alle Betriebe bzw. alle ausbildungsberechtigten Betriebe, Anteile in Prozent

	Betriebe mit Abschluss neuer Ausbildungsverträge			
	bereits realisiert		noch beabsichtigt	
	c)	d)	c)	d)
2004/05 Niedersachsen	17	30	4	7
2005/06 Niedersachsen	19	33	3	6
2006/07 Niedersachsen	18	32	4	8
2007/08 Niedersachsen	15	25	6	10
2008/09 Niedersachsen	14	24	4	7
2009/10 Niedersachsen	15	27	4	7
2010/11 Niedersachsen	16	27	4	7
Verarbeitendes Gewerbe ^{a)}	25	32	4	5
Baugewerbe ^{a)}	14	18	2	3
Handel, Reparatur ^{a)}	19	27	4	6
Dienstleistungen ^{a)}	13	26	4	9
Org. o. E., öffentliche Verwaltung ^{a)}	20	41	0	1
Bereich Handwerkskammer ^{b)}	20	24	4	5
Bereich IHK ^{b)}	18	30	5	8
Bereich sonstige Kammern ^{b)}	21	27	2	3
keine Kammerzugehörigkeit	9	31	3	7
1-4 Erwerbstätige	5	11	2	6
5-19 Erwerbstätige	17	24	3	4
20-99 Erwerbstätige	41	54	9	12
100-499 Erwerbstätige	71	78	8	9
500 und mehr Erwerbstätige	93	95	14	14
sozialvers. Beschäftigung abnehmend	25	34	3	4
sozialvers. Beschäftigung zunehmend	27	38	9	13
2010/11 Westdeutschland		24		7

- a) Auf Grund von fehlenden Branchen addieren sich die Teilwerte nicht zu den Gesamtwerten.
b) Aufgrund mehrfacher Kammerzugehörigkeit ist die Summe der Teilwerte größer als der Gesamtwert.
c) Anteil an allen Betrieben bzw. allen Betrieben einer Kategorie.
d) Anteil an den ausbildungsberechtigten Betrieben bzw. an den ausbildungsberechtigten Betrieben einer Kategorie.

Lesebeispiel „2010/11 Verarbeitendes Gewerbe“: Im Verarbeitenden Gewerbe haben 25 Prozent der Betriebe bzw. 32 Prozent der ausbildungsberechtigten Betriebe bereits Ausbildungsverträge für das betrachtete Ausbildungsjahr abgeschlossen und 4 Prozent aller Betriebe bzw. 5 Prozent aller ausbildungsberechtigten Betriebe planen, dies noch zu tun.

Die vorstehende Aufstellung (**Tabelle 29**) präsentiert die aktuelle Situation im Hinblick auf die Neuabschlüsse. Angegeben ist der Anteil der Betriebe, die bereits neue Ausbildungsverträge geschlossen haben oder dies noch beabsichtigen. Da die Interviews vor Beginn des Ausbildungsjahres stattfanden, handelt es sich bei Angaben zu letzteren eher um Orientierungsgrößen als um präzise Werte.

16 Prozent aller Betriebe haben bereits neue Ausbildungsverträge abgeschlossen und 4 Prozent beabsichtigen, bis zum Beginn des Ausbildungsjahres weitere Verträge abzuschließen. Dies entspricht in etwa den Werten der Vorjahresbefragung und hat sich gegenüber 2008 sogar etwas verbessert. Werden die beabsichtigten Vertragsschließungen realisiert, bieten erneut 34 Prozent aller ausbildungsberechtigten Betriebe neue Ausbildungsplätze an. Hat ein Bereich einen hohen Anteil ausbildungsberechtigter Betriebe, dann ist die Differenz zwischen den beiden Anteilswerten c) und d) gering. Dies zeigt sich im Baugewerbe und im Bereich der Handwerkskammerbetriebe. Genau umgekehrt verhält es sich im Bereich Organisationen ohne Erwerbzzweck und öffentliche Verwaltung und bei Betrieben ohne Kammerzugehörigkeit. Betriebe, die gegenüber dem Vorjahr die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erhöht haben, bieten mehr Ausbildungsplätze an als Betriebe mit schrumpfender Beschäftigung.

In 41 Prozent aller ausbildenden Betriebe haben im Jahr 2010 insgesamt 46.000 Auszubildende ihre Ausbildung nach bestandener Prüfung beendet (**Tabelle 30**). Dabei ist der Anteil der weiblichen Absolventen mit 47 Prozent etwas höher als der Anteil der Frauen an den Erwerbstätigen insgesamt (46 Prozent). Die Zahl der erfolgreichen Absolventen ist gegenüber dem Vorjahr etwas angestiegen. Eine erfolgreiche betriebliche Ausbildung ist eine gute Voraussetzung für die künftigen Arbeitsmarktchancen der Arbeitskräfte. Gleichwohl ist sie keine Garantie für einen problemlosen Start ins Berufsleben, wie die relativ hohe Arbeitslosigkeit in der Gruppe der betrieblich qualifizierten 20- bis 25-Jährigen zeigt. Im konjunkturell günstigen Jahr 2000 konnte ein Anteil von 58 Prozent der erfolgreichen Absolventen im Betrieb verbleiben. In den folgenden Jahren sank der Wert ab und hatte 2004 ein Niveau von 50 Prozent erreicht. Erfreulicherweise ist dieser Anteil wieder angestiegen, von 2007 auf 2008 sogar sehr deutlich. Angesichts der Krise konnte dieses hohe Niveau aber nicht gehalten werden. Der mit der Krise verbundene Rückgang war bei den Frauen nicht so ausgeprägt wie bei den Männern. Dementsprechend ist die Verbesserung im aktuellen Berichtsjahr hauptsächlich bei den Männern spürbar.

Tabelle 30: Erfolgreiche Ausbildungsabsolventen und Übernahmequoten in Niedersachsen 2004 bis 2010; Basis: Betriebe mit erfolgreichen Absolventen

	erfolgreiche Ausbildungsabsolventen			erfolgreiche Ausbildungsabsolventen Frauen		
	insgesamt		Übernahmequote in Prozent d)	insgesamt		Übernahmequote in Prozent d)
	in Tausend	in Prozent c)		in Tausend	in Prozent c)	
2004 Niedersachsen	56		50	28		47
2005 Niedersachsen	50		52	26		52
2006 Niedersachsen	43		52	20		53
2007 Niedersachsen	48		56	23		56
2008 Niedersachsen	44		65	21		60
2009 Niedersachsen	43		55	21		59
2010 Niedersachsen	46	100	58	21	100	59
Verarbeitendes Gewerbe ^{a)}	9	19	73	2	9	73
Baugewerbe ^{a)}	3	7	75	0	1	70
Handel und Reparatur ^{a)}	11	23	51	5	24	60
Dienstleistungen ^{a)}	18	40	52	12	55	56
Org. o. E., öffentliche Verwaltung ^{a)}	3	6	68	2	8	74
Bereich Handwerkskammer ^{b)}	12	25	50	3	14	60
Bereich IHK ^{b)}	30	65	61	13	61	64
Bereich sonstige Kammern ^{b)}	6	14	32	3	16	35
keine Kammerzugehörigkeit	7	14	55	4	21	59
1-4 Erwerbstätige	3	6	29	1	4	25
5-19 Erwerbstätige	11	23	53	6	26	46
20-99 Erwerbstätige	17	36	53	8	37	64
100-499 Erwerbstätige	9	20	69	4	20	68
500 und mehr	6	14	74	2	12	70
Betr. mit Arbeitskräftebedarf	12	27	68	6	27	72
Betr. ohne Arbeitskräftebedarf	34	73	54	15	73	53
Betr. mit Übernahmeregelung ^{e)}	9	19	83	3	15	81
Betr. ohne Übernahmeregelung	37	81	51	18	85	54

- a) Auf Grund von fehlenden Branchen addieren sich die Teilwerte nicht zu den Gesamtwerten.
b) Aufgrund mehrfacher Kammerzugehörigkeit ist die Teilwertsumme größer als der Gesamtwert.
c) Anteil der Teilgruppe an allen erfolgreichen bzw. allen erfolgreichen weiblichen Auszubildenden.
d) Anteil der übernommenen erfolgreichen Auszubildenden einer Branche an den erfolgreichen Ausbildungsabsolventen der Branche in Prozent.
e) Betriebe mit verpflichtenden betrieblichen oder tariflichen Vereinbarungen zur befristeten oder unbefristeten Übernahme von erfolgreichen Absolventen.

Lesebeispiel „2010 Verarbeitendes Gewerbe“: Im Verarbeitenden Gewerbe haben 9.000 Absolventen ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Dies entspricht 19 Prozent aller erfolgreichen Absolventen. Von allen erfolgreichen Absolventen der Ausbildung im Verarbeitenden Gewerbe sind 73 Prozent übernommen worden. Analog für weibliche Auszubildende.

Ein großer Teil der Ausbildungsabsolventen findet sich im Bereich Dienstleistungen sowie in Handels- und Reparaturbetrieben. Auch im verarbeitenden Gewerbe finden sich relativ viele – vor allem männliche – erfolgreiche Absolventen. Trotz starker Krisenbetroffenheit ist im letztgenannten Bereich die Übernahmequote erneut überdurchschnittlich hoch. Hohe Übernahmequoten sind im Prinzip wünschenswert, aber gesamtwirtschaftlich nicht immer eindeutig positiv zu beurteilen. Sie können sich auch daraus ergeben, dass der Ausbildungsumfang im Vergleich zum Fachkräftebedarf knapp gehalten wird. Für die Absolventen resultieren daraus gute Übernahmechancen. Für die Gesellschaft bedeutet es eine verstärkte Knappheit an Ausbildungsplätzen und eventuell vermehrt junge Arbeitskräfte ohne berufliche Qualifikation. Im Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung könnte eine solche Situation bestehen.

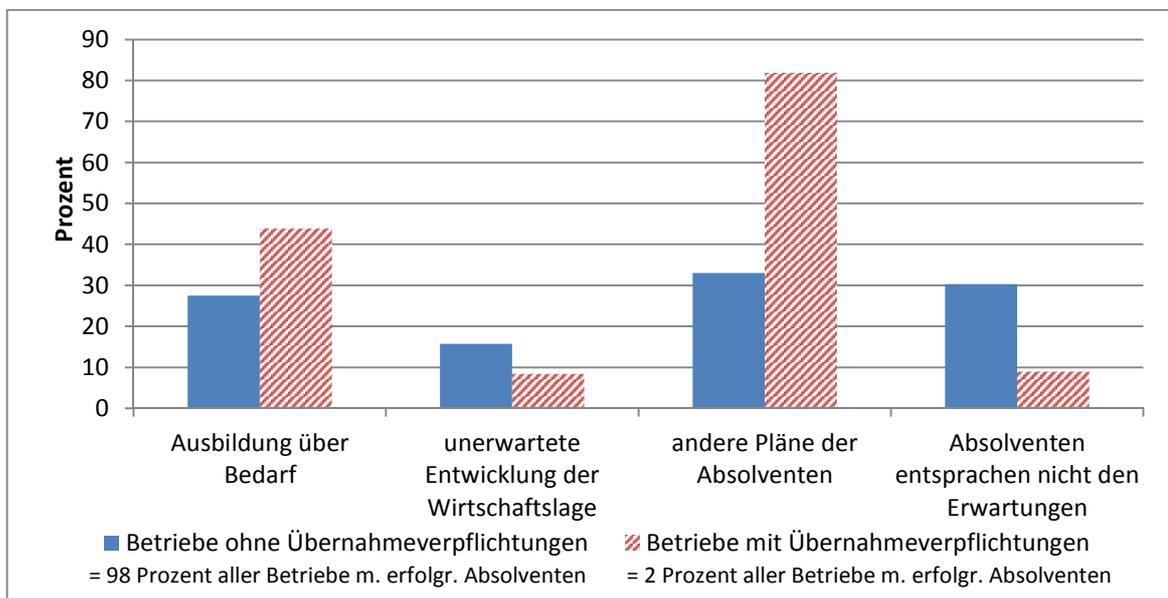
Differenziert man die Betrachtung nach den für die Ausbildung zuständigen Kammern, fällt vor allem auf, dass Ausbildungsbetriebe aus dem Zuständigkeitsbereich der sonstigen Kammern wie in den Vorjahren geringe Übernahmequoten aufweisen. In den kammerfreien Betrieben hat sich die Situation in Bezug auf die Übernahme nach vorübergehender Besserung wieder verschlechtert. Im Hinblick auf die Betriebsgröße weisen größere Betriebe die günstigste Übernahmesituation aus.

Den folgenden Zeilen der **Tabelle 30** liegt die Erwartung zu Grunde, dass Betriebe mit aktuellem Arbeitskräftebedarf relativ mehr Absolventen übernehmen als solche ohne aktuellen Bedarf. Ein Blick zeigt, dass die dort angegebenen Werte damit vereinbar sind. Da es sich nur um eine bivariate Analyse handelt, ist allerdings Vorsicht bei der Interpretation angebracht.

In der aktuellen Welle wurden die Betriebe auch gefragt, ob es betriebliche oder tarifliche Vereinbarungen mit verpflichtenden Regelungen zur befristeten oder unbefristeten Übernahme von erfolgreichen Absolventen gibt. Bezogen auf Betriebe ist deren Anteil mit 2 Prozent sehr klein, in den Bereichen Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung sowie Verarbeitendes Gewerbe bzw. bei Großbetrieben liegen die Anteile allerdings deutlich höher. Daher betreffen die Vereinbarungen immerhin 20 Prozent der erfolgreichen Absolventen (15 Prozent bei Frauen). Die Übernahmequote hat hier mit 83 Prozent (Frauen 81 Prozent) einen Spitzenwert.

Die Gründe für die Nichtübernahme erfolgreicher Ausbildungsabsolventen wurden bereits 2005 erfragt, wobei mehr als die Hälfte der Betriebe angab, von vornherein über Bedarf hinaus ausgebildet zu haben. Dieser Grund spielt bei der heute veränderten Situation im Ausbildungsstellenmarkt nicht mehr eine so große Rolle, wie **Abbildung 10** zeigt. Nur bei dem kleinen Teil der Betriebe mit verbindlichen Vereinbarungen zur Übernahme erfolgreicher Absolventen ist dieser Grund mit 44 Prozent der Nennungen noch ähnlich wichtig.

Abbildung 10: Gründe für die Nichtübernahme aller erfolgreichen Ausbildungsabsolventen; Basis: Betriebe mit erfolgreichen Absolventen, Mehrfachnennungen möglich



Als häufigster Grund für die Nichtübernahme wird 2010 angegeben, dass die Absolventen andere Pläne hatten und an einer Übernahme nicht interessiert waren. Dies tritt in Betrieben mit verbindlichen Übernahmeregelungen besonders häufig auf. Weiterhin wird von einem bedeutenden Teil angegeben, dass die Absolventen nicht den betrieblichen Erwartungen entsprachen hätten.

4.4 Fort- und Weiterbildung

Die Fort- und Weiterbildung bildet einen weiteren wesentlichen Eckpfeiler für die Entwicklung der beruflichen Kompetenz der Beschäftigten. Sie kann in Form von Lehrgängen und Kursen intern oder extern durchgeführt werden oder auch informell am Arbeitsplatz stattfinden. Aus Arbeitnehmerperspektive dient sie der Verbesserung der Einkommenssituation und der Erhöhung der Beschäftigungssicherheit. Aus der betrieblichen Perspektive können für die weiterbildungsbedingte Freistellung von Mitarbeitern bzw. Übernahme von Kosten drei teilweise überschneidende Gründe maßgeblich sein. Weiterbildungsaktivitäten sind erstens eine rentable Investition, d. h. es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen individueller Weiterbildung und Produktivitätsentwicklung, wobei der Produktivitätseffekt im Durchschnitt größer ist als die mit der Weiterbildung verbundene Lohnerhöhung. Zweitens kann die Generierung bestimmter Qualifikationen durch Weiterbildung geringere Kosten verursachen als die Beschaffung des entsprechenden Humankapitals am externen Arbeitsmarkt. Drittens können die erforderlichen Qualifikationen am externen Arbeitsmarkt nicht oder nur im unzureichenden Ausmaß verfügbar sein.

Betrachtet man zunächst die Betriebe, die Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung fördern, so zeigt sich, dass ihr Anteil gegenüber dem Vorjahr erneut um 1 Prozentpunkt zurückgegangen ist, mit 46 Prozent im ersten Halbjahr 2010 aber immer noch im mittleren Wertebereich liegt. Zudem liegt der Wert noch über dem der Vergleichsregion Westdeutschland (44 Prozent).

Der Anteil der Erwerbstätigen, die an Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen haben, ist dagegen bei 23 Prozent geblieben. Frauen partizipieren in deutlich höherem Maße an Weiterbildungsmaßnahmen. Sie stellen 50 Prozent der Weiterbildungsteilnehmer und nur 46 Prozent der Erwerbstätigen. Dementsprechend ist der Anteil der Frauen mit Weiterbildung an allen Frauen höher als der entsprechende Prozentwert für die Gesamtgruppe. Diese Überrepräsentanz hat sich allerdings gegenüber dem Vorjahr etwas verringert.

Differenziert man die Betrachtung nach Branchen, so zeigt sich ein hohes Weiterbildungsengagement im Bereich Dienstleistungen, und zwar sowohl in Bezug auf den Anteil der Betriebe mit Weiterbildung als auch auf die Weiterbildungsquote. Eine deutlich unterdurchschnittliche Nutzung von Weiterbildung weist das Baugewerbe aus. Dort sind vor allem allgemeine berufsfachliche Qualifikationen erforderlich, welche durch hohe Ausbildungsleistungen im Rahmen der intensiv betriebenen betrieblichen Ausbildung vermittelt werden, so dass hier auf hohe Weiterbildungsaktivitäten verzichtet werden kann.

Betrachtet man Betriebsgrößenklassen, so nimmt der Anteil der Betriebe mit Weiterbildung mit der Betriebsgröße zu. Dies ist allerdings mehr oder weniger selbstverständlich, da Großbetriebe i. d. R. eine Vielzahl von personalpolitischen Instrumenten einsetzen. Im Hinblick auf die Weiterbildungsquoten fällt auf, dass die höchsten Werte in kleinen bis mittleren Größenklassen erreicht werden. Dies gilt sowohl für Männer als auch für Frauen.

In vielen Fällen stehen die betriebliche Berufsausbildung und die Fort- und Weiterbildung in einem komplementären Verhältnis. In der Ausbildung steht die Vermittlung allgemeiner Berufsqualifikationen im Vordergrund, die dann durch spezifische Qualifikationen im Rahmen der Weiterbildung ergänzt werden. Die Nutzung von externen Kursen im Rahmen der Weiterbildung spricht allerdings dafür, dass die vermittelten Qualifikationen nicht ausschließlich betriebsspezifisch ausgerichtet sind. Die Komplementarität der beiden Bildungsformen müsste darin zum Ausdruck kommen, dass ausbildende Betriebe ein höheres Maß an Weiterbildung aufweisen als nichtausbildende. Dies bestätigt sich aber bei einem Blick auf **Tabelle 31** nicht. Bei einer Differenzierung nach der Existenz betrieblicher Mitarbeitervertretungen zeigt sich kein eindeutiges Muster. Negativ krisenbetroffene Betriebe fördern zu einem etwas geringeren Teil die Weiterbildung als nicht betroffene.

Tabelle 31: Betriebe mit Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung im 1. Halbjahr 2003, 2005, 2007 bis 2010 in Niedersachsen, Anteile in Prozent

Bereich	Betriebe mit Weiter- bildung	Erwerbstätige mit Weiterbildung ^{a)}			
		insgesamt		Frauen	
		b)	c)	b)	c)
2003 Niedersachsen	45	100	22	40 ^{d)}	21
2005 Niedersachsen	44	100	21	46 ^{d)}	22
2007 Niedersachsen	45	100	21	51 ^{d)}	24
2008 Niedersachsen	48	100	25	49 ^{d)}	28
2009 Niedersachsen	47	100	23	54 ^{d)}	27
2010 Niedersachsen	46	100	23	50 ^{d)} 100	26
Verarbeitendes Gewerbe	36	15	18	6	14
Baugewerbe	38	4	15	1	10
Handel, Reparatur	45	14	21	13	19
Dienstleistungen	52	56	29	71	32
Org. o. E., öffentliche Verwaltung	54	7	18	8	18
1-4 Erwerbstätige	23	5	18	5	18
5-19 Erwerbstätige	59	27	28	33	33
20-99 Erwerbstätige	76	38	30	39	32
100-499 Erwerbstätige	89	19	20	19	20
500 und mehr	97	10	14	5	10
nichtausbildende Betriebe	38	37	25	42	29
ausbildende Betriebe	64	63	23	58	24
Betriebe ohne Mitarbeitervertretung	41	42	23	44	26
Betriebe mit Mitarbeitervertretung	72	58	24	56	25
negativ krisenbetroffene Betriebe	44	31	21	25	23
nicht krisenbetroffene Betriebe	48	53	27	58	28

- a) Sofern die Betriebe in der Befragung Teilnehmerfälle statt Personen angegeben haben, wurden diese unter Verwendung von branchen- und größenklassenspezifischen Durchschnittswerten in teilnehmende Personen umgerechnet.
- b) Anteil des Teilbereichs an allen Erwerbstätigen bzw. erwerbstätigen Frauen mit Weiterbildung.
- c) Anteil der Erwerbstätigen bzw. erwerbstätigen Frauen des Teilbereichs an Weiterbildungsmaßnahmen.
- d) Anteil der Frauen mit Weiterbildung an allen Beschäftigten mit Weiterbildung.

Lesebeispiel „2010 Verarbeitendes Gewerbe“: Im Verarbeitenden Gewerbe fördern 36 Prozent der Betriebe Weiterbildung. Von allen Erwerbstätigen mit Weiterbildung sind 15 Prozent im Verarbeitenden Gewerbe tätig. Von den Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe nehmen 18 Prozent an Weiterbildungsmaßnahmen teil. Analog bei den Frauen.

An den betrieblichen Weiterbildungsmaßnahmen nehmen nicht alle Beschäftigten-
gruppen in gleichem Maße teil. Frühere Berichte haben erhebliche Unterschiede
zwischen den Qualifikationsgruppen aufgezeigt. Beschäftigte für einfache Tätigkei-
ten, die häufig nicht über eine berufliche Ausbildung verfügen, nehmen auch nur
relativ selten an Weiterbildung teil.

Die Aufwendungen für die Fort- und Weiterbildung werden häufig von beiden Seiten,
Unternehmen und Arbeitnehmern, gemeinsam getragen. Die Unternehmen tragen
überwiegend die direkten monetären Kosten und die Beschäftigten wenden Res-
ourcen in Form von Zeit und Anstrengungen auf. Beide Seiten haben dadurch Inte-
resse an längerfristigen Beschäftigungsbeziehungen, welche durch Kündigungen
und Entlassungen verhindert werden. Kollektive Mitarbeitervertretungen wie Be-
triebs- und Personalräte, Belegschaftssprecher oder runde Tische können eine Ver-
besserung des Informationsaustausches herbeiführen und das gegenseitige Vertrau-
en stärken, so dass ineffiziente Trennungen vermieden werden können. Dies macht
Weiterbildungsinvestitionen attraktiver. In Betrieben mit Mitarbeitervertretungen
ergibt sich demnach ein etwas höheres Maß an Weiterbildungsaktivitäten, wie die
letzten beiden Zeilen der **Tabelle 31** ausweisen.

Im Zusammenhang mit der vielfach diskutierten Tendenz zum lebenslangen Lernen
wird die Hypothese vertreten, dass sich nicht nur der Umfang, sondern auch die
Formen der Weiterbildung ändern. Anstelle von vorwiegend institutioneller Weiterbil-
dung in Kursen und Seminaren werden verstärkt arbeitsintegrierte und selbstgesteu-
erte Lernformen an Bedeutung gewinnen. Wenn diese Hypothese hier auch nicht
direkt überprüft werden kann, da Daten nur für wenige Zeitpunkte vorliegen, so spre-
chen die Angaben in **Tabelle 32** und ein Vergleich mit den Angaben aus den frühe-
ren Erhebungsjahren nicht dafür, dass dieser Verdrängungsprozess weit fortgeschrit-
ten ist. In allen Jahren dominieren institutionelle Formen wie Teilnahmen an externen
und internen Kursen sowie an Vorträgen. Zwar hat im Vergleich der Jahre die Bedeu-
tung einer Weiterbildung durch Qualitäts-/Werkstattzirkel zugenommen, aber die
quantitative Bedeutung der Weiterbildung am Arbeitsplatz sowie das selbstgesteu-
erten Lernen schwanken in ihrer quantitativen Bedeutung.

Betrachtet man die Weiterbildungsformen nach Branchen, so zeigen sich keine gro-
ßen Unterschiede. Bildet man nach der Einsatzhäufigkeit eine Rangreihe, so beginnt
sie bei allen Branchen mit externen Kursen und endet ganz überwiegend mit Quali-
täts-/Werkstattzirkel und Weiterbildungsmaßnahmen durch Arbeitsplatzwechsel. Bei
letzteren fallen beträchtliche Unterschiede zwischen den Branchen auf.

Untergliedert man **Tabelle 32** nach Größenklassen, erhält man ein recht eindeutiges
Bild: Je größer der Betrieb, desto vielfältiger die angewendeten Weiterbildungsfor-
men. Besonders auffällig sind die Unterschiede zwischen großen und kleinen Firmen

bei innovativen Weiterbildungsmaßnahmen wie Arbeitsplatzwechsel sowie Qualitäts- und Werkstattzirkeln.

Tabelle 32: Betriebliche Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung im 1. Halbjahr 2003, 2008 bis 2010 in Niedersachsen; Basis: Betriebe mit Weiterbildungsmaßnahmen, Anteile in Prozent (Mehrfachnennungen möglich)

Bereich	externe Kurse	interne Kurse	Weiterbildung am Arbeitsplatz	Teilnahme an Vorträgen	Arbeitsplatzwechsel (job rotation)	selbstgesteuertes Lernen	Qualitäts-Werkstattzirkel
2003 Niedersachsen	81	32	35	47	2	17	8
2008 Niedersachsen	86	50	46	54	6	23	11
2009 Niedersachsen	85	44	37	54	4	19	14
2010 Niedersachsen	86	49	49	51	4	20	14
Verarbeitendes Gewerbe	83	39	59	45	6	19	8
Baugewerbe	90	28	44	46	-	9	1
Handel, Reparatur	75	49	55	49	3	21	10
Dienstleistungen	90	54	45	54	4	22	18
Org. o.E., öffentliche Verwaltung	85	58	58	55	8	23	19
1-4 Erwerbstätige	84	38	35	52	-	23	5
5-19 Erwerbstätige	87	43	47	44	3	19	9
20-99 Erwerbstätige	83	70	63	63	8	26	32
100-499 Erwerbstätige	92	78	69	70	11	24	21
500 Erwerbstätige und mehr	100	92	78	83	27	35	43
2010 Westdeutschland	81	51	49	47	4	17	10

4.5 Arbeitszeit, Arbeitszeitkonten, Überstunden und Kurzarbeit

Die vereinbarte wöchentliche Arbeitszeit betrug in den niedersächsischen Betrieben im vergangenen Jahr 39,1 Stunden und war damit gemessen an den vorangegangenen Jahren leicht rückläufig (**Tabelle 33**). Im Vergleich zum Vorjahr lässt sich eine schwache Ausdifferenzierung der Arbeitszeit nach Arbeitszeitklassen feststellen. Drei Viertel aller Betriebe haben Arbeitszeiten zwischen 38,5 und 40,5 Stunden (**Tabelle 34**), im Vorjahr waren es etwa vier Fünftel. Bezogen auf die Beschäftigten sind die Anteile etwas kleiner, da größere Betriebe mit mehr als 100 Beschäftigten kürzere

Arbeitszeiten aufweisen als kleinere Betriebe. Neben der Betriebsgröße ist die Branchenzugehörigkeit von Betrieben ein wichtiger Bestimmungsgrund der Wochenarbeitszeit, da diese häufig in Branchentarifverträgen geregelt wird. Bei den hier präsentierten 5 Wirtschaftsbereichen reicht die Spannweite von 38,5 Stunden im Verarbeitenden Gewerbe bis 39,5 im Baugewerbe. Auf der Basis individueller Betriebe ist die Spannweite deutlich größer. In 1 Prozent aller Betriebe beträgt die Wochenarbeitszeit 30 Stunden und weniger und in gut 1 Prozent der Betriebe werden wöchentlich 45 Stunden und mehr gearbeitet. 54 Prozent der Betriebe haben eine Wochenarbeitszeit von 40 Stunden vereinbart.

Tabelle 33: Vereinbarte durchschnittliche Wochenarbeitszeit niedersächsischer Betriebe 2002, 2004, 2006, 2008 bis 2010.

	Die vereinbarte durchschnittliche Arbeitszeit beträgt ... Std. pro Woche
2002 Niedersachsen	38,9
2004 Niedersachsen	38,7
2006 Niedersachsen	39,3
2008 Niedersachsen	39,4
2009 Niedersachsen	39,3
2010 Niedersachsen	39,1
Verarbeitendes Gewerbe	38,5
Baugewerbe	39,5
Handel, Reparatur	38,9
Dienstleistungen	38,9
Org. ohne Erwerbszweck, öffentliche Verwaltung	38,6
1-4 Erwerbstätige	38,9
5-19 Erwerbstätige	39,2
20-99 Erwerbstätige	39,6
100-499 Erwerbstätige	38,6
500 und mehr	38,1

Während sich die vereinbarte Wochenarbeitszeit über viele Dekaden hinweg nur in eine Richtung bewegt hat – nämlich in Richtung Verkürzung, hat sich von 2004 bis 2008 eine Verlängerung um ca. 40 Minuten ergeben. Seitdem ist der gesamtwirtschaftliche Durchschnitt wieder leicht gesunken. Der größte Teil der Betriebe (73 Prozent) hat allerdings unveränderte Arbeitszeiten, in 13 Prozent der Betriebe hat sich die wöchentliche regelmäßige Arbeitszeit verkürzt und in 15 Prozent verlängert.

Tabelle 34: Vereinbarte durchschnittliche Wochenarbeitszeit niedersächsischer Betriebe nach Arbeitszeitklassen 2010

Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit beträgt ... pro Woche	in Tausend	in Prozent
bis unter 35 Stunden	5	3
35 bis unter 37,5 Stunden	12	7
37,5 bis unter 38,5 Stunden	17	10
38,5 bis unter 39,5 Stunden	35	20
39,5 bis unter 40,5 Stunden	96	55
40,5 und mehr Stunden	9	5
durchschnittliche Wochenarbeitszeit Niedersachsen	39,1 Stunden	

Zur Anpassung der tatsächlichen Arbeitszeit an das betrieblich geforderte Volumen steht den Betrieben eine Reihe von Instrumenten zur Verfügung. Überstunden stellen dabei seit Jahren das wichtigste Gestaltungsmittel dar. Etwa jeder zweite Betrieb greift hierauf zurück (Achtung: Angaben jeweils für das Vorjahr, d. h. aktuell Angaben für 2009). Wie **Tabelle 35** ausweist, lag dieser Wert in den Jahren 2001 und 2003 etwas über und seit 2005 unter 50 Prozent. Die Entwicklung folgt dabei häufig einem konjunkturellen Muster. Allerdings zeigt sich 2009 trotz Krise kein Rückgang des Anteils der Betriebe mit Überstunden.

Tabelle 35: Überstunden in den Jahren 2001, 2003, 2005, 2007 bis 2009 in Niedersachsen, Art des Ausgleichs und betroffene Beschäftigte

Betriebe mit Überstunden	in Tausend	Anteile in Prozent	
		a)	b)
2001 Niedersachsen	100	52	
2003 Niedersachsen	97	52	
2005 Niedersachsen	82	45	
2007 Niedersachsen	86	47	
2008 Niedersachsen	88	48	
2009 Niedersachsen	89	48	100
darunter Ausgleich			
nicht vorgesehen	5	3	5
ausschließlich durch Freizeit	48	25	54
Vergütung und Freizeit	30	16	34
ausschließlich durch Vergütung	6	3	7
Erwerbstätige mit ausbezahlten Überstunden	362	12	55

a) Anteil an allen Betrieben in Prozent bzw. Erwerbstätigen in Prozent.

b) Anteil an Betrieben mit Überstunden bzw. an Erwerbstätigen in Betrieben mit Überstunden in Prozent.

Besonders häufig wird dieses Instrument 2009 im Baugewerbe genutzt, gefolgt vom Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung sowie dem

Verarbeitenden Gewerbe. Vergleichsweise wenig eingesetzt wird es im Bereich Dienstleistungen sowie in Handel und Reparatur, in denen ein ähnlicher Effekt durch Variation der Arbeitszeit von Teilzeitkräften erreicht wird.

Während früher die Überstunden in großem Ausmaß durch Bezahlung ausgeglichen wurden, spielt diese Ausgleichsform heute nicht mehr eine so große Rolle. Mit zunehmender Verbreitung der Arbeitszeitkonten gewinnt der Freizeitausgleich immer mehr an Bedeutung. 88 Prozent der Betriebe gleichen Überstunden zumindest teilweise durch Freizeit aus. Unbezahlte Überstunden finden sich in 5 Prozent der Firmen; sie sind vor allem im Bereich der höher qualifizierten Beschäftigten üblich.

Eine Anpassung der tatsächlichen Arbeitszeit an den betrieblichen Bedarf erfolgt auch über bedarfsabhängige Samstagsarbeit und Variation der Arbeitszeit von Teilzeitbeschäftigten. Über den Einsatz dieser und weiterer Instrumente zur Arbeitszeitsteuerung informiert **Tabelle 36**. In relativ vielen Betrieben wird der Samstag in die Arbeitszeit einbezogen (regelmäßig 33 Prozent, bedarfsabhängig 50 Prozent), in knapp jedem siebten Betrieb auch der Sonntag. Besonders häufig findet sich dieses Muster in den Bereichen Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung sowie Dienstleistungen. Versetzte Arbeitszeiten werden ebenfalls in jenen Branchen viel genutzt, in denen die Betriebsöffnungs- oder Dienstzeiten länger sind als die wöchentlichen Arbeitszeiten der Mitarbeiter. Schichtarbeit ist hierzu eine andere Möglichkeit, die aber weniger häufig gewählt wird. Eine Anpassung der Dauer und Lage der Arbeitszeit von Teilzeitbeschäftigten ist eine flexiblere Alternative dazu. Betriebe in den Bereichen Handel und Reparatur sowie Dienstleistungen machen tendenziell von allen Instrumenten relativ viel Gebrauch, solche aus dem Baugewerbe eher wenig. Bei einer Differenzierung nach der Betriebsgröße ergibt sich das übliche Muster, nach dem die Instrumentenvielfalt in Großbetrieben höher ist als in kleinen und mittleren Betrieben. In der Vergleichsregion Westdeutschland ist das Muster des Einsatzes der Instrumente zur Arbeitszeitsteuerung prinzipiell ähnlich, vielfach sind die Anteilswerte dort aber etwas geringer.

Tabelle 36: Instrumente der Arbeitszeitsteuerung in niedersächsischen Betrieben 2006, 2008 und 2010, Anteile in Prozent ^{a)}

	Ständige oder regelmäßige Samstagsarbeit	Bedarfsabhängige Samstagsarbeit	Ständige oder regelmäßige Sonntagsarbeit	Versetzte Arbeitszeiten	Schichtarbeit	Vertrauensarbeitszeit	Änderung der Arbeitszeit von Teilzeitbeschäftigten	Arbeitszeitkorridore	Beschäftigungssichernde Arbeitszeitverkürzung
2006 Niedersachsen	37	49	21	36	11	16	27	3	2
2008 Niedersachsen	35	56	18	39	9	31	34	4	3
2010 Niedersachsen	33	50	15	35	11	27	24	4	3
Verarbeitendes Gewerbe	20	61	4	25	19	19	27	7	7
Baugewerbe	5	81	1	26	-	22	8	1	8
Handel, Reparatur	55	46	12	37	10	22	25	2	1
Dienstleistungen	32	42	19	38	12	31	28	3	3
Org. o.E., öffentliche Verwaltung	8	52	24	22	4	39	31	11	--
1-4 Erwerbstätige	30	47	11	27	2	28	18	1	4
5-19 Erwerbstätige	33	53	16	36	10	24	27	3	3
20-99 Erwerbstätige	44	48	27	52	37	27	34	10	3
100-499 Erwerbstätige	35	62	24	50	54	39	43	26	6
500 und mehr	48	74	41	56	82	39	61	27	6
2010 Westdeutschland	34	47	15	31	9	25	21	3	2

a) Die Prozentsätze addieren sich nicht zu Hundert, da Mehrfachantworten möglich waren.

Ein flexibler Zeiteinsatz ist auch möglich, wenn Betriebe über ein Zeitmanagementsystem mit Arbeitszeitkonten verfügen. Dies ist in einem Viertel aller Betriebe der Fall (**Tabelle 37**). Da es sich dabei tendenziell um größere Firmen handelt, arbeitet mehr als die Hälfte aller Beschäftigten in Betrieben mit Arbeitszeitkonten. Allerdings sind im Durchschnitt nur 82 Prozent der Belegschaft in das Zeitmanagement einbezogen, so dass insgesamt für 46 Prozent aller Erwerbstätigen Arbeitszeitkonten geführt werden. Gegenüber den Vorjahren ist der Anteil angestiegen.²¹

Relativ weit verbreitet sind Arbeitszeitkonten im Verarbeitenden Gewerbe (74 Prozent der Erwerbstätigen) und bei Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentli-

²¹ Für das Jahr 2009 haben die Betriebe sowohl für Niedersachsen als auch für Westdeutschland einen höheren Wert für die Verbreitung von Arbeitszeitkonten angegeben. Da hier möglicherweise eine Verzerrung durch Ausreißer vorliegt, sind die Werte für 2009 nicht angegeben.

chen Verwaltungen (69 Prozent), während man sie im Bereich Handel und Reparatur eher selten findet (34 Prozent der Erwerbstätigen). Bei einer Differenzierung der Betrachtung nach Größenklassen zeigt sich, dass Großbetriebe Arbeitszeitkonten häufiger einsetzen als Klein- und Mittelbetriebe.

Tabelle 37: Verbreitung von Arbeitszeitkonten in niedersächsischen Betrieben 2002, 2004, 2006, 2008 und 2010

	Betriebe mit Arbeitszeit- konten	Betriebe mit geplanten Arbeitszeit- konten	Erwerbstätige mit vorhandenen Ar- beitszeitkonten	
	a)		b)	c)
2002 Niedersachsen	25	3		
2004 Niedersachsen	24	3	1.197	40
2006 Niedersachsen	21	3	1.206	40
2008 Niedersachsen	23	3	1.311	42
2010 Niedersachsen	25	1	1.449	46
Verarbeitendes Gewerbe	41	2	446	74
Baugewerbe	31	--	81	40
Handel, Reparatur	23	2	169	34
Dienstleistungen	21	1	522	36
Org. o.E., öffentliche Verwaltung	37	2	186	69
1-4 Erwerbstätige	11	1	20	10
5-19 Erwerbstätige	27	1	176	25
20-99 Erwerbstätige	56	3	430	46
100-499 Erwerbstätige	72	4	415	59
500 und mehr	87	2	406	73
2010 Westdeutschland	25	1		

- a) Anteil an allen Betrieben der Kategorie in Prozent.
b) Anzahl der betroffenen Erwerbstätigen in Tsd.
c) Anteil an allen Erwerbstätigen der Kategorie in Prozent.

In der folgenden **Tabelle 38** finden sich nähere Informationen zur Ausgestaltung der Arbeitszeitkonten. Die meisten Systeme sehen einen Zeitraum vor, innerhalb dessen die Konten ausgeglichen werden müssen. Dabei wird am häufigsten der Zeitraum von einem Jahr gewählt. Längere Zeiträume kommen selten vor und finden sich am ehesten im Baugewerbe und im Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung.

Einige wenige Betriebe haben gesonderte Langzeitkonten, die für Langzeitfreistellungen, Weiterbildung, Verkürzung der Lebensarbeitszeit oder Familienzeiten genutzt werden können. Solche Langzeitkonten sind für die Arbeitnehmer nicht ganz ohne

Risiko, da bei fehlendem Insolvenzschutz unter Umständen die angesparten Zeiten verloren gehen können. 2006 wurde festgestellt, dass in mehr als der Hälfte der Betriebe kein Insolvenzschutz besteht, und er war auch nur in 1 Prozent der Betriebe geplant.

Tabelle 38: Ausgleichszeiträume und Langzeitkonten in niedersächsischen Betrieben im Jahr 2010; Basis: Betriebe mit Arbeitszeitkonten

Betriebe	Anteile an ... in Prozent	
	Betriebe	Erwerbstätige
mit Arbeitszeitkonten	100	100
Ausgleichszeitraum		
bis zu einem halben Jahr	21	20
bis zu einem Jahr	38	38
über ein Jahr	7	3
kein fester Ausgleichszeitraum	34	39
mit Langzeitkonten (Mehrfachnennungen)	2	19
darunter Ausgleich durch		
Langzeitfreistellungen	49	41
Weiterbildungszeiten	3	27
Verkürzung der Lebensarbeitszeit	19	68
Freistellungen für Familienzeiten	31	33
Sonstiges	52	6

Ein ganz wesentliches, dämpfendes Element der Beschäftigungsprobleme ging 2009 vom arbeitsmarktpolitischen Instrument Kurzarbeit aus. Kurzarbeitergeld wird an Betriebe gezahlt, um bei einem vorübergehenden Arbeitsausfall Entlassungen zu vermeiden. Die Anspruchsvoraussetzungen und die Leistungen wurden kurzfristig immer wieder angepasst, um es attraktiver zu machen und die Inanspruchnahme zu erleichtern. Ein Blick auf **Tabelle 39** zeigt, dass dies gelungen ist. Gegenüber 2003, einem Rezessionsjahr, hat sich in der Krise 2009 die Nutzung auf betrieblicher Ebene verdoppelt und in Bezug auf die Beschäftigten verdreifacht. 2010 bleibt die quantitative Bedeutung der Kurzarbeit hoch; der Betriebsanteil steigt noch einmal um einen Prozentpunkt, der Beschäftigtenanteil sinkt im gleichen Maß.

Dabei konzentriert sich die Kurzarbeit in den produzierenden Betrieben, d. h. im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe. Organisationen ohne Erwerbszweck und die öffentliche Verwaltung nehmen dieses Instrument überhaupt nicht in Anspruch, was natürlich nicht überrascht, da hier die Arbeitsaufgaben kaum konjunkturellen Schwankungen unterworfen sind. Ein Unterschied im Ausmaß der Nutzung wird auch deutlich, wenn man nach der Krisenbetroffenheit unterscheidet. Der Betriebsanteil ist bei negativ krisenbetroffenen Betrieben deutlich höher. Überraschenderweise gilt dies aber nicht für den Beschäftigtenanteil. Hier müssen einige wenige große Betriebe stark von dem Instrument Gebrauch gemacht haben.

Tabelle 39: Verbreitung von Kurzarbeit in niedersächsischen Betrieben 2003, 2006 2009 und 2010, Anteile in Prozent

	Kurzarbeit im 1. Halbjahr			
	insgesamt		mit Maßnahmen zur Qualifizierung/Weiterbildung	
	a)		b)	
	Betriebe	Erwerbstätige	Betriebe	Erwerbstätige
2003 Niedersachsen	2	2		
2006 Niedersachsen	1	0,5		
2009 Niedersachsen	4	6	20	7
2010 Niedersachsen	5	5	16	8
Verarbeitendes Gewerbe	16	13	12	6
Baugewerbe	15	11	8	10
Handel, Reparatur	4	4	15	1
Dienstleistungen	2	2	32	21
Org. o.E., öffentliche Verwaltung	--	--	--	--
negativ krisenbetroffene Betriebe	9	10	14	6
Nicht krisenbetroffene Betriebe	3	10	--	--
1-4 Erwerbstätige	3	2	11	6
5-19 Erwerbstätige	5	3	3	4
20-99 Erwerbstätige	9	5	34	10
100-499 Erwerbstätige	15	7	43	8
500 und mehr	17	4	82	9
2010 Westdeutschland	6	5	14	12

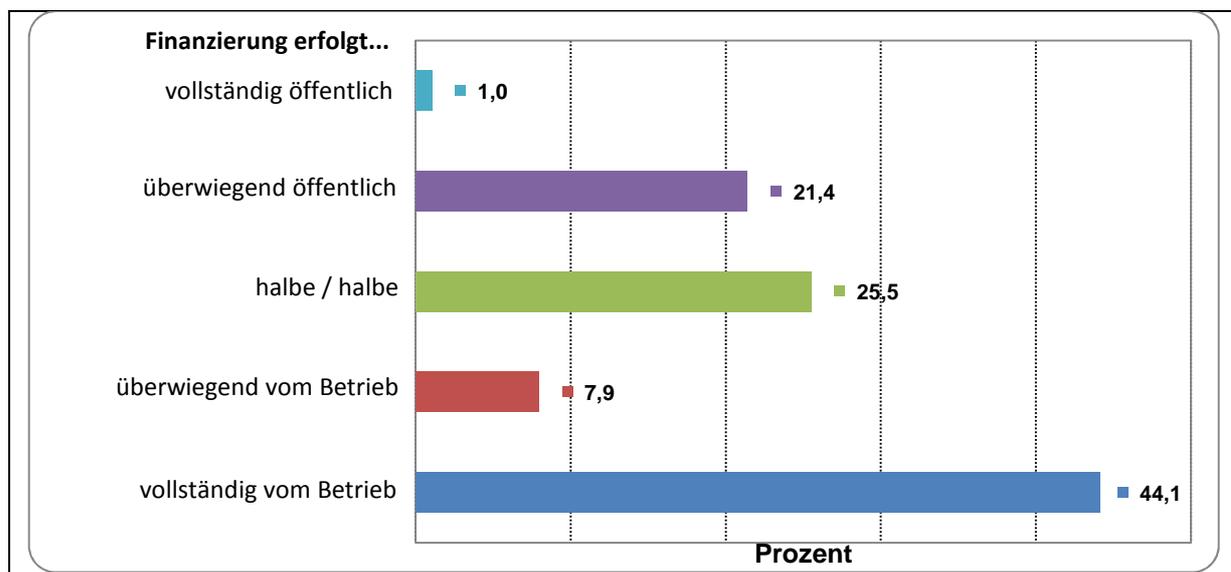
a) Anteil an allen Betrieben bzw. Erwerbstätigen.

b) Anteil an kurzarbeitenden Betrieben bzw. kurzarbeitenden Erwerbstätigen.

Die Förderung von Weiterbildungsaktivitäten während der Kurzarbeit durch die Bundesagentur für Arbeit soll das Instrument noch attraktiver machen. Allerdings gilt dies nur für die Betriebe, die erwarten, dass der Arbeitsausfall kurzfristig ist und sie langfristig alle Beschäftigten halten können. Immerhin nutzt jeder sechste kurzarbeitende Betrieb die Zeit für Weiterbildungsmaßnahmen, in die aber nur jeder zwölfte Erwerbstätige einbezogen ist. Der Bereich Dienstleistungen zeigt sich dabei als deutlich weiterbildungsgeneigter als die anderen Branchen.

Die **Abbildung 11** informiert darüber, wie die Weiterbildungsmaßnahmen finanziert wurden. 44 Prozent der Betriebe finanzieren die Maßnahmen vollständig allein. 2003 waren dies noch 81 Prozent der weiterbildenden Betriebe. Die rein öffentliche Förderung spielte damals gar keine Rolle und kommt auch 2010 fast nicht vor (1 Prozent). Die Mischfinanzierungen haben stark an Bedeutung gewonnen.

Abbildung 11: Finanzierung der Weiterbildungsmaßnahmen 2010; Basis: Betriebe mit Weiterbildungsmaßnahmen während der Kurzarbeit



Da auf gesamtwirtschaftlicher Ebene Instrumente wie Kurzarbeit und Arbeitszeitkonten offensichtlich zur Stabilisierung der Beschäftigung beigetragen haben, könnte man vermuten, dass Betriebe, die diese Instrumente einsetzen, eine günstigere Beschäftigungsentwicklung haben als jene, die dies nicht tun. Dieser Aspekt wird im folgenden Abschnitt näher beleuchtet.

4.6 Personalpolitik in und nach der Krise

In diesem Abschnitt werden die Krisenbetroffenheit der Betriebe und die personalpolitischen Maßnahmen der Betriebe dargestellt. Auch wenn die weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise deutliche Spuren auf dem niedersächsischen und deutschen Arbeitsmarkt hinterlassen hat, wurden nicht alle Betriebe von dem starken wirtschaftlichen Einbruch betroffen. Zudem hat die Kombination von staatlicher Förderung z. B. der Kurzarbeit geholfen, die Beschäftigung zu stabilisieren. Hinzu kommt, dass die Beschäftigten durch Lohneinbußen, die mit der Kurzarbeit und weiteren Maßnahmen zur Verringerung der Arbeitszeit verbunden sind, einen nicht unbeträchtlichen Teil der Anpassungslast übernommen haben. Betriebe haben ebenfalls das Ziel verfolgt, die Beschäftigung zu stabilisieren und die qualifizierten und eingearbeiteten Mitarbeiter im Betrieb zu halten. In der Wissenschaft und der Arbeitsmarktpolitik besteht weitgehender Konsens darüber, dass sich diese Zusammenarbeit zwischen Staat, Wirtschaft und Erwerbstätigen bewährt hat und zu einem schnellen Beschäftigungsaufbau beigetragen hat.

Von allen niedersächsischen Betrieben geben 41 Prozent in der Befragung an, dass die Wirtschafts- und Finanzkrise in den letzten beiden Jahren Auswirkungen auf ihren Betrieb hatte (knapp 50 Prozent beantworten diese Frage mit nein und etwa 9 Prozent mit „schwer zu sagen“). Interessant ist, dass von den 41 Prozent betroffenen Betrieben 85 Prozent eine vor allem negative Betroffenheit angeben (8 Prozent sind positiv betroffen und weitere knapp 7 Prozent stellen sowohl positive als auch negative Auswirkungen fest). Von den negativ betroffenen Betrieben wiederum geben auf einer Skala von 1 (geringe Betroffenheit) bis 5 (starke Betroffenheit) etwa 45 Prozent eine mittlere Betroffenheit an. Die übrigen Betriebe verteilen sich fast gleichmäßig auf die anderen Antwortkategorien, wobei die Prozentsätze für die geringe bzw. starke Betroffenheit bei 4,7 und 6,5 Prozent nur schwach besetzt sind. Für 13 Prozent der Betriebe mit negativen Auswirkungen der Krise ist die Krise zum Erhebungszeitpunkt überwunden (68 Prozent spüren die Krise noch, aber es geht aufwärts, der Rest befindet sich noch in der Krise). Eine Auswertung nach 5 Betriebsgrößenklassen zeigt, dass insbesondere die Großbetriebe (500 und mehr Beschäftigte) mit 93 Prozent negativ von der Krise betroffen wurden. Es sind aber auch die Großbetriebe, die mit 31 Prozent angeben, dass für sie die Krise überwunden ist. Für die übrigen 4 Größenklassen liegen die Werte um etwa 10 Prozentpunkte niedriger.

Im Folgenden werden die personalpolitischen Maßnahmen dargestellt (**Tabelle 40**), die von den Betrieben in den letzten zwei Jahren durchgeführt wurden. Dabei wird so vorgegangen, dass jeweils gezeigt wird, in welchem Umfang eine Maßnahme von Betrieben mit negativer Krisenbetroffenheit und von Betrieben ohne Krisenbetroffenheit ergriffen wurde.

Ein Abbau von Überstunden, eine Verkürzung der Arbeitszeit und eine angeordnete Inanspruchnahme von Urlaub können einen Beitrag zur Beschäftigungsstabilisierung leisten. Der Abbau von Überstunden erfolgte in 25 Prozent der Krisenbetriebe, jedoch nur in 9 Prozent der Betriebe, die vom Wirtschaftsabschwung nicht erfasst wurden. Die entsprechenden Werte für die Verkürzung der Arbeitszeit belaufen sich auf 10 bzw. 2 Prozent. Ein obligatorischer Urlaub wurde von 21 Prozent der Betriebe eingeführt (Vergleichsgruppe 4 Prozent). Bekannt ist die Bedeutung der Kurzarbeit für die Vermeidung von Entlassungen. 12 Prozent der Krisenbetriebe haben Kurzarbeit eingeführt, jedoch nur 4 Prozent der Vergleichsgruppe. Der Abbau von befristet Beschäftigten und von Leiharbeit wird von Betrieben auch genutzt, um die Stammbesetzung vor Entlassungen zu schützen. 6 Prozent der Krisenbetriebe haben die Anzahl der befristet Beschäftigten verringert (1 Prozent der Vergleichsgruppe), während 4 Prozent Leiharbeit verringert haben (Vergleichsgruppe 1 Prozent). Erforderliche Personalanpassungen durch betriebsbedingte Kündigungen erfolgten in 11 Prozent der Krisenbetriebe (Vergleichsgruppe 4 Prozent). Eine Nicht-Wiederbesetzung

frei werdender Stellen sowie das Zurückstellen einer geplanten Personalaufstockung können die betrieblichen Personalausgaben entlasten. Beide Maßnahmen wurden von Krisenbetrieben deutlich häufiger ergriffen als von der Vergleichsgruppe (15 Prozent bzw. 4 Prozent und 14 Prozent bzw. 3 Prozent). Auffällig ist, dass eine verstärkte Freistellung für Qualifizierungsmaßnahmen und Weiterbildung, die auch im Rahmen der Kurzarbeiterregelungen von der Bundesagentur für Arbeit gefördert wurden, von beiden Betriebsgruppen nur schwach und mit geringer Differenz genutzt wurden (6 Prozent versus 4 Prozent). Wesentlich deutlicher sind die Unterschiede bei der eingeschränkten Übernahme von Ausbildungsabsolventen (9 Prozent versus 2 Prozent).

Tabelle 40: Einsatz personalpolitischer Maßnahmen in niedersächsischen Betrieben 2010 nach Krisenbetroffenheit, Anteile in Prozent

personalpolitische Maßnahme	von Krise betroffen?	
	ja, negativ	nein
Abbau von Überstunden/Plusstunden, Aufbau von Minusstunden	25	9
Verkürzung der Arbeitszeit (nicht Kurzarbeit)	10	2
Angeordnete Inanspruchnahme von Urlaub	21	4
Einsatz von Kurzarbeit	12	4
Abbau befristeter Beschäftigung	6	1
Abbau von Leiharbeit	4	1
betriebsbedingte Kündigungen	11	4
Nicht-Wiederbesetzen von freien Stellen	15	4
Zurückstellen einer geplanten Personalaufstockung	14	3
verstärkte Freistellung für Qualifizierungsmaßnahmen/Weiterbildung	6	4
eingeschränkte Übernahme von Ausbildungsabsolventen	9	2

Differenziert man die personalpolitischen Maßnahmen nach fünf Wirtschaftssektoren, zeigt sich, dass, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, alle Maßnahmen in allen Sektoren genutzt werden. Im Sektor Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung werden in beiden Betriebsgruppen keine betriebsbedingten Kündigungen ausgesprochen, keine Kurzarbeit eingeführt und die Anzahl der Leiharbeiter nicht verringert. Besonders intensiv werden die Anpassungsmaßnahmen im Verarbeitenden Gewerbe genutzt. Bei beiden Betriebsgruppen liegt die Intensität der Maßnahmen über den oben aufgezeigten Durchschnittswerten, was die besondere Betroffenheit dieses Sektors von der Krise verdeutlicht. Besonders zu betonen ist, dass dies auch für die Betriebe gilt, die nach ihren Angaben eine Krisenbetroffenheit verneinen. Eine Interpretation dieses Befunds ist, dass sie sich im Vergleich zu den Betrieben ihres Sektors, die der Krise massiv ausgesetzt sind, als relativ stabil ein-

schätzen. Bei einer Differenzierung nach fünf Betriebsgrößenklassen zeigt sich, dass insbesondere Großbetriebe (500 und mehr Beschäftigte) die personalpolitischen Maßnahmen deutlich überdurchschnittlich nutzen. Dies trifft auch für verstärkte Freistellung für Qualifizierungsmaßnahmen und Weiterbildung zu. Krisenbetroffene Großbetriebe qualifizieren zu 47 Prozent (Durchschnittswert 6 Prozent), Großbetriebe mit der Angabe, nicht von der Krise betroffen zu sein, zu 39 Prozent (Durchschnittswert 5 Prozent).

Insgesamt zeigen die Ausführungen, dass es durch ein Bündel von Maßnahmen gelungen ist, die Auswirkungen der Krise auf die Beschäftigung zu begrenzen und die Basis für ein schnelles Wachstum der Beschäftigung im Konjunkturaufschwung zu legen.

5 Wirtschaftliche Lage

5.1 Geschäftsvolumen und Produktivität

Die Betriebsbefragungen finden jeweils im Sommer eines Jahres statt. Will man zu diesem Zeitpunkt Daten erheben, die aus den betrieblichen Standardberichten stammen, muss das letzte abgeschlossene betriebliche Berichtsjahr zu Grunde gelegt werden, das in vielen Fällen mit dem Kalenderjahr übereinstimmt. Die in diesem Kapitel präsentierten Angaben zur wirtschaftlichen Situation der Betriebe stützen sich daher überwiegend auf das abgeschlossene Berichtsjahr 2009. Da die Finanz- und Wirtschaftskrise die meisten Bereiche der deutschen Wirtschaft Ende 2008 erfasst hat, spiegeln also die nachfolgenden Tabellen die Krisensituation 2009 wider.

Das Geschäftsvolumen kann in unterschiedlichen Einheiten gemessen werden. So ist für etwa 10 Prozent der Betriebe, die vor allem aus den Bereichen Dienstleistungen sowie Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung stammen, das Haushaltsvolumen relevant. Einige wenige Betriebe aus dem Dienstleistungssektor, vornehmlich Banken, messen ihr Geschäftsvolumen an den Bruttozins- und Provisionserträgen sowie am Handelsergebnis. Für eine weitere sehr kleine Anzahl aus den Bereichen Dienstleistungen sowie Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung sind die Bruttobeitragseinnahmen relevant. Zusammengekommen sind dies 11 Prozent der Betriebe. 89 Prozent messen ihr Geschäftsvolumen durch den Umsatz. Für diese Betriebe liegen entsprechende Umsatzangaben vor. Da aber 25 Prozent der Befragten die Antwort auf diese sensible Frage verweigerte, werden für die Betriebe mit fehlenden Angaben die Werte geschätzt. Nichtantwortern werden die Mittelwerte aus der nach Branchen und Betriebsgrößenklassen geschichteten Stichprobe zugewiesen. Die hochgerechneten Angaben zum Geschäftsvolumen haben daher ein über das Übliche hinausgehendes Maß an Unschärfe. Hinzu kommt, dass durch die wechselnde Zusammensetzung der Stichprobe (z. B. durch Betriebsschließungen, Betriebsverlagerung in andere Regionen, Antwortverweigerung und die dadurch notwendige Neuaufnahme) die aggregierten Umsatzangaben im Zeitverlauf verhältnismäßig groß schwanken.

Insgesamt haben die niedersächsischen Betriebe im Jahr 2009 im Durchschnitt einen Umsatz von gut 2 Millionen Euro erwirtschaftet; ein Wert, der über dem des Vorjahres liegt (**Tabelle 41**). Wegen der Verzerrung des Durchschnitts nach oben durch einige umsatzstarke Betriebe erfolgt auch ein Ausweis nach Quartilen. Dem Median (50 Prozent-Perzentil) zufolge befinden sich die umsatzstärksten Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe und die umsatzschwächsten bei den Dienstleistungen. Im Baugewerbe gibt es relativ wenig „Umsatzriesen“, so dass hier das Verhältnis zwischen Mittelwert und Median verhältnismäßig klein ist, während es sich im Verarbeitenden Gewerbe genau gegensätzlich verhält. Bei einer Differenzierung nach Be-

triebsgrößenklassen ist klar, dass die Werte mit der Betriebsgröße steigen. Die anschließende Differenzierung nach der Krisenbetroffenheit zeigt keine großen Unterschiede. Die negativ krisenbetroffenen sind in der Masse nur geringfügig größer, aber der relativ hohe Mittelwert zeigt, dass hier einige Umsatzriesen betroffen sind.

Tabelle 41: Umsatzvolumen der niedersächsischen Betriebe 2005 bis 2009; Basis: Betriebe mit Umsatz^{a)}

Bereich	Perzentile in Tausend €			Umsatzvolumen		
	25	50	75	Mittelwert in Tausend €	Summe in Milliarden €	Anteil in Prozent
2005 Niedersachsen	176	440	1.100	2.700	431	100
2006 Niedersachsen	180	400	1.035	3.114	500	100
2007 Niedersachsen	180	508	1.500	2.788	431	100
2008 Niedersachsen	163	450	1.200	1.688	276	100
2009 Niedersachsen	127	350	950	2.096	351	100
Verarbeitendes Gewerbe	240	720	2.600	8.560	130	37
Baugewerbe	180	400	836	1.551	30	9
Handel und Reparatur	190	490	1.391	2.480	102	29
Dienstleistungen	120	200	512	801	65	19
1-4 Erwerbstätige	90	127	190	170	13	4
5-19 Erwerbstätige	400	512	1.100	869	62	18
20-99 Erwerbstätige	1.900	2.453	5.800	5.686	108	31
100 und mehr ^{b)}	12.000	23.404	46.000	59.643	169	48
negativ krisenbetroffene B.	130	400	1.000	2.638	155	44
nicht krisenbetroffene B.	127	300	954	1.714	142	40

a) Für Betriebe mit fehlenden Angaben ist der Wert geschätzt.

b) Wegen zu geringer Besetzung der obersten Größenklasse mit dieser gemeinsam ausgewiesen.

Die Region Westdeutschland ist für viele niedersächsische Betriebe vor allem im Baugewerbe, im Bereich Handel und Reparatur sowie im Dienstleistungssektor das dominante Absatzgebiet (77 Prozent des Umsatzes, nicht in der Tabelle). Neun von zehn Betrieben erzielten 70 Prozent und mehr ihres Umsatzes in Westdeutschland. Ostdeutschland ist für 81 Prozent der Betriebe überhaupt kein Absatzmarkt und nur 2 Prozent erwirtschaften dort mehr als die Hälfte ihres Geschäftsvolumens. Noch spärlicher waren die Verbindungen zum Ausland, wo 91 Prozent der niedersächsischen Betriebe 2009 überhaupt keinen Umsatz verzeichneten. Die stärkste überregionale Orientierung findet sich traditionell im Verarbeitenden Gewerbe (32 Prozent mit Auslandsumsatz).

Die angesprochenen Datenprobleme übertragen sich in die Berechnung der Kennziffer Bruttowertschöpfung pro Beschäftigten, d. h. die Arbeitsproduktivität, die ergänzend zur Kennzeichnung der wirtschaftlichen Lage herangezogen werden kann (**Ta-**

belle 42). Gemessen am Median wie am Mittelwert ist die Produktivität in Niedersachsen im Vergleich zu 2008 gefallen. Dies ist plausibel, da auf Grund der Hortung von Arbeitskräften mit einer Senkung zu rechnen war. Neben der Reduzierung der Arbeitszeit war der Rückgang der Arbeitsproduktivität das zweite wichtige Element, das für die unverändert hohe Beschäftigung in der Krise gesorgt hat. In einer branchenspezifischen Unterteilung ergibt sich ein differenziertes Bild: Zieht man den Median zum Vergleich heran, findet sich im Baugewerbe die höchste Arbeitsproduktivität, während, gemessen am Mittelwert, das Verarbeitende Gewerbe knapp vorne liegt. Den niedrigsten Wert erhält man im Bereich Dienstleistungen (Median und Mittelwert). Die Mittelwerte sind in allen Bereichen gesunken, die Mediane nur im Baugewerbe und in den Dienstleistungen.

Den größten Anteil an der gesamten Bruttowertschöpfung in Niedersachsen hat das Verarbeitende Gewerbe. Die Baubranche hat – ebenso wie beim Umsatz – den geringsten Anteil. Eine Differenzierung nach Größenklassen zeigt, dass die Produktivität ebenso wie der Wertschöpfungsanteil mit der Betriebsgröße steigt. Im Hinblick auf die Krisenbetroffenheit liegen keine großen Unterschiede vor.

Tabelle 42: Bruttowertschöpfung (BWS = Umsatz minus Vorleistungen) der niedersächsischen Betriebe 2005 bis 2009; Basis: Betriebe mit Umsatz ^{a)}

Bereich	Perzentile der BWS pro Erwerbstätigen in Tausend €			BWS pro Erwerbstätigen Mittelwert in Tausend €	gesamte BWS	
	25	50	75		Summe in Mrd. €	Anteil in Prozent
2005 Niedersachsen	20	34	60	57	132	100
2006 Niedersachsen	19	35	60	49	127	100
2007 Niedersachsen	19	36	68	63	139	100
2008 Niedersachsen	21	36	63	52	101	100
2009 Niedersachsen	20	34	53	45	121	100
Verarbeitendes Gewerbe	27	43	57	49	43	36
Baugewerbe	26	44	61	48	12	10
Handel und Reparatur	20	34	56	46	25	21
Dienstleistungen	16	30	50	39	32	26
1-4 Erwerbstätige	16	26	49	38	5	4
5-19 Erwerbstätige	23	38	58	49	23	19
20-99 Erwerbstätige	28	43	66	60	35	29
100 und mehr ^{b)}	32	51	94	68	57	47
negativ krisenbetroffene B.	18	35	56	49	51	42
nicht krisenbetroffene B.	21	35	53	36	48	40

a) Für Betriebe mit fehlenden Angaben ist der Wert geschätzt.

b) Wegen zu geringer Besetzung der obersten Größenklasse mit dieser gemeinsam ausgewiesen.

Falls es zu einem Ansteigen der Nachfrage nach den in den Betrieben produzierten Waren und Dienstleistungen kommen würde, erhielten Beschäftigung und Investitionstätigkeit nur beschränkt positive Impulse. Wie **Tabelle 43** ausweist, kommen dann nämlich zwei Drittel aller Betriebe mit den vorhandenen Ressourcen aus. Bei den anderen ist die Personaldecke vielfach in den letzten Jahren ausgedünnt, so dass es hier häufiger zu Engpässen und zusätzlicher Nachfrage käme. Insgesamt 28 (23+5) Prozent der Betriebe benötigen zusätzliche Arbeitskräfte bei einem Nachfrageschub am Markt für Waren und Dienstleistungen. Zusätzliche Investitionen wären weniger häufig erforderlich. In Westdeutschland ist die Lage im Großen und Ganzen ähnlich.

Die größten Reservekapazitäten sind in den Bereichen Handel und Reparatur vorhanden. Relativ eng ist die Situation im Baugewerbe. Hier wäre in 44 Prozent der Betriebe zusätzliches Personal erforderlich und in 7 Prozent zusätzliche Anlagen sowie zusätzliches Personal. Anders als im Vorjahr spielt die Größe der Betriebe für die Reservekapazitäten eine Rolle; sie nimmt mit der Betriebsgröße ab. Nicht verwunderlich ist, dass negativ krisenbetroffene Betriebe zu einem großen Teil ohne zusätzliche Ressourcen mit einer Umsatzsteigerung auf zusätzliche Nachfrage reagieren könnten.

Tabelle 43: Möglichkeit zur Erzielung eines höheren Umsatzes in Betrieben in Niedersachsen 2008 bis 2010, Anteile in Prozent; Basis: Betriebe mit Umsatz

	Bei erhöhter Nachfrage wäre eine Umsatzsteigerung			
	möglich mit vorhandenen Ressourcen	zusätzlichem Personal	nur möglich mit ... zusätzlichen Anlagen	zusätzlichem/n Personal & Anlagen
2008 Niedersachsen	60	26	4	10
2009 Niedersachsen	61	27	3	9
2010 Niedersachsen	68	25	3	4
Verarbeitendes Gewerbe	74	16	4	7
Baugewerbe	49	44	--	7
Handel, Reparatur	76	18	2	4
Dienstleistungen	71	24	0	5
1-4 Erwerbstätige	71	22	2	5
5-19 Erwerbstätige	68	25	3	4
20-99 Erwerbstätige	63	27	5	5
100 und mehr ^{a)}	61	23	1	15
negativ krisenbetroffene Betr.	83	11	2	4
nicht krisenbetroffene Betriebe	61	30	4	5
2010 Westdeutschland	70	24	1	5

a) Wegen zu geringer Besetzung der obersten Größenklasse mit dieser gemeinsam ausgewiesen.

In der Befragung wurde wie in den Vorjahren auch erfasst, wie die weitere Entwicklung der Geschäftstätigkeit von den Betrieben eingeschätzt wird (**Tabelle 44**). Konkret heißt das hier, welche Umsatzentwicklung für das zum Zeitpunkt der Befragung laufende Geschäftsjahr 2010 erwartet wird. Wie zu erwarten, wird gegenüber 2009 im Durchschnitt mit einem Umsatzanstieg gerechnet, und zwar um 3 Prozent. Wie in den Jahren vorher rechnet der größte Teil der Firmen mit im Wesentlichen unveränderten Umsätzen. Anders als im Vorjahr sind aber die „Optimisten“ mit 27 Prozent zahlreicher als die „Pessimisten“ mit 12 Prozent, die mit steigenden Umsätzen rechnen. Der Rest hat noch keine klaren Erwartungen. Der anteilmäßige Abstand zwischen „Optimisten“ und „Pessimisten“ war besonders ausgeprägt im Baugewerbe; dementsprechend wird hier mit 8,8 Prozent auch der stärkste Umsatzanstieg erwartet. Im Vorjahr war dies der Bereich mit dem größten erwarteten Rückgang. In Bezug auf die Größenklassen zeigt sich kein eindeutiges Bild.

Tabelle 44: Erwartete Entwicklung des Umsatzes der niedersächsischen Betriebe für 2008 bis 2010 jeweils gegenüber dem Vorjahr; Basis: Betriebe mit Umsatz

Bereich	erwartete Umsatzentwicklung, Anteile in Prozent				erwartete prozentuale Umsatzentwicklung ^{a)}
	etwa gleich bleibend	eher steigend	eher sinkend	weiß noch nicht	
2008 Niedersachsen	51	28	14	7	2,3
2009 Niedersachsen	51	17	22	10	-3,8
2010 Niedersachsen	54	27	12	7	3,0
Verarbeitendes Gewerbe	45	33	7	15	7,4
Baugewerbe	43	43	8	6	8,8
Handel und Reparatur	53	30	12	5	1,6
Dienstleistungen	55	23	15	7	1,8
1-4 Erwerbstätige	57	27	8	8	4,6
5-19 Erwerbstätige	53	25	15	7	1,6
20-99 Erwerbstätige	47	32	15	6	1,9
100 und mehr ^{b)}	47	35	10	8	3,6
negativ krisenbetroffene B.	44	32	16	8	4,3
nicht krisenbetroffene B.	62	23	10	5	1,8
2010 Westdeutschland	47	28	13	12	2,4

a) Ohne Betriebe, die die erwartete Änderung noch nicht einschätzen können.

b) Wegen zu geringer Besetzung der obersten Größenklasse mit dieser gemeinsam ausgewiesen.

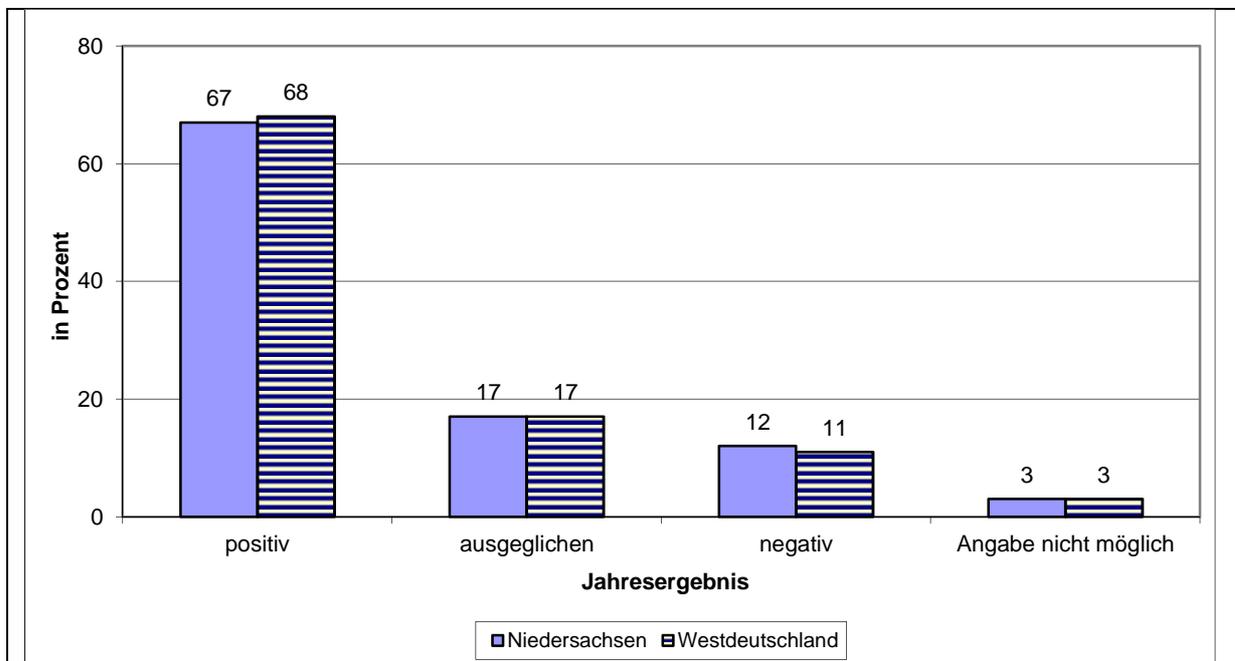
Bei der Differenzierung nach der Krisenbetroffenheit zeigt sich, dass negativ betroffene Betriebe – vom niedrigeren Ausgangspunkt aus – relativ starke Umsatzsteigerungen erwarten.

5.2 Ertragslage

Die Ertragslage gehört zu den kritischen Größen, über die bei nicht publizitätspflichtigen Unternehmen meist keine genauen Angaben zu erhalten sind. Es wird daher nur abgefragt, ob das Jahresergebnis (Reingewinn) positiv, ausgeglichen oder negativ ist, und die Betriebe werden um eine subjektive Bewertung der Ertragslage gebeten.

Abbildung 12 zeigt, dass 67 Prozent der Betriebe 2009 ein positives und 12 Prozent ein negatives Jahresergebnis erwirtschaftet haben. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Ertragslage etwas verschlechtert. Sie stimmt aber weitgehend mit der in der Vergleichsregion Westdeutschland überein.

Abbildung 12: Ertragslage niedersächsischer und westdeutscher Betriebe 2009; Basis: Betriebe mit Ertragsermittlung



Mehr als ein Drittel der Betriebe schätzt dabei die Ertragslage als "gut" bis "sehr gut" ein, ein ähnlich hoher Anteil als "befriedigend" (**Tabelle 45**). Damit ist der Anteil der Betriebe mit positiver Einschätzung gegenüber dem Vorjahr gesunken. Mit "mangelhaft" urteilen 10 Prozent, und dies ist nicht überraschend, da es in etwa dem Anteil an Betrieben mit negativem Reingewinn entspricht. Insgesamt hat sich in der subjektiven Einschätzung die Ertragslage im Durchschnitt gegenüber dem Vorjahr verschlechtert. Die Schulnote stieg leicht von 2,9 auf 3,0 an. Die mit Abstand positivste Sicht herrscht im Dienstleistungssektor vor, während im Verarbeitenden Gewerbe die wenigsten positiven (sehr gut plus gut) sowie die meisten mangelhaften Einschätzungen abgegeben wurden. Ein einheitliches Betriebsgrößenmuster ist wieder nicht zu erkennen. Ganz deutlich ist dagegen, dass negativ krisenbetroffene Betriebe die Ertragslage wesentlich negativer beurteilen als nicht betroffene Betriebe.

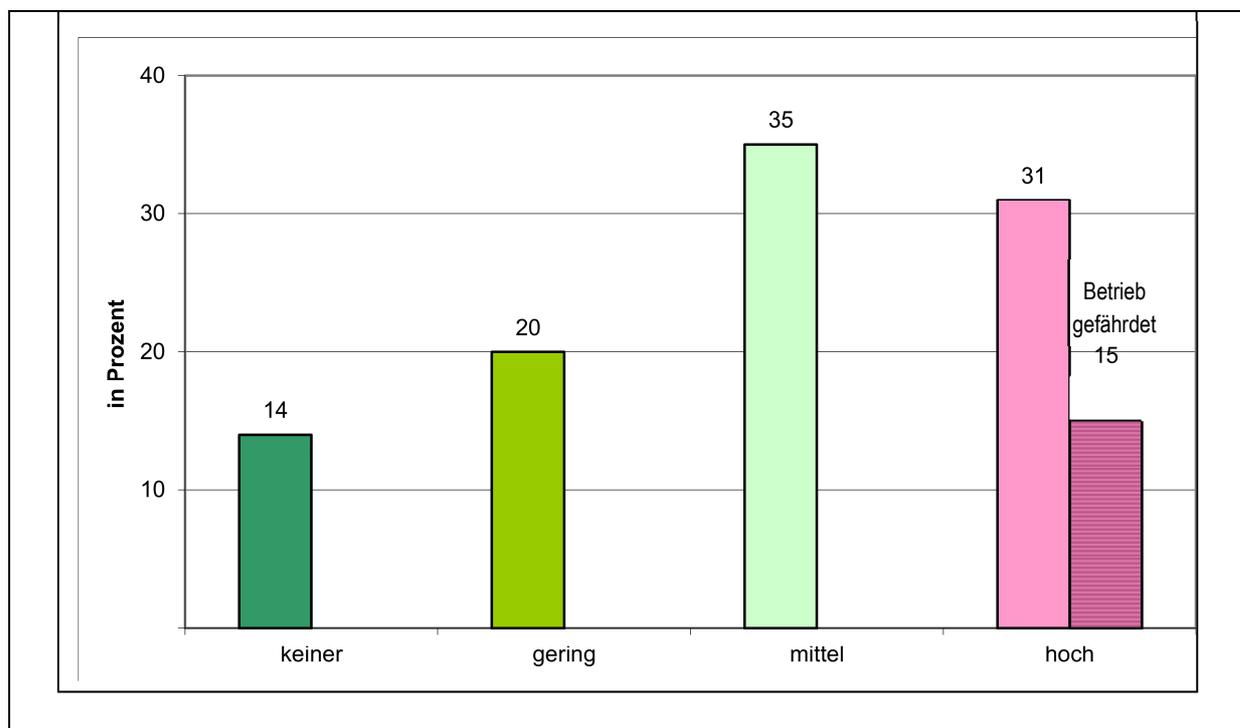
Tabelle 45: Ertragslage niedersächsischer Betriebe 2003 bis 2009; Basis: Betriebe mit Ertragsermittlung

Bereich	Beurteilung der Ertragslage					Gesamt- note
	sehr gut	gut	befriedi- gend	ausrei- chend	mangel- haft	
2003 Niedersachsen	3	15	34	26	22	3,5
2004 Niedersachsen	4	20	32	27	17	3,3
2005 Niedersachsen	3	25	36	22	14	3,2
2006 Niedersachsen	6	31	35	20	8	2,9
2007 Niedersachsen	4	31	35	20	10	3,0
2008 Niedersachsen	6	32	37	16	9	2,9
2009 Niedersachsen	5	29	36	20	10	3,0
Verarbeitendes Gewerbe	5	18	36	25	16	3,3
Baugewerbe	13	15	40	27	5	3,0
Handel und Reparatur	1	29	36	22	12	3,1
Dienstleistungen	5	35	34	17	9	2,9
1-4 Erwerbstätige	3	29	35	23	10	3,1
5-19 Erwerbstätige	6	30	36	19	9	3,0
20-99 Erwerbstätige	7	28	36	15	14	2,8
100 und mehr ^{a)}	6	25	39	13	17	3,0
negativ krisenbetroffene B.	1	12	31	34	22	3,7
nicht krisenbetroffene B.	8	43	36	10	3	2,6
2009 Westdeutschland	4	29	36	21	10	3,0

a) Wegen zu geringer Besetzung der obersten Größenklasse mit dieser gemeinsam ausgewiesen.

Die Ertragslage der Betriebe ist negativ korreliert mit dem Wettbewerbsdruck, d. h. je höher der Wettbewerbsdruck, umso schlechter ist die Ertragslage. Gut ein Drittel der Betriebe berichtet von keinem bzw. geringem Druck, während sich 35 Prozent mit einem mittleren und 31 Prozent mit einem hohen Wettbewerbsdruck konfrontiert sehen (**Abbildung 13**). Bei der letztgenannten Kategorie ist für knapp die Hälfte der Betriebe der Wettbewerbsdruck so groß, dass sie die weitere Existenz ihres Betriebes als gefährdet ansehen. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich in der subjektiven Wahrnehmung der Druck etwas abgeschwächt.

Abbildung 13: Wettbewerbsdruck niedersächsischer Betriebe 2010; Basis: Alle Betriebe



Differenziert man die Betrachtung nach der Krisenbetroffenheit (nicht in **Abbildung 13** enthalten), dann wird deutlich, dass negativ krisenbetroffene Betriebe einem stärkeren Wettbewerbsdruck ausgesetzt sind und zu einem höheren Anteil gefährdet sind.

5.3 Investitionen

Die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe hängt u. a. vom technischen Stand der Anlagen ab. Mit modernen Anlagen lässt sich leichter die für Erfolg am Markt notwendige Flexibilität sicherstellen. Wie **Tabelle 45** zeigt, sehen 15 Prozent der Betriebe ihre Anlagen auf dem neuesten Stand und 44 Prozent sagen dies mit gewissen Einschränkungen (Note 2 auf einer fünfstufigen Skala). Damit ist die Zufriedenheit der Betriebe mit ihren Anlagen im Vergleich zum Vorjahr etwas gesunken. Eine eindeutig negative Einschätzung der Anlagen (Note 4) liegt nur bei 3 Prozent vor. Im Verarbeitenden Gewerbe sagen dies allerdings 9 Prozent. Da dieser Bereich der internationalen Konkurrenz vergleichsweise stark ausgesetzt ist, ist dies in mittel- bis langfristiger Perspektive bedenklich. Die Einschätzungen unterscheiden sich nur geringfügig von der Vergleichsregion Westdeutschland. Bildet man Notendurchschnitte, ergibt sich für Niedersachsen die Note 2,3 und für Westdeutschland 2,2. Negativ krisenbetroffene Betriebe haben einen Durchschnitt von 2,4 (nicht in **Tabelle 46**) und liegen damit

nur geringfügig schlechter als die übrigen Betriebe. Die Modernität der Anlagen korrespondiert in etwa mit den Investitionsanstrengungen der Firmen im Vorjahr.

Tabelle 46: Technischer Stand der Anlagen und Investitionstätigkeit der niedersächsischen Betriebe 2008 bis 2010, Anteile in Prozent

Bereich	Die technischen Anlagen sind				
	auf dem neuesten Stand Note 1 Note 2	durch- schnittlich Note 3 Note 4	völlig veraltet Note 5
2008 Niedersachsen	14	46	37	3	0
2009 Niedersachsen	21	40	36	3	0
2010 Niedersachsen	15	44	37	4	0
darunter mit Investitionstätigkeit 2009 ^{a)}	64	64	56	46	44
2010 Westdeutschland	17	47	32	4	1

a) Anteil der investierenden Betriebe an den Betrieben der jeweiligen Notenkategorie.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr 2009 haben wie im Vorjahr insgesamt drei von fünf Betrieben Investitionen vorgenommen, was dem höchsten Wert der letzten Jahre entspricht (**Tabelle 47**). Der Anteil der Betriebe mit Investitionen nimmt dabei mit der Betriebsgröße deutlich zu. Besonders investitionsfreudig waren die Firmen im Bereich Dienstleistungen, während sich der Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung sehr viel verhaltener zeigt. Schwerpunkte der Investitionstätigkeiten waren wie in den Vorjahren Investitionen in die EDV und in IuK-Technologien (59 Prozent der Betriebe mit Investitionen), gefolgt von Investitionen in Produktionsanlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung (55 Prozent), in Verkehrsmittel und Transportbetriebe (32 Prozent) sowie in Grundstücke und Gebäude (20 Prozent). Da der Anteil der Betriebe mit Investitionstätigkeit gestiegen ist, die Anteilswerte in den einzelnen Feldern aber gegenüber dem Vorjahr gesunken sind, bedeutet das, dass die Vielfältigkeit der Einsatzfelder zurückgegangen ist. Eine Differenzierung nach Branchen macht deutlich, dass Investitionen in IuK-Technologien wie in Produktionsanlagen/Betriebsausstattung in allen Bereichen eine große Rolle spielen, während sich bei den beiden anderen Investitionsfeldern große Abweichungen zeigen.

Tabelle 47: Investitionstätigkeit der niedersächsischen Betriebe in den Jahren 2005 bis 2009 nach Einsatzfeldern, Anteile in Prozent^{a)}

Bereich	Betriebe mit Inv. b)	Grundstücke, Gebäude		EDV, IuK-Technik		Produktionsanlagen, Betriebsausrüstung		Verkehrsmittel, Transportsysteme	
		b)	c)	b)	c)	b)	c)	b)	c)
2005 Niedersachsen	56	10	18	40	71	31	55	18	32
2006 Niedersachsen	52	9	17	36	68	30	56	18	34
2007 Niedersachsen	52	10	20	32	62	32	60	20	37
2008 Niedersachsen	59	12	21	40	68	38	64	17	29
2009 Niedersachsen	60	12	20	36	59	33	55	19	32
Verarbeitendes Gewerbe	59	9	16	29	50	51	87	26	43
Baugewerbe	52	8	15	23	44	29	55	28	53
Handel und Reparatur	60	10	16	41	68	33	55	15	26
Dienstleistungen	63	12	19	41	65	31	49	17	27
Org. o.E., öff. Verwaltung	45	20	42	26	56	23	49	6	12
1-4 Erwerbstätige	53	11	21	26	49	25	48	15	28
5-19 Erwerbstätige	62	9	14	41	66	35	57	19	31
20-99 Erwerbstätige	77	24	30	50	64	48	62	31	40
100 und mehr ^{d)}	80	35	44	61	76	65	81	32	40
2009 Westdeutschland	53	7	14	30	57	32	61	15	28

- a) Die Anteile nach Einsatzfeldern addieren sich nicht zu 100, da in mehreren Feldern investiert werden kann.
 b) Anteil an allen Betrieben bzw. an allen Betrieben einer Kategorie in Prozent.
 c) Anteil an Betrieben mit Investitionen bzw. allen Betrieben einer Kategorie mit Investitionen in Prozent.
 d) Wegen zu geringer Besetzung der obersten Größenklasse mit dieser gemeinsam ausgewiesen.

Im Jahr 2009 investierten die niedersächsischen Betriebe insgesamt gut 18 Milliarden Euro und im Durchschnitt 167.000 Euro (**Tabelle 48**). Sowohl die Investitionssumme insgesamt als auch der Wert pro Betrieb ist im Vergleich zum Vorjahr deutlich gesunken, was angesichts der Wirtschaftskrise nicht verwunderlich ist. Dementsprechend ist auch der Anteil der Erweiterungsinvestitionen von 35 auf 43 Prozent gestiegen.

Eine Differenzierung nach Branchen und Größenklassen zeigt wieder deutliche Unterschiede. So entfielen 23 Prozent des Investitionsvolumens auf das Verarbeitende Gewerbe, dessen Betriebe im Durchschnitt 472.000 Euro investierten, und nur 8 Prozent auf den Bereich Handel und Reparatur mit einer durchschnittlichen Investitionssumme von 65.000 Euro. Im Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung ist eine bemerkenswerte Erhöhung der Investitionsausgaben gegenüber 2008 zu verzeichnen, was auf die in der Krise aufgelegten Konjunkturprogramme zurückzuführen sein dürfte. Erweiterungsinvestitionen, die im prosperie-

renden Vorjahr einen vergleichsweise niedrigen Anteil haben, sind jetzt mit Werten zwischen 32 und 60 Prozent wieder auf ein übliches Niveau gestiegen.

Tabelle 48: Investitionsvolumen niedersächsischer Betriebe in den Jahren 2005 bis 2009; Basis: Betriebe mit Investitionen

Bereich	Investitionsvolumen			Anteil der Erweiterungsinvestitionen in Prozent
	Summe in Millionen €	Anteil in Prozent	Mittelwert in Tausend €	
2005 Niedersachsen	16.055	100	164	48
2006 Niedersachsen	16.995	100	187	47
2007 Niedersachsen	17.308	100	189	36
2008 Niedersachsen	21.730	100	210	35
2009 Niedersachsen	18.234	100	167	43
Verarbeitendes Gewerbe ^{a)}	4.143	23	472	51
Baugewerbe ^{a)}	1.958	11	194	60
Handel und Reparatur ^{a)}	1.547	8	65	32
Dienstleistungen ^{a)}	5.587	31	98	44
Org. o.E., öff. Verwaltung ^{a)}	2.463	14	860	44
1-4 Erwerbstätige	1.665	9	40	25
5-19 Erwerbstätige	2.457	13	53	34
20-99 Erwerbstätige	5.593	31	316	46
100 und mehr ^{b)}	8.519	47	2.871	53
2009 Westdeutschland	146.877	100	173	35

a) Wegen fehlender Branchen addieren sich die Teilwerte nicht zu den Gesamtwerten.

b) Wegen zu geringer Besetzung der obersten Größenklasse mit dieser gemeinsam ausgewiesen.

Interessant ist, ob die Finanz- und Wirtschaftskrise wie im Vorjahr zu kurzfristigen Änderungen der Investitionspläne geführt hat. Wie **Tabelle 49** zeigt, sind die Auswirkungen immer noch spürbar, wenngleich nicht dramatisch. 13 Prozent der niedersächsischen Betriebe geben an, 2010 die Investitionspläne geändert zu haben. Dabei ist bei 51 Prozent von ihnen die Wirtschaftskrise der ausschlaggebende Grund gewesen. Planänderungen sind im Vergleich zum Vorjahr weniger häufig vorgekommen, aber waren zu einem größeren Teil krisenbedingt. Als Reaktion wurden von der Mehrzahl der Betriebe Investitionen zurückgestellt, während ein gutes Drittel die Investitionspläne ausgeweitet hat.

Tabelle 49: Auswirkungen der Finanzkrise auf die Investitionstätigkeit 2009 und 2010, Anteile in Prozent

	Änderung der Investitionstätigkeit im Berichtsjahr	Änderung aufgrund der Finanzkrise	Art der Änderung	
			Investitionen zurückgestellt	Investitionsvolumen erhöht
2009 Niedersachsen	22	38	42	38
2010 Niedersachsen	13	51	57	35
Verarbeitendes Gewerbe	10	41	58	37
Baugewerbe	12	18	32	68
Handel, Reparatur	16	65	63	37
Dienstleistungen	13	48	54	31
Org. o.E., öff. Verwaltung	9	91	88	4
1-4 Erwerbstätige	11	42	57	30
5-19 Erwerbstätige	13	59	58	39
20-99 Erwerbstätige	15	55	51	38
100 und mehr ^{a)}	23	57	54	28
negativ krisenbetroffene Betriebe	22	78	73	23
nicht krisenbetroffene Betriebe	6	5	36	61
2010 Westdeutschland	13	46	53	36

a) Wegen zu geringer Besetzung der obersten Größenklasse mit dieser gemeinsam ausgewiesen.

Während im Vorjahr das Verarbeitende Gewerbe am stärksten von der Krise betroffen war, ist es im aktuellen Berichtsjahr der Bereich Handel und Reparatur, wo knapp zwei Drittel der Planänderungen aufgrund der Wirtschaftskrise erfolgt sind und wo in der Mehrzahl der Fälle Investitionen zurückgestellt wurden. Im Baugewerbe spielte die Krise eine relativ geringe Rolle bei den Planänderungen, die zum größten Teil zu Erhöhungen des Investitionsvolumens führten. Sehr deutliche Unterschiede treten zu Tage, wenn nach der Krisenbetroffenheit differenziert wird.

In der Vergleichsregion Westdeutschland ist der Anteil der Betriebe, die 2009 ihre Investitionspläne ändern mussten, gleich hoch wie in Niedersachsen, jedoch sind die Änderungen etwas weniger häufig durch die Wirtschaftskrise bedingt.

Da die aktuelle Wirtschaftskrise im Finanzsektor ihren Ursprung hatte, wird häufig die restriktive Kreditvergabe der Banken als einer der Gründe für das Übergreifen der Krise auf die Realwirtschaft gesehen. Von den niedersächsischen Betrieben, die 2010 ihre Investitionspläne korrigieren mussten, geben 19 Prozent Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Fremdkapital bei Kreditinstituten als ausschlaggebenden Grund dafür an (**Tabelle 50**). In der Vergleichsregion Westdeutschland sind es mit 20 Prozent ähnlich viele Betriebe.

Der häufigste Grund für Schwierigkeiten war die generelle Ablehnung eines Kreditantrags, gefolgt von der Erhöhung der Kreditkosten. Aufgrund der geringen Anzahl von Betrieben mit Schwierigkeiten bei der Fremdkapitalbeschaffung ist eine Differenzierung nach Branchen, Betriebsgrößen oder der Krisenbetroffenheit nicht sinnvoll.

Tabelle 50: Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Fremdkapital 2009 und 2010, Anteile in Prozent

	Betriebe mit Schwierigkeiten bei Beschaffung von Fremdkapital ^{a)}	Art der Schwierigkeiten ^{b)}			
		Kreditanträge wurden abgelehnt	Kreditvolumen wurden verringert	Bestehende Kredite wurden nicht verlängert	Kreditkosten wurden erhöht
2009 Niedersachsen	12	62	29	33	41
2010 Niedersachsen	19	80	12	1	18
2010 Westdeutschland	20	49	19	5	18

a) Anteile an allen Betrieben.

b) Anteile an Betrieben mit Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Fremdkapital. Anteile addieren sich nicht zu 100%, da Mehrfachnennungen möglich waren.

5.4 Innovationen

Die wirtschaftliche Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit einer Region hängt maßgeblich vom Innovationsverhalten der Betriebe ab. **Tabelle 51** gibt Auskunft über die Art und das Ausmaß von Produkt- und Prozessinnovationen in Niedersachsen im abgelaufenen Geschäftsjahr 2009. Unter Produktinnovationen werden Weiterentwicklungen von Produkten, Sortimentserweiterungen sowie Marktneuheiten zusammengefasst. Weiterentwicklungen von Produkten fanden in 32 Prozent der Betriebe statt und machen den Großteil der Produktinnovationen aus. Allerdings ist der aktuelle Wert vergleichsweise gering. Sortimentserweiterungen wurden in 20 Prozent der Betriebe vorgenommen, Marktneuheiten gab es dagegen nur in wenigen Betrieben (6 Prozent). Niedersachsen steht damit aktuell sowohl im Vergleich mit früheren Jahren als auch mit Westdeutschland etwas ungünstiger da.

Für die Beschäftigungsentwicklung ist auch die letzte in **Tabelle 51** angegebene Innovationskategorie – Prozessentwicklung – wichtig, da sich in ihr der meist arbeitsparende technische Fortschritt niederschlägt. Etwa jeder achte Betrieb nimmt derartige Veränderungen vor.

Eine Aufgliederung nach Branchen und Größenklassen zeigt einige Unterschiede. So sind Produktinnovationen in größeren Betrieben häufiger zu finden, aber auch bei den anderen Innovationstypen zeigt sich tendenziell eine positive Korrelation mit der

Beschäftigtenzahl. Weiterentwicklungen sind überdurchschnittlich häufig im Verarbeitenden Gewerbe anzutreffen. Dem Produktangebot entsprechend sind Sortimentserweiterungen selten in Organisationen ohne Erwerbszweck und in der öffentlichen Verwaltung vorzufinden, auch Marktneuheiten gibt es hier kaum. Ähnlich ist die Situation im Baugewerbe. Für die betriebliche Beschäftigungsentwicklung spielt weiterhin eine Rolle, ob der Betrieb Verfahren entwickelt oder eingeführt hat, die den Produktionsprozess oder das Bereitstellen von Dienstleistungen merklich verbessern. Hier sticht das Verarbeitende Gewerbe (21 Prozent) sowohl im Branchenvergleich als auch im Vergleich mit Westdeutschland hervor.

Tabelle 51: Produkt- und Prozessinnovationen der Betriebe im Jahr 2005 bis 2009; Anteile der Betriebe in Prozent

Bereich	Produktentwicklung im letzten Geschäftsjahr				Prozessentwicklung
	keine	Weiterentwicklung von Produkten	Sortimentserweiterung	Marktneuheiten	
2005/6 Niedersachsen		36	26	11	16
2007 Niedersachsen		35	18	6	13
2008 Niedersachsen	54	38	24	8	15
2009 Niedersachsen	61	32	20	6	12
Verarbeitendes Gewerbe	53	42	18	12	21
Baugewerbe	65	27	21	4	12
Handel und Reparatur	57	27	31	7	9
Dienstleistungen	62	34	18	5	14
Org. o.E., öff. Verwaltung	65	28	11	5	11
1-4 Erwerbstätige	74	24	17	4	10
5-19 Erwerbstätige	55	35	21	6	12
20-99 Erwerbstätige	43	43	27	9	20
100-499 Erwerbstätige	39	55	23	9	26
500 und mehr	32	67	37	21	42
negativ krisenbetroffene Betr.	60	34	22	6	11
nicht krisenbetroffene Betriebe	63	28	18	5	12
2009 Westdeutschland		32	22	7	13

Im Hinblick auf die Krisenbetroffenheit zeigen sich keine großen Unterschiede. Sowohl negativ betroffene Betriebe wie nicht betroffene liegen verhältnismäßig nahe an den niedersächsischen Durchschnitten.

Neben Produkt- und Prozessinnovationen haben auch organisatorische Innovationen Einfluss auf die Beschäftigung. In der Befragung 2010 wurde abgefragt, welche organisatorischen Änderungen in den zurückliegenden zwei Jahren durchgeführt wurden. Darüber hinaus haben die Betriebe angegeben, welches die wichtigste organi-

satorische Änderung in der genannten Periode war. Die Ergebnisse sind in **Tabelle 52** aufgeführt.

Zunächst ist ersichtlich, dass etwa drei von fünf Betrieben überhaupt keine organisatorischen Änderungen vorgenommen haben. In der Vergleichsregion ist dieser Anteil sogar noch deutlich höher. Unter den wichtigsten Änderungen stehen an erster Stelle absatzorientierte Innovationen, nämlich Verbesserungen in der Qualitätssicherung (12 Prozent) und eine Neugestaltung der Vertriebswege und Kundenbeziehungen (8 Prozent). Es folgen Veränderungen des Umfangs der Eigenfertigung/Eigenleistung, entweder in Richtung auf „mehr“ (5 Prozent) oder auf „weniger“ (3 Prozent). Wichtig ist auch die Reorganisation von Abteilungen und eine Verlagerung von Verantwortung in Richtung auf den einzelnen Mitarbeiter. Bei einer Differenzierung nach Branchen- und Betriebsgrößenklassen sowie nach der Krisenbetroffenheit bestätigt sich das Muster im Großen und Ganzen. Lediglich die Großunternehmen setzen etwas andere Schwerpunkte.

Tabelle 52: Wichtigste organisatorische Änderungen in den Jahren 2008-2009, Anteil an allen Betrieben in Prozent

Bereich	Keine Änderung	Mehr Eigenfertigung/ Eigenleistung	Mehr Zukauf von Produkten und Leistungen	Neugestaltung der Vertriebswege und Kundenbeziehungen	Reorganisation von Abteilungen oder Funktionsbereichen	Verlagerung von Verantwortung nach unten	Einheiten mit eigener Kosten- oder Ergebnisermittlung	Umweltbezogene organisatorische Maßnahmen	Verbesserung der Qualitätssicherung
Niedersachsen	59	5	3	8	4	4	1	1	12
Verarbeitendes Gewerbe	52	9	8	3	5	6	1	0	15
Baugewerbe	58	3	3	10	3	2	0	3	16
Handel und Reparatur	50	8	6	14	4	5	1	2	8
Dienstleistungen	65	4	1	6	4	4	0	0	13
Org. o.E., öff. Verwaltung	67	2	1	1	2	1	4	1	13
1-4 Erwerbstätige	69	5	3	8	2	2	1	1	8
5-19 Erwerbstätige	56	6	3	8	3	5	1	2	13
20-99 Erwerbstätige	43	3	6	7	6	7	1	1	23
100-499 Erwerbstätige	39	3	5	6	18	3	3	2	20
500 und mehr	45	4	6	3	22	1	--	7	9
negativ krisenbetroffene Betr.	53	5	4	9	4	4	1	1	13
nicht krisenbetroffene Betriebe	62	5	3	7	3	3	0	2	11
Westdeutschland	67	5	2	5	4	3	0	1	9

5.5 Tarifbindung und übertarifliche Bezahlung

Wie schon in den „Beschäftigungstrends 2009 Niedersachsen“ betont wurde, spielten auch im vergangenen Jahr Fragen der Tarifbindung in der wissenschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Diskussion keine große Rolle. Die Diskussion wurde vielmehr dominiert von Problemen der Beschäftigungsstabilisierung und der sich überraschend schnell vollziehenden Ausweitung der Beschäftigung, die mit einem deutlichen Rückgang der Kurzarbeit verbunden war. Hinzu kommt weiter, dass die tariflichen Lohnabschlüsse den moderaten Kurs der letzten Jahre fortsetzten.

Tabelle 53 dokumentiert die wesentlichen Informationen zur Tarifbindung. Die Tarifbindung von Betrieben ist weiterhin leicht rückläufig und erreicht mit 33 Prozent (Vorjahr 36 Prozent) den niedrigsten Wert seit 2003. Der Prozentsatz der Betriebe mit einem Haus- oder Firmentarifvertrag stagniert seit einigen Jahren bei 4 Prozent. Mit 62 Prozent (Vorjahr 60 Prozent) hat der Anteil der Betriebe ohne Tarifbindung ein bisheriges Maximum erreicht. Allerdings ist auch der Anteil dieser Betriebe, die sich an einem Branchentarifvertrag orientieren, leicht gestiegen. Diese Entwicklungen spiegeln sich in den Anteilen der Erwerbstätigen wider. 51 Prozent (Vorjahr 53 Prozent) der Erwerbstätigen arbeiten in Betrieben mit einem Branchentarifvertrag, 36 Prozent in Betrieben ohne Tarifvertrag, von denen allerdings 53 Prozent zu Konditionen beschäftigt sind, die sich aus einer Orientierung an Branchentarifverträgen ergeben. Diese Angaben verdeutlichen, dass es vor allem größere Betriebe sind, die entweder tarifgebunden sind oder sich an einem Tarifvertrag orientieren. Branchentarifverträge setzen mithin weiterhin, wenn auch mit abnehmender Tendenz, lohn- und arbeitszeitpolitische Maßstäbe für mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen.

Die Differenzierung nach Branchen zeigt zunächst, dass das Baugewerbe weiterhin der Sektor mit dem höchsten Tarifbindungsgrad (59 Prozent, Vorjahr 61 Prozent) ist. Im Verarbeitenden Gewerbe ist der Tarifbindungsgrad von 31 Prozent (2009) auf 28 Prozent (2010) gesunken. Eine ganz ähnliche Entwicklung lässt sich auch für den Bereich Organisationen ohne Erwerbszweck und öffentliche Verwaltung feststellen. Immerhin arbeiten in diesem Bereich 84 Prozent der Erwerbstätigen zu Bedingungen, die in Branchentarifverträgen ausgehandelt werden. Der Erfassungsgrad von Tarifverträgen ist gerade im öffentlichen Bereich besonders hoch, was vor dem Hintergrund einer abnehmenden Tarifbindung in der privaten Wirtschaft nicht unproblematisch ist.

Eine Aufschlüsselung nach Betriebsgrößenklassen verdeutlicht zunächst, dass wie im Vorjahr Betriebe mit 500 und mehr Beschäftigten zu 88 Prozent Branchentarifverträge, die 77 Prozent der Erwerbstätigen erfassen (Vorjahr 73 Prozent), anwenden. Für Großbetriebe sind, wohl auch wegen der weiten Verbreitung von Öffnungsklauseln, Branchentarifverträge weiterhin attraktiv. Interessant ist, dass in der zweitgröß-

ten Klasse (100-499 Erwerbstätige) die Bindungswirkung merklich abgenommen hat. Dies trifft auch für die kleinste Klasse (1-4 Erwerbstätige) zu. Erklärungen für diese Entwicklungen liegen nicht auf der Hand, sie verdeutlichen aber, dass sich eine gewisse Polarisierung von Lohnsetzungsregimen abzeichnet. Branchentarifverträge werden im öffentlichen Sektor und großbetrieblichen Bereich präferiert, während ihre Bindungskraft insbesondere bei kleineren Betrieben abnimmt.

Tabelle 53: Tarifbindung von Betrieben und Beschäftigten in Niedersachsen 2003 bis 2010, Anteile in Prozent

Bereich	Betriebe				Erwerbstätige			
	mit Bran- chen- tarif	mit Haus- tarif/ Firmen- tarif	ohne Tarif	davon mit Orien- tierung am Bran- chen- tarif	mit Bran- chen- tarif	mit Haus- tarif/ Firmen- tarif	ohne Tarif	davon mit Orien- tierung am Bran- chen- tarif
2003 Niedersachsen	46	3	51	39	61	13	26	53
2004 Niedersachsen	45	3	52	38	60	11	29	50
2005 Niedersachsen	39	4	57	39	56	12	32	49
2006 Niedersachsen	39	3	58	42	55	11	34	50
2007 Niedersachsen	37	4	59	44	50	12	38	53
2008 Niedersachsen	35	4	61	43	52	11	37	54
2009 Niedersachsen	36	4	60	44	53	12	35	51
2010 Niedersachsen	34	4	63	45	51	11	36	53
Verarbeitendes Gewerbe	28	5	63	52	45	27	29	60
Baugewerbe	59	4	33	55	66	5	27	37
Handel und Reparatur	30	3	67	50	43	5	51	60
Dienstleistungen	26	3	68	38	49	8	41	48
Org. o. E., öffentliche Verwaltung	52	8	39	54	84	7	4	80
1-4 Erwerbstätige	21	2	75	42	24	1	72	45
5-19 Erwerbstätige	40	4	55	45	42	5	52	46
20-99 Erwerbstätige	46	8	45	60	46	10	42	60
100-499 Erwerbstätige	57	13	29	48	57	16	26	58
500 und mehr	88	8	2	64	77	19	2	68
2010 Westdeutschland	34	3	63	40				

Über die Höhe der übertariflichen Entlohnung nach Betrieben und Erwerbstätigen informiert **Tabelle 54**. Bei geringen Lohnzuschlägen (bis 5 Prozent) sind die Betriebsanteile in den Jahren 2009 und 2010 konstant, während die Erwerbstätigenanteile deutlich zugenommen haben (von 21 auf 37 Prozent). In der mittleren Gruppe (Lohnzuschläge zwischen 5 und 10 Prozent) haben in demselben Zeitraum die Be-

triumsanteile von 41 Prozent auf 52 Prozent zugenommen und die Erwerbstätigenanteile abgenommen. Bei hohen Lohnzuschlägen (über 10%) sind die Rückgänge sowohl bei den Betriebs- als auch den Erwerbstätigenanteilen sehr ausgeprägt. Offensichtlich versuchen Betriebe, nach der ertragsschwachen Periode der schweren Rezession Kosten durch eine Verringerung der Lohnzuschläge im Aufschwung zu sparen.

Tabelle 54: Übertarifliche Bezahlung nach Betrieben und Erwerbstätigen in Niedersachsen 2006, 2008 bis 2010, Anteile in Prozent

	Betriebe				Erwerbstätige			
	2006	2008	2009	2010	2006	2008	2009	2010
Tarifgebundene Betriebe	100	100	100	100	100	100	100	100
übertariflich zahlend	34	31	30	31	45	38	39	34
alle	100	100	100	100	100	100	100	100
bis 5 Prozent	32	42	38	38	31	44	21	37
über 5 bis 10 Prozent	53	37	41	52	39	25	45	41
über 10 Prozent	15	21	21	10	30	31	34	22